

SOZIALES, WOHNEN UND GESUNDHEIT

• **Soziales - Eine Einleitung**

• **Soziales**

- Diakonischer Verein
- Debet
- Sozial-Center
- Arbeiterwohlfahrt
- PETra
- Schiedsämter
- Jugendgemeinschaftswerk
- Sozialer Friedensdienst
- Courage
- Niko-Netz

• **Arbeitslosigkeit**

- Arbeitslosigkeit in Linden

• **Projekte**

- ASG
- Arbeitskreis Arbeitslose Linden
- Akzent-Druck

• **Wohnen**

- Erfahrungen mit Erhaltungssatzungen
- Das Wohnraumzweckentfremdungsverbot
- Wissenswertes über das Ihmezentrum

• **Projekte**

- BLIZ
- Spar- und Bauverein
- Mieterladen
- Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden e.G.

• **Obdachlosigkeit**

- Treffpunkt Tageswohnung

• **Gesundheit**

- Prisma
- Durchfall-Sprue-Initiative
- East-Art

• **Sonstiges**

- Spielpark

SOZIALES - EINE EINLEITUNG

Linden und auch Limmer galten immer als A-Stadtteile mit vielen „Armen, Auszubildenden, Arbeitslosen, Alten und AusländerInnen„. Einiges davon trifft auch heute noch zu.

Folgt man den Angaben des Sozialberichts von 1998, dann ist insbesondere Linden-Süd ein armer Stadtteil im Vergleich zu den anderen hannoverschen Stadtteilen. Auch Linden-Nord fällt hier auf. Tatsächlich ist Linden/Limmer ein Bezirk, in dem viele Menschen auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, gibt es hier lt. Sozialstatistik überdurchschnittliche Werte. Gleichwohl gibt es hier auch seit Generationen viele Verhaltensweisen, die dabei nicht zu Diskriminierungen oder Ausgrenzungen führen. Dazu kommt das enorme Engagement von vielen Vereinen, von den Sozialvereinen über Sportvereinen zu den Kulturvereinen, und von vielen Institutionen, etwa den Schulen oder Kindertagesstätten, die versuchen, mögliche auftretende Probleme zu bewältigen.

Die folgenden Angaben stammen aus besagtem Sozialbericht 1998 der Landeshauptstadt Hannover.

In unseren vier Stadtteilen lebten am 31.12.1995 insgesamt 46.768 BewohnerInnen.

Davon nach Stadtteilen, Altersgruppen und Nationalität:

Stadtteil	Insgesamt	0-2	3-6	7-10	11-13	14-17	18-21	22-26	27-44	45-59	60-74	75-84	85+ +
Linden-Nord:													
Deutsche	12.935	333	393	330	235	314	388	1.342	5.085	1.699	1.616	810	39
Ausländ.	4.899	210	281	226	200	339	425	479	1.422	1.045	253	16	
Summe	17.834	543	674	556	435	653	813	1.821	6.507	2.744	1.869	826	39
Linden-Mitte:													
Deutsche	9.708	287	343	278	225	251	325	926	3.696	1.654	1.161	393	16
Ausländ.	2.865	108	180	120	102	172	229	313	869	576	181	11	
Summe	12.573	395	523	398	327	423	554	1.239	4.565	2.230	1.342	404	17
Linden-Süd:													
Deutsche	6.874	193	206	213	152	187	278	686	2.331	1.065	963	385	21
Ausländ.	3.416	146	202	181	124	225	252	361	973	720	217	13	
Summe	10.290	339	408	394	276	412	530	1.047	3.304	1.785	1.180	398	21
Limmer:													
Deutsche	5.076	118	151	101	64	106	178	503	1.563	884	920	359	12
Ausländ.	995	31	50	41	29	54	55	126	318	224	60	6	
Summe	6.071	149	201	142	93	160	233	629	1.881	1.108	980	365	13
Bezirk Linden/Limmer:	46.768	1.426	1.806	1.490	1.131	1.648	2.130	4.736	16.257	7.867	5.371	1.993	91

Wo ist unser Stadtbezirk und wo sind unsere Stadtteile lt. Sozialbericht auffällig und weichen vom städtischen Durchschnitt ab? Hier ein Überblick:

- Linden-Nord gehört zu den Stadtteilen mit der höchsten Anzahl an EmpfängerInnen von Hilfe zum Lebensunterhalt
- Hier gehören Linden-Süd und Nord auch zu den Stadtteilen mit den Anteilen
- Linden-Süd gehört zu den Stadtteilen mit der geringsten Wohnfläche pro Person
- Linden-Süd gehört zu den Stadtteilen mit der höchsten Dichte an Belegrechtswohnungen
- Eine stark unterdurchschnittliche SchülerInnenquote weisen Linden/Limmer bei den Übergängen von Orientierungsstufen zum Gymnasium auf

- Linden/Limmer hat mit die höchsten Prozentwerte bei SchülerInnen, die ihren Weg auf einer Hauptschule fortsetzen

- Die höchsten Arbeitslosenanteile finden sich mit in Linden-Nord und Linden-Süd

- Bei den Zahnbefunden weist der Schulstandort Linden-Süd mit den schlechtesten Wert auf

Auswertung einiger wichtiger Sozialdaten

Kinder und Jugendliche:

Während Limmer einen unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre) aufweist, Linden-Nord einen durchschnittlichen, erreichen hier L-Mitte und L-Süd etwas überdurchschnittliche Anteile. Linden-Süd (mit 48%9 und Linden-Nord (44%) haben die höchsten Anteile an nichtdeutschen Kindern und Jugendlichen.

Bei den Prognosen bis zum Jahr 2010 wird der Anteil von Kindern und Jugendlichen in Limmer um über 10% zunehmen, Linden Mitte/Süd werden leicht verlieren und L-Nord sogar stark (15-20%).

Mittlere und ältere Generation:

Die jüngeren Erwachsenen (18-26) sind im universitätsnahen Linden überdurchschnittlich stark vertreten. Der Anteil der älteren Menschen (über 60) ist in Linden sehr gering (unter 17,5%), in Limmer dagegen durchschnittlich (23-26%)

Haushaltsstrukturen:

Limmer ist hier ein typischer Stadtteil mit Ein-Kind-Familien. Linden-Nord und L-Mitte gehören zu den Stadtteilen mit den meisten Alleinerziehenden (über 26%, Stadt-Durchschnitt: 20,8%)

EmpfängerInnen von Hilfe zum Lebensunterhalt:

Der stadtweite Durchschnitt liegt hier bei 6,5%, in Linden-Nord bei 9,3% und in L-Süd sogar bei 12,5%. Linden gehört hier zu den Stadtteilen mit den höchsten Frauenanteilen. Bei den Kindern und Jugendlichen mit HLU liegt Linden-Süd bei einem Spitzenwert von über 20% (Stadtwert: 15%), auch die anderen beiden Lindener Stadtteile haben überdurchschnittliche Werte. Dies gilt auch für HLU für ältere Menschen.

Insgesamt hat Linden-Süd bei der HLU mit die höchsten Anteile. 50% aller Alleinerziehenden erhalten hier auch HLU (Stadtwert 35,5%)

Wohnungssituation:

Im Schnitt standen Ende 1995 für jeden Einwohner 38,3 qm Wohnfläche zur Verfügung. Linden-Süd gehört hier mit 32,1 qm zu den Stadtteilen mit den geringsten Werten. L-Nord hat leicht unterdurchschnittliche, Limmer durchschnittliche Zahlen und L-Mitte sogar überdurchschnittliche Werte. Während Linden-Süd bei den Belegrechtswohnungen mit 31% einen der höchsten Werte aufweist, ist Limmer mit einem Wert unter 5% weit unterdurchschnittlich besetzt.

Bildung:

Stadtweit wechselten 44% aller SchülerInnen von der OS auf ein Gymnasium, 34% setzen ihre Schullaufbahn auf einer Realschule und 21% auf einer Hauptschule fort. In Linden/Limmer wechselten dagegen nur 21% auf ein Gymnasium, erreicht mit 31% aber den höchsten Wert an SchülerInnen, die zur Hauptschule gehen.

Arbeitslosigkeit:

Die höchsten Arbeitslosenanteile (stadtweit 1995: 9,2%) erreichte Linden-Nord mit 17,4%. Auch L-Süd hat hier einen überdurchschnittlich hohen Wert mit 14,4%. Auch der Anteil der arbeitslosen AusländerInnen war in L-Nord mit 22,9% sehr hoch. Ältere Arbeitslose (ab 55 Jahre) sind in Linden-Nord und L-Süd ebenfalls deutlich überrepräsentiert.

Kinderbetreuung:

In der Statistik „Freiplätze und untere Beitragsklassen in Kindertagesstätten“, hat Limmer einen unterdurchschnittlichen, Linden dagegen einen überdurchschnittlichen Wert. ▼

(Red., J.P.)

Soziales



DIAKONISCHER VEREIN

SELMASTR. 6 E.V.

Selmastr. 6

30451 Hannover

Kontakt: Lisa Meyer-Otto

Tel.: 44 03 95

Im Verein sind Lindener Bürger organisiert, die besondere Aktivitäten in Linden-Nord unterstützen wollen.

Aktivitäten:

- alle 14 Tage Kaffeetrinken und Klönen im Stadteilladen Selmastr. 6
- Kegeln
- Ausflüge
- Trägerverein des Lindener Instituts für Öffentlichkeits- und Gemeinwesenarbeit (Lindener Institut)
- Wohnprojekt „Tun und Wohnen im Alter“ (TuWAt)
- Zusammenarbeit mit der Diakoniestation West
- Zusammenarbeit mit Stadtteilorganisationen:

z.B.:

- mit dem Sozial-Center Linden
- Arbeitsgemeinschaft Lindener Vereine
- Kulturladen
- Netzwerk Lindener Kulturwerkstatt ▼

DEBET e.V.

DEBET E.V.

Verein zur Förderung der Schuldnerberatung in Niedersachsen

Elisenstr. 30

30451 Hannover

Tel.: 05 11 / 45 28 97

DEBET e.V. wurde 1990 von in der Schuldnerberatung engagierten Personen gegründet.

Zweck des Vereins ist es, in Niedersachsen den Aufbau, die Stabilisierung und Weiterentwicklung der Schuldnerberatung zu fördern. Zielgruppe sind Personen und gemeinnützige Organisationen/Einrichtungen/Projekte sowie deren MitarbeiterInnen, die sich mit Schuldnerberatung befassen.

Debet e.V. ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V. (BAG-SB), der Landesarmutskonferenz Niedersachsen und ZEPRA e.V. (LAG der Arbeitslosenprojekte in Niedersachsen).

Zweck des Vereins ist es, in Niedersachsen den Aufbau, die Stabilisierung und Weiterentwicklung der Schuldnerberatung zu fördern. Zielgruppe sind Personen und gemeinnützige Organisationen/Einrichtungen/Projekte sowie deren MitarbeiterInnen, die sich mit Schuldnerberatung befassen.

Fortbildungsveranstaltungen

- Einführungs- und Aufbaukurse zur Schuldnerberatung
- EDV-Einsatz in der Schuldnerberatung
- Gesprächs- und Verhandlungsführung
- Volkswirtschaftliche Zusammenhänge der Überschuldung
- Beratungsansätze und Konzeptionen in der SB
- Auf Anfrage können speziell Ihre Wünsche ausgerichtete Seminare konzipiert und durchgeführt werden (z.B. zur Insolvenzordnung).

Weitere Angebote und Aktivitäten

- Kollegiale Fachberatung
- Veranstaltung von Foren und Podiumsdiskussionen
- Bereitstellung von Arbeitshilfen und Fachliteratur
- Computergestützte Kredit- und Forderungsberechnung ▼

SOZIAL-CENTER
LINDEN
ELISENSTR. 30

SOZIAL-CENTER LINDEN

Elisenstr. 30
30451 Hannover
Telefon: 458 22 72

Das Sozial-Center Linden ist eine Einrichtung des Kirchenkreises Hannover-Linden. Mit dieser Einrichtung will der Kirchenkreis neue soziale und diakonische Wege mit den folgenden fünf Kirchengemeinden gehen:

St. Nikolai-Gemeinde
St. Martinsgemeinde
Gerhard-Uhlhorn-Gemeinde
Erlöser-Gemeinde
Bethlehemgemeinde

Sozial-diakonische Aktivitäten und Angebote des Sozial-Center Linden sind:

Beratungsladen für Schüler/innen und Eltern
Gespräche, Unterstützung und Beratung von Schüler/innen bei schulischen und anderen Problemen
Hilfe bei der Vermittlung von Nachhilfelehrer/innen
Hilfe bei der Vermittlung von Nachmittagsbetreuung für Kinder



Unterstützung und Begleitung in Erziehungsfragen
Für Schulabgänger/innen
Gemeinsame Projektarbeit mit anderen Institutionen im Stadtteil zur Verbesserung von Ausbildungsmöglichkeiten von Schulabgänger/innen (siehe „ALI-Aktion Ausbildung für Linden-Limmer“)

Projektarbeit mit Schulen zur Berufsvorbereitung für Schulabgänger/innen
Hilfe bei der Suche nach Praktikumsplätzen
Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche

Sprechstunde:
Brigitta Joschonek (Dipl. Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin)
Mo. 12.00 bis 14.00 Uhr
Mi.: 14.00 bis 16.00 Uhr
Fr.: 11.00 bis 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Nachbarschaft und Besuchsdienst
Aufbau von Nachbarschaftshilfe
Kreativwerkstatt (Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien)
Förderung von Besuchsdienstarbeit
Begleitung von pflegenden Angehörigen
Sprechstunde:
Barbara Mann (Diakonin)
Mo.: 16.00 bis 18.00 Uhr
Mi.: 10.00 bis 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Beratung und Pflege
Beratung in der ambulanten Pflege durch die Diakoniestation West
im Bereich der Kranken- und Altenpflege
in Fragen der häuslichen Pflege
Sprechstunde:
Margrit Klein (Gemeindekrankenschwester)
Mi.: 17.00 bis 18.00 Uhr ▼



ARBEITERWOHLFAHRT Ortsverein Linden-Limmer Deisterstr. 85 30449 Hannover

Im Februar 1996 haben Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt, organisiert in den Abteilungen Linden Süd, - Mitte, - Nord und Limmer, beschlossen, einen Ortsverein auf der Basis des Stadtbezirkes 10 (Linden-Limmer) zu gründen und eine Vereinsarbeit aufzubauen. Das ist geglückt.

Hauptziel ist die Pflege und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls durch kulturelle, sozial- und bildungspolitische Veranstaltungen. Der 10köpfige Vorstand tagt monatlich. Er legt jährlich ein Arbeitsprogramm vor, d.h. ein Angebot für die über 200 Mitglieder und die Freunde der AWO.

Ständige Angebote im Ortsverein sind:
Nachmittage in den Seniorenclubs:
mittwochs, ab 15:00 Uhr im Ernst-Korte-Haus, Posthornstr.27
donnerstags, ab 14:30 Uhr im Seniorenzentrum Ihmeufer, Ottenstr. 10
1. Sonntag im Monat Sonntagscafe´ mit kleinem Kulturprogramm „Achtung Klassik“ im Ernst-Korte-Haus ab 14:00 Uhr.
und monatlich an einem Samstag ab 14:30 Uhr Seniorentanz im Seniorenzentrum Ihmeufer, Ottenstr. 10.

Die vorgenannten Angebote werden von Ehrenamtlichen des Ortsvereins geleitet. Ihre Schulung bzw. Weiterbildung übernimmt das AWO-Kreisverband – Seniorenbüro. Über die bisher vorhandenen Angebote hinaus strebt der Ortsverein eine Angebots-erweiterung auch für die Bereiche Familie und Jugend an.

Mitgliedsbeitrag mtl. ab 5,- DM
Familienbeitrag mtl. ab 8,- DM. ▼

PETRA
Projekt Ehrenamtlicher
Treffpunkt Allerweg 7
30449 Hannover
Tel.: 05 11 / 458 12 42



Arbeitsgruppen: Nachbarschaftscafe´:

Jeden Montag 15.00 – 17.00 Uhr
Das Nachbarschaftscafe´ ist vor vielen Jahren aus einem Familienwochenende heraus entstanden, Hier verbringen Nachbarn verschiedener Nationalität ihre Freizeit miteinander, diskutieren über aktuelle Themen und Nachbarschaftshilfe bei Kaffee und Kuchen. Das Cafe´ ist für alle interessierten Nachbarn offen und kostenfrei. Kaffee und Kuchen gibt es zum Selbstkostenpreis.

Nähkreis:
Jeden Samstag ab 12.00 Uhr
Der Nähkreis trifft sich am Samstag. Arbeiterinnen der Keksfabrik Bahlsen haben diesen Kreis vor vielen Jahren gegründet. Es sind ausschließlich spanische Frauen. Sie pflegen ihre spanische Kultur und schneiden zusammen. Das Angebot ist auf spanische Frauen ausgerichtet und ist daher begrenzt auf einen festen Teilnehmerkreis.

Freitag-Abend-Gruppe
Jeden Freitag ab 19.00 – 22.00 Uhr
Seit vielen Jahren treffen sich Lindener Nachbarn (Kinder, Jugendliche, Erwachsene aus unterschiedlichen Nationalitäten), um gemeinsam zu essen und zu spielen. Es handelt sich um ein generations- und nationalitätsübergreifendes Angebot. Speisen und Getränke werden zum Selbstkostenpreis angeboten. Außerdem werden Brett- und Kartenspiele gespielt.

Es gibt kleinere Probleme, z.B. sind die Kinder manchmal etwas zu laut für kartenspielende ältere Gäste. ▼

SCHIEDSÄMTER

Für Linden und Limmer gibt es jeweils einen Schiedsamt.

Für Limmer:

Dieter Rodewig

Wegsfeld 42/320

30455 Hannover

Tel.: 49 26 45

Sprechzeit nach Vereinbarung

Für Linden:

Karl-Heinz Haase

Großkopfr. 14

30449 Hannover

Tel.: 44 76 14

Sprechzeit: Mi. 18.30 – 19.30 Uhr

Was sind die Aufgaben?

Schlichtungsverfahren vor dem Schiedsamt
 1. Vor dem Schiedsamt wird verhandelt über
 1.1. Vermögensrechtliche Ansprüche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gem. § 13 des Niedersächsischen Gesetzes über gemeindliche Schiedsämter (SchÄmtG).
 Dadurch kann u.U. ein gerichtliches Verfahren vermieden werden.

1.2. Antragsdelikte, die im Wege einer Privatklage strafrechtlich verfolgt werden können,

gem. § 37 SchÄmtG.

Vor Erhebung der Privatklage ist ein Sühneverfahren vor dem Schiedsamt zwingend vorgeschrieben! (§ 380 Strafprozessordnung)

- Hausfriedensbruch (§ 123 Strafgesetzbuch – StGB)
 - Beleidigung (§ 185 StGB)
 - Üble Nachrede (§ 186 StGB)
 - Verleumdung (§ 187 StGB)
 - Üble Nachrede gegenüber Politikern (§ 187a StGB)
 - Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (§ 189 StGB)
 - Verletzung des Briefgeheimnisses (§ 202 StGB)
 - Leichte (vorsätzliche) Körperverletzung (§ 223 StGB)
 - Fahrlässige Körperverletzung (§ 230 StGB)
 - Bedrohung (§ 241 StGB)
 - Sachbeschädigung (§ 303 StGB)
2. Örtliche Zuständigkeit

Für den Vergleichsversuch ist das Schiedsamt zuständig, in dessen Bezirk der Gegner des Antragstellers wohnt. ▼

Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Christa Elsner-Solar, 52 Jahre

MdL aus Limmer

Was fällt Ihnen in fünf Stichworten zu Linden / Limmer ein?

lebendiges Vereinsleben – Bürgerengagement
 Conti (-Nachnutzung) – fehlendes Postamt

Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer:

lebendiger Stadtteil – liebenswertes Limmer – gut sortierte Eckläden – überraschende Perspektiven – hervorragendes Braunkohlessen – Freunde in der SPD

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer:

Limmer: Wegfall des Postamts, der kleinen Bäckereien und Schlachtereien

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.:

SPD Limmer, Schützenverein, Leineabstiegskanal, Leineauen, Limmerbrunnen



JUGENDGEMEINSCHAFTSWERK - JGW

Beratung und Betreuung

junger AussiedlerInnen

Arbeiterwohlfahrt

Kreisverband Hannover-Stadt e.V.

Deisterstr. 85

30449 Hannover

Tel. 0511 / 219 78 - 107 bis 100

Fax 0511 / 219 78 - 111

Zielgruppe

Junge AussiedlerInnen im Alter von 12 - 27 Jahren

Ziele (kurzfristig)

Schonraum geben

- Kommunikationsmöglichkeiten mit anderen AussiedlerInnen schaffen
- Orientierungshilfe geben
- Isolation überwinden
- Kreativität fördern
- Information über strukturelle Bedingungen des täglichen Leben geben

Ziele (langfristig)

Eingliederungshilfe in die Gesellschaft

- Motivation zum selbständigen Handeln
- Möglichkeiten und Wege aufzeigen, die eigene Freizeit sinnvoll zu gestalten
- Selbständige Lebensplanung fördern
- Kontakte zu einheimischen Jugendlichen knüpfen
- Kennenlernen der politischen, sozialen und kulturellen Infrastruktur
- Vorurteile gegenüber anderen ethnischen Gruppen abbauen
- Kritische Umgehensweise mit Konsumgütern fördern
- Eingliederung in Schule, Ausbildung und Beruf
- Selbstbewußtsein und Akzeptanz fördern

Inhalte/Angebote

- Beratung und Einzelfallhilfe in den Bereichen Schule, Ausbildung, Beruf, Freizeit und persönlichen Schwierigkeiten
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Freizeiten, Seminare, Bildungsangebote
- Stadtteilarbeit
- Sprachkurs (Garantiefonds)
- Nachhilfe (Garantiefonds)
- Schullaufbahnberatung
- Öffentlichkeitsarbeit, Gremienarbeit

Arbeitsbereiche und -schwerpunkte

Verwaltung und Koordinierung JGW

in der Deisterstr. 85 (Kontakt: siehe oben)

Wohnheim Vinnhorster Weg 73 A

30419 Hannover

Tel. 0511 / 271 58 75

- Gruppen und Beratungsangebot
- Schullaufbahnberatung
- Stadtteilarbeit

Wettbergen „Treffpunkt“

Tresckowstr. 65

30457 Hannover

Tel. 0511 / 262 06 72

- Gruppenangebot
- Schülerhilfe
- Stadtteilarbeit

Bemerode „Spargelacker“

Hinter dem Holze 18

30539 Hannover

Tel. 0511 / 51 41 12

- Nachhilfe
- Gruppenangebot
- Stadtteilarbeit ▼

 **SOZIALER FRIEDENSDIENST**
Im. Ev.-luth. Stadtkirchenverband Hannover

SOZIALER FRIEDENSDIENST IM EV.-LUTH. STADTKIRCHENVERBAND HANNOVER

Am Steinbruch 12
30449 Hannover
Tel.: 05 11 / 924 95 23 / 24
Fax: 05 11 / 924 95 19
Kontakt: Gisbert Wolff
Sprechzeiten:

Mo.-Do. 9.00 bis 13.00 Uhr
Do. 15.00 bis 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Beratung, Bildung, Betreuung

Der SFD besteht seit 1977 als nichtselbstständige Einrichtung des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover. Nach der ursprünglichen Zielsetzung betreut der SFD Zivildienstplätze in Kirchengemeinden, Einrichtungen des Stadtkirchenverbandes und den Diakoniestationen. Neben der Beratung für Kriegsdienstverweigerer wird eine ständige Praxisbegleitung der Zivildienstleistenden, verschiedene Arbeitskreise zu gesellschaftsrelevanten Themen sowie Arbeitsgruppen zu Themen, die in Zusammenhang mit der Gewissensentscheidung der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden stehen, durchgeführt. Darüber hinaus werden mehrtägige und einwöchige Seminare für Zivildienstleistende angeboten. Beratung und Betreuung von Zivildienstleistenden und Beschäftigungsstellen werden ebenso im Angebot berücksichtigt. Als weiteren Schwerpunkt bietet der SFD eine Streitschlichterausbildung für Schülerinnen und Schüler für verschiedene Schulformen in Hannover an. Darüber hinaus werden Konfliktschlichtungen in pädagogischen Handlungsfeldern durchgeführt. ▼

COURAGE - VEREIN ZUR FRIEDENSFÖRDERUNG E.V.

Am Steinbruch 12
30449 Hannover
Tel.: 924 95 24
Fax: 924 95 19
Kontakt: Gisbert Wolff
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

Aus einem Kreis von Menschen, die von den zahlreichen Meldungen über Gewalt in der Familie, im Kindergarten, in der Schule und auf der Straße besorgt waren, entwickelte sich die Idee, etwas dafür zu tun, daß wir Menschen friedlich miteinander auskommen.

Im November 1996 wurde Courage gegründet. Es werden Fortbildungen, Trainings und Seminare für z.B. ErzieherInnen, LehrerInnen, Eltern und Interessierte angeboten. Courage gibt Hilfestellungen im Umgang mit Aggression und Gewalt.

Courage unterstützt Personen und Gruppen, die Konflikte als Chance zur Verbesserung der Situation betrachten.

Der Verein bietet an:

Konflikttraining, Einschätzung der eigenen Aggressionen, Verhalten bei Konflikten, Fallbeispiele mittels Rollenspiel erfahren, Übungen und Spiele, Coaching, Umgang mit Aggressionen und Gewalt erproben, Ermutigung zur Zivilcourage, Theoretische Bearbeitung der Begriffe Aggression und Gewalt, Einfluß der Medien auf Gewaltentwicklungen, Waffen als Spielzeug für Kinder, Gewalt in der Familie, Aggressionen und Gewalt im Kindergarten, Jugend und Gewalt, Vermittlung bei Konflikten, Gewalt im Stadtteil. ▼

Niko-Netz

Der Besuchskreis

NIKO-NETZ

Kontakt und Infos:
Pastore Ulrich Schweingel
Tel.: 05 11 / 210 05 91
oder 05 11 / 210 42 84

Gemeinde lebt von den Beziehungen der Menschen untereinander. Beziehungen entstehen, wo Menschen einander besuchen und sich so kennenlernen. Mit der Zeit entsteht ein Netz von Nachbarschaft in Limmer.

Wer wird besucht?

- Besucht werden alle Gemeindeglieder, die neu in die Gemeinde ziehen.
- Treffen wir jemanden nicht an, versuchen wir es erneut oder hinterlassen einen Brief
- Außerdem werden alle Geburtstags-

„Kinder“ ab dem 81. Lebensjahr besucht.

Wer besucht?

- Im Besuchskreis sind etwa 15 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterschiedlichen Alters aktiv.
- In monatlichen Treffen werden die verschiedenen Besuchserfahrungen ausgetauscht.
- Die eigene Rolle als Vertreter bzw. Vertreterin der Kirche wird reflektiert.
- Offene Fragen zum Thema Glauben und Kirche werden besprochen.
- Wer im Auftrag der Kirche Menschen besucht, tut nicht nur etwas für andere, sondern lernt auch über sich selbst etwas. ▼

Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Dieter Goßmann, 58 Jahre
Kontaktbeamter PI West in Linden – Mitte

Was fällt Ihnen in fünf Stichworten zu Linden / Limmer ein?

"Lindener Flair", Struktur der Einwohner, hervorragende Vereinsarbeit, lebendiger und aktiver Stadtteil, Bezirksratsarbeit, AGLV, Egon Kuhn

Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer: Vernetzung der Vereine und Organisationen mit hervorragender Identifizierung mit dem Stadtteil.

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer: Teilweise Abgrenzung ausländischer Mitbürger in eigenen Vereinen und kulturellen Organisationen.

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.: Freizeithaus, Limmerstraße, Schmuckplatz, Küchengarten, Spielplätze und Grünflächen

Ich bin Mitglied in folgenden Vereinen / Ich arbeite mit in den folgenden Projekten: AGLV, Bezirksratssitzungen, LSV Alexandria



Arbeitslosigkeit

ARBEITSLOSIGKEIT IN LINDEN / LIMMER

Das Problem der steigenden Arbeitslosigkeit prägt unsere Gesellschaft seit Jahrzehnten. Eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist trotz erhöhter Exporte und Produktionssteigerungen nicht in Sicht. Unter Berücksichtigung der verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (ABM, Trainingsmaßnahmen, Überbrückungsgeld usw.) und der „stillen Reserve“ (nicht arbeitslos gemeldete Erwerbslose) erhöht sich die Arbeitslosenzahl auf ca. 8 Millionen. Längst schützt auch Qualifikation nicht mehr vor Arbeitslosigkeit, denn Akademiker und Facharbeiter sind ebenso betroffen. Sie arbeiten häufig auf unterqualifizierten Arbeitsplätzen.

Die amtliche Statistik weist für Juli 1998 für die Arbeitslosenbezirke Hannover eine Arbeitslosenquote von 13,7% aus. Ohne staatliche Hilfen durch Arbeitsförderungsmaßnahmen läge die Arbeitslosenquote bei 15% (Landesdurchschnitt: 12%). Junge Leute sind weiterhin besonders stark von der Erwerbslosigkeit betroffen. Bei den unter 25jährigen stieg die Zahl der Jobsuchenden auf 5.360. Besonders hoch ist die Quote der Langzeitarbeitslosen (Leute, die länger als ein Jahr ohne Beschäftigung sind), ihr Anteil an der Erwerbslosenzahl liegt mit 19.040 Personen immer noch über 38%. Besonders betroffen sind Leute ohne Berufsausbildung, Personen über 50 Jahre und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen.

In Linden/Limmer waren im März 1998 4.600 Personen arbeitslos gemeldet, davon

waren:	36 %	Frauen
	64 %	Deutsche
	36 %	Ausländer
	10 %	Jugendliche
	15 %	über 55 Jahre
	38 %	Langzeitarbeitslose.

Durch gesetzliche Veränderungen und Verschärfungen fallen immer mehr Erwerbslose aus dem Leistungsbezug heraus und müssen von ihren Angehörigen oder der Sozialhilfe leben. Bei einem Drittel der SozialhilfeempfängerInnen ist Arbeitslosigkeit der Grund für die Hilfebedürftigkeit. Bei den SozialhilfeempfängerInnen finden sich in der Gruppe der Einpersonenhaushalte zunehmend 18 bis 25 jährige, die eine Lehre absolviert haben, aber nicht übernommen worden sind.

Menschen, die arbeitslos werden, erleben große Veränderungen in ihrer materiellen, sozialen und psychischen Lebenssituation. Sie müssen vielfältige, oft erstmals erlebte Anforderungen meistern wie:

- die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Behörden
- die Neuorganisation der Haushaltsführung
- die Strukturierung ihres Tagesablaufs
- die Umgestaltung sozialer Beziehungen
- den Aufbau neuer beruflicher Perspektiven und Fortbildungen.

Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto schwieriger ist die erfolgreiche Stellensuche, und die materiellen Probleme nehmen zu. Längerfristig Arbeitslose sind gezwungen, ihren Lebensstandard einzuschränken und nicht nur an Luxusartikeln, sondern auch an Grundbedarf zu sparen. Darüberhinaus bestehen oft Schwierigkeiten bei der Einhaltung von Zahlungsverpflichtungen und Mietzahlungen.

Die materielle Verarmung betrifft letztendlich alle Lebensbereiche. Folgen sind psychische Belastungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen, die Zunahme familiärer Konflikte und Rückzug aus dem Freundeskreis, weil man nicht mehr mithalten kann oder sich seiner Arbeitslosigkeit schämt. Diese soziale und gesellschaftlich-kulturelle Verarmung hat besonders negative Auswirkungen auf die Kinder der betroffenen Familien.

Für Erwerbslose ist deswegen eine umfassende Sozialberatung und Betreuung notwendig um die Vergrößerung familiärer Probleme zu verhindern, den sozialen Abstieg durch Einkommensverlust und Verschuldung entgegen zu wirken, die höhere Anfälligkeit für körperliche und psychische Störungen aufzufangen, den Verlust sozialer Bezugsgruppen und den sozialen Rückzug aufzuhalten und die Fehleinschätzung der eigenen Arbeitsmarktchancen zu revidieren.

Die Sozialberatung muß alle Fragen zu sozialrechtlichen Problemen, zur beruflichen Orientierung sowie zu psychosozialen Schwierigkeiten umfassen. Die inhaltliche Grundlage der Sozialberatung ist entsprechend den vielfältigen Lebenssituationen äußerst vielschichtig und breit gefächert. Sie erfordert ein fundiertes Fachwissen der einschlägigen rechtlichen Grundlagen zu verschiedenen Problembereichen, z. B. Arbeitslosengeld, -hilfe, Nebenverdienst, Kündigungsfolgen, Sozialhilfe, Wohngeld usw.

Eine berufliche Neuorientierung ist ein entscheidender Schritt mit oft weitreichenden Veränderungen in der persönlichen Lebenssituation. Wenn die bisherige Arbeit aus gesundheitlichen oder psychischen Gründen nicht mehr ausgeübt werden kann, stellt sich die Frage, welche beruflichen Perspektiven es gibt. In einer Beratung kann geklärt werden, welche Fähigkeiten vorhanden sind, wie die eigene Einschätzung ist, wie hoch die Belastbarkeit eingeschränkt wird, ob und in welcher Richtung eine Fortbildung, Umschulung oder Existenzgründung sinnvoll wäre.

In den Fällen, in denen durch die Arbeitslosigkeit tieferliegende Probleme hervortreten oder umgekehrt persönliche Schwierigkeiten immer wieder zu Erwerbslosigkeit führen, ist eine längerfristige psychosoziale Begleitung in Form von Einzelgesprächen notwendig. Langzeitarbeitslosigkeit führt häufig zu gesundheitlichen und psychischen Problemen wie mangelndes Selbstvertrauen, Versagensängste oder auch überhöhte, unrealistische Vorstellungen, die eine Arbeitsaufnahme erschweren.

Wege in die Berufstätigkeit sind für Frauen schwer zu finden, besonders nach längerer Erwerbslosigkeit oder einer Familienpause. Frauen sind nach wie vor auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Häufig sind sie trotz guter Ausbildung und Qualifikation in unterqualifizierten Beschäftigungsverhältnissen. Viele erwerbslose Frauen sind stark verunsichert in der Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten; sie können in der Regel mehr als sie sich zutrauen. Deswegen müssen sie durch konkrete Hilfen unterstützt werden, damit sie

- ihre professionellen Fähigkeiten einschätzen
- ihre individuellen Stärken erarbeiten
- ihre beruflichen Interessen überprüfen
- sich fort-, weiterbilden und qualifizieren
- ihren sozialen Abstieg aufhalten
- ihre persönliche Lebensperspektive entdecken
- ihr Selbstbewußtsein stärken
- ihre sozialen Beziehungen gestalten
- ihren Tagesablauf strukturieren
- bei der Auseinandersetzung mit Behörden unterstützt werden

Frauen nehmen weitaus häufiger Beratungsangebote und -hilfen in Anspruch und zeigen größeres Interesse an Umschulungs- und Fortbildungsmöglichkeiten.

Die Situation von Erwerbslosen ist also durch eine Vielzahl unterschiedlicher Lebenslagen gekennzeichnet, die jeweils spezifische Belastungen und damit jeweils unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen an eine Beratung mit sich bringen. Die (Langzeit-) Arbeitslosigkeit erfordert häufig Beratung und Hilfestellung im Beziehungs- und Familienbereich, im Gesundheitsbereich (z. B. Ernährung und Drogen), im Sozialleistungsbereich (SGB, BSHG). Eine Rückkehr auf den Arbeitsmarkt ohne zusätzliche Betreuungs-, Qualifikations- und Beschäftigungsangebote ist für viele Arbeitslose nicht mehr möglich.

Die schnelle Abfolge von Reformen gesetzlicher Regelungen, Verordnungen und Richtlinien erfordern nicht nur die permanente Weiterbildung der BeraterInnen, sie verunsichern vor allem die Ratsuchenden in Bezug auf die Anspruchsvoraussetzungen für sozialstaatliche Leistungen und die Möglichkeiten und Bedingungen bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Zudem ist eine zunehmende Komplexität der Beratungsfälle festzustellen, weil sich für viele Ratsuchende z. B. als Folge von Langzeitarbeitslosigkeit die materielle und psychische Situation verschlechtert.

Die in Linden tätigen Arbeitslosenprojekte bieten in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen Hilfen an, um die negativen Folgen der Erwerbslosigkeit zu reduzieren und aufzuzeigen, daß Arbeitslosigkeit kein individuelles Problem ist, sondern gesellschaftlich bedingt. Leider konnten einige Projekte der letzten Jahre aufgrund ungesicherter Finanzierungen nicht weiter arbeiten, umso wichtiger ist die finanzielle Unterstützung noch bestehender Initiativen und Vereine hinsichtlich ihrer Beratungs-, Gruppen- und Werkstattarbeit.

Für eine intensive, schwerpunktmäßig sinnvolle Arbeit der unterschiedlichen, mit Arbeitslosigkeit befaßten Initiativen und Vereine ist eine stadtteilbezogene Kooperation und Vernetzung unbedingt erforderlich. Gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen sind publikumswirksamer und öffentlichkeitsorientierter und machen somit weiträumig auf das Problem Arbeitslosigkeit aufmerksam. ▼

Hannelore Mücke - Bertram (ASG)

Projekte



Beratungsstelle für Arbeitslose

BERATUNGSSTELLE FÜR ARBEITSLÖSE

Wilhelm-Blum-Str. 2
30451 Hannover
Tel. / Fax: 44 24 21

Die **Arbeits- und Sozialberatungsgesellschaft (ASG)**,

ein gemeinnütziger Verein, wurde 1979 als stadtteilorientierte Arbeitslosenselbsthilfegruppe in Linden gegründet und ist seitdem im Bereich der Arbeitslosenarbeit tätig.

Inzwischen gibt es zwei Schwerpunkte:

- Die Beratung arbeitsloser Erwachsener
- Zwei Jugendwerkstätten zur Berufsvorbereitung

Die **Beratungsstelle Für Arbeitslose** existiert seit 1984 in dem stark von Arbeitslosigkeit geprägten Stadtteil Linden. Ihr Einzugsgebiet reicht allerdings über das gesamte Stadtgebiet Hannovers bis in den Landkreis. Ausgebildete Fachkräfte leisten Sozialberatungen zu allen Fragen von Unterstützungen nach dem Sozialgesetzbuch und Bundessozialhilfegesetz. Sie bieten Hilfe bei Bewerbungsverfahren oder der Suche nach sinnvollen Fort- und Umschulungsmöglichkeiten. Es gibt Einzel- und Gruppenberatungen zu Fragen der beruflichen Situation, psychosoziale Beratung, Kurs- und Seminarangebote zu speziellen Themen, Veranstaltungen mit aktuellen arbeitsmarktpolitischen Themen, Kontakte zu ArbeitgeberInnen mit Informationsangeboten zu Fördermöglichkeiten bei Einstellung Langzeitarbeitsloser, Betreuung und Beratung auch in der Anfangsphase der Arbeitsaufnahme, Hilfestellungen während der

Kündigungszeit.

Wege in die Berufstätigkeit sind für Frauen schwer zu finden, besonders nach längerer Erwerbslosigkeit oder Familienpause. Unter dem Motto „**Lust auf neue Perspektiven**“ können erwerbslose Frauen in Gesprächsgruppen ihren Wiedereinstieg ins Berufsleben vorbereiten. Dabei werden die Stärken und Ressourcen der TeilnehmerInnen herausgearbeitet. Ziel ist die Planung und schrittweise Umsetzung realistischer beruflicher Wünsche und persönlicher Lebensperspektiven.

Unter Einbeziehung erwerbsloser Frauen, die ihre Qualifikationen und Fähigkeiten einbringen und stärken wollen, finden verschie-



dene Gruppenangebote auf Honorar- oder ehrenamtlicher Basis statt, z. B.

Frauen bewerben sich

Gemeinsam werden Arbeits- und Praktikumsplätze gesucht, Kontakte zu ArbeitgeberInnen hergestellt, Stellenanzeigen ausgewertet, Bewerbungsunterlagen zusammengestellt und (telefonische) Vorstellungsgespräche vorbereitet.

Frauen unternehmen was

Der Gründerinnentreff bietet Unternehmerinnen Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, für Informationen und Beratung.

Frauen behaupten sich

Zur Stärkung des Selbstbewußtseins, Selbstwertgefühls und der Durchsetzungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt wird unter verschiedenen Aspekten diskutiert, geprobt und geübt.

Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Gerda Streich, 53 Jahre
Bauzeichnerin aus Linden – Mitte

Was fällt Ihnen in fünf Stichworten zu Linden / Limmer ein?
Daß ich hier gerne lebe, die Nähe zum Stadtzentrum

Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer:
Der Lichtenbergplatz, der Friedhof auf dem Lindener Berg, die Menschen, die Kneipen, das TAK, der Lindener Markt am Samstag

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer:
Das Ihme-Zentrum; daß sich die Einkaufsmöglichkeiten zunehmend verschlechtern; der Küchengarten-Platz

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.:
zu Hause; im „Holländer“ (manchmal); an der Ihme

Frauen sind kreativ

In der Schneiderwerkstatt und der Kreativwerkstatt gibt es die Möglichkeit, Bekleidung, Dekorationen u. ä. unter fachlicher Anleitung herzustellen. Weitere Ansatzpunkte liegen in der Vermittlung von Entspannungstechniken.

Jugendwerkstätten zur Berufsvorbereitung

Mit zunehmender Dauer von Arbeitslosigkeit verringern sich für junge Menschen die Chancen, überhaupt ins Erwerbsleben einzusteigen. Deshalb bietet die

ASG - Tischlerei

neun Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose junge Erwachsene von 18 bis 25 Jahren. Von einem Tischlermeister werden sie arbeitsbegleitend qualifiziert. Vermittelt werden Techniken und Fertigkeiten der Holzbearbeitung durch projektorientiertes Lernen und kundenbezogene Auftragsentwicklung. Die Gruppe und die einzelnen TeilnehmerInnen werden von einer Diplompädagogin mit den Methoden einer lebens- und arbeitsorientierten Sozialarbeit gefördert.

Die ASG-Tischlerei fertigt vorwiegend in Massivholz von einheimischen Bäumen. Die Oberflächenbehandlung erfolgt auf ökologischer Basis. Vom Zuschneiden der Holzbohle bis zum fertigen Produkt werden alle erforderlichen Arbeitsgänge in der Werkstatt selbst durchgeführt z. B.

Möbelbau, Zuschnitte, Innenausbau, Maschinenarbeiten, Holzverkleidungen, Zäune und Carports, umweltverträglicher Oberflächenschutz.

Neben Arbeiten für Privatkunden werden speziell für soziale und gemeinnützige Institutionen Einrichtungsgegenstände hergestellt und repariert sowie Umbauhilfen geleistet. Die Tischlerei ist professionell ausgestattet und befindet sich auf einem hohen technischen Niveau.

Zu finden ist die **Tischlerei in Hannover - Ahlem, Heisterbergallee 99**, in direkter Nähe der Endstation der Stadtbahnlinie 10.

Ansprechpartner Für Auftragsannahme:

Till Hahlbeck

Sozialpädagogische Leitung:

Hanne Hintz-Oppelt

Öffnungszeiten: 8 bis 12 Uhr

Tel.: 40 91 42, Fax: 48 03 40

ASG - Fahrradwerkstatt

In der Fahrradwerkstatt können sich sieben langzeitarbeitslose junge Erwachsene (18 bis 25 Jahre) mit Unterstützung eines Maschinenbaumeisters arbeitsbegleitend qualifizieren.

Dabei werden ihnen Techniken und Fertigkeiten der Metallverarbeitung durch exemplarisches Lernen und kundenbezogene Auftragsentwicklung vermittelt. Eine Sozialpädagogin betreut die TeilnehmerInnen in Gruppen- und Einzelbetreuungen in allen sozialen Problembereichen.

Die Fahrradwerkstatt ist professionell ausgestattet und befindet sich auf dem neusten technischen Stand. Sie steht sowohl Lindener AnwohnerInnen sowie Interessierten aus ASG dem gesamten Stadtgebiet kostengünstig für Reparaturen, Wartungen und Grundüberholungen der Fahrräder zur Verfügung. Im Winterhalbjahr wird ein besonders preisgünstiger „Wintercheck“ angeboten.

Im Rahmen des Semestertickets wird mit diversen Fachhochschulen und der Universität Hannover zusammengearbeitet.

Zu finden ist die Fahrradwerkstatt im Hinterhof der **Wittekindstraße 12**

Ansprechpartner Für Auftragsannahme:

Dieter Kitzrow

Sozialpädagogische Leitung:

Andrea Tiller

Öffnungszeiten:

Mo - Do 10.00 - 12.30 Uhr

13.00 - 16.00 Uhr

Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Tel.: 44 32 32, Fax: 45 11 61

Gefördert wird die ASG aus Mitteln des Landes Niedersachsen, der Stadt Hannover, der Ev.-luth. Landeskirche und des Arbeitsamtes. ▽

ARBEITSKREIS ARBEITSLOSE LINDEN

ARBEITSKREIS ARBEITSLOSE LINDEN

Arbeitslos, aber nicht wehrlos!

Treffpunkt: Freizeitheim Linden, Windheimstr. 4, Raum 10 Donnerstags

von 10.00 - 12.00 Uhr

Kontakt: Klaus-Dieter Gleitze

Fössestr. 67

30451 Hannover

Tel.: 210 20 67

Der Arbeitskreis Arbeitslose Linden wurde 1995 gegründet. Er entstand auf Initiative der IG Metall und ist offen für alle Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Wir bemühen uns, Arbeitslosenarbeit und Wohnbereichsarbeit, zu verbinden (Ein Arbeitskreis Arbeitslose Ricklingen trifft sich jeden Montag von 10.00-12.00 Uhr im FZH Ricklingen).

Zweck und Ziel unseres Arbeitskreises ist:

Information und Diskussion

- über unsere individuellen Probleme als Arbeitslose
- unsere gesellschaftliche Situation

Beratung

- wesentliche Änderungen (SOB III)
- welche Ämter, Institutionen helfen weiter

Ort sozialer Kontakte

- Planung gemeinsamer Aktivitäten
- einfach mit Leuten reden können

Wir sind zur Zeit ca. 10 - 15 regelmäßige Teilnehmer. Ein Schwerpunkt der Arbeit dieses Jahres war die Planung und Durchführung der bundesweit stattfindenden „Aktionstage gegen Arbeitslosigkeit“ in Hannover, bei denen wir versucht haben, mit Phantasie, Wut, Spaß, Transparenten, Straßentheater und Aktionen vor dem Arbeitsamt und in der Innenstadt auf den Skandal der Massenarbeitslosigkeit aufmerksam zu machen.

Für das Winterhalbjahr ist geplant, wie schon 1997 Referenten zu konkreten Fragestellungen einzuladen (Sozialhilfe, Rente, Gesundheitsreform). Durch solche Veranstaltungen

versuchen wir, unser Hauptproblem zu bekämpfen: das fehlende Engagement vieler Arbeitsloser. Falsche Scham und Hoffnungslosigkeit lassen die meisten Arbeitslosen in der Isolation resignieren. **Nicht wir Arbeitslose aber müssen uns schämen, sondern die Politiker und Unternehmer, die für diesen Skandal verantwortlich sind!**

Arbeitslosigkeit ist kein selbstverschuldetes Einzelschicksal. Allein in Linden-Nord gibt es offizielle 17,4 % Arbeitslose. Die Zahl derer, die unter sozialer Not und Ausgrenzung leiden und in dieser Statistik nicht erfaßt sind, ist beträchtlich höher. Deshalb freuen wir uns über alle, die bei uns mitmachen, egal ob jung oder alt, AusländerInnen oder Deutsche.

Da es auch in absehbarer Zukunft Massen- und Langzeitarbeitslosigkeit geben wird, müssen wir Betroffene uns selbst wehren. Was von traditionellen Parteien teilweise zu erwarten ist, mögen 2 Beispiele andeuten: Auf unsere Bitten um Unterstützung bei den Aktionstagen bekamen wir von der FPD ein Parteiprogramm zugeschiedt, von der SPD Linden noch nicht mal das. Denen, die uns unterstützt haben, gilt unser Dank. Auch wenn die Arbeitslosenbewegung noch weit entfernt von „französischen Verhältnissen“ ist, werden wir weiter versuchen, Druck zu machen, gleich wie die Bundestagswahl ausgegangen ist. ▽

akzent druck

Perspektiven für Langzeitarbeitslose

AKZENT-DRUCK

Salzmannstraße 5

30451 Hannover

Tel. 210 80 22

Fax 212 34 16

Öffnungszeiten:

Mo - Do 8.00 - 16.30 Uhr

Fr 8.00 - 14.30 Uhr

Langzeitarbeitslosenobjekt

akzent-druck gehörte bis Ende 1991 zur Jugendwerkstatt des Ev.-luth. Kirchenkreises Hannover-Linden. Seit dem 1.1.1992 ist akzent-druck ein sozialer Betrieb für Langzeitarbeitslose.

In dem sozialen Betrieb akzent-druck sind z.Zt. 16 Mitarbeiter beschäftigt, davon zwölf ehemals Langzeitarbeitslose. akzent-druck ist ein Betrieb wie jeder andere, mit dem Unterschied, daß hier Menschen eine Chance bekommen, die sonst als nicht mehr vermittlungsfähig gelten.

Gefördert durch das Arbeitsamt und das Land Niedersachsen wurden Maschinen und Geräte für den Bedarf einer kleinen, modernen Druckerei, mit Computersatzabteilung angeschafft.

Die ehemals Langzeitarbeitslosen haben z.T. Dauerarbeitsplätze oder werden nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) für ein Jahr gefördert. Die Bezahlung aller Mitarbeiter erfolgt selbstverständlich nach Tarif. akzent-druck ist ein Beschäftigungsprojekt, in dem aber auch Grundqualifikationen vermittelt werden, um die Chancen der Mitarbeiter auf einen Dauerarbeitsplatz in der Druckindustrie zu erhöhen.

akzent-druck nimmt wie jede andere Druk-



kerie Aufträge entgegen, bevorzugt aus dem kirchlichen und gemeinnützigen Bereich. Auf modernen Ein- und Zweifarbenmaschinen stellen wir hochwertige Drucksachen wie Broschüren, Briefpapier u.ä., her. Die Druckerzeugnisse werden von qualifizierten Mitarbeitern auf unseren Computern gestaltet und belichtet. Auch die Weiterverarbeitung (Falzen, Nuten, Perforieren, Stanzen, Zusammentragen, Bohren usw.) verbleibt zum größten Teil in unseren Räumen. ▼

Wohnen

ERFAHRUNGEN MIT ERHALTUNGSSATZUNGEN IN LINDEN

Seit 1990 gilt im ehemaligen Sanierungsgebiet Linden-Süd die Erhaltungssatzung Nr. 4. Seit Ende 1996 auch für die Bereiche, die sich derzeit noch im Sanierungsgebiet befinden, die Erhaltungssatzung Nr. 5 im Stadtteil Linden-Nord. Zusammen mit dem Erlaß dieser – derzeit letzten – Erhaltungssatzung für Hannover wurde ein neuer Ansatz für die Anwendung dieser Rechtsvorschriften entwickelt.

Aber beginnen wir zunächst einmal mit dem Begriff: Erhaltungssatzungen - oder häufig auch „Milieuschutzsatzungen“ genannt – sind in § 172 des Baugesetzbuches verankert. Sie können u.a. erlassen werden – so der Gesetzgeber – „zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung“ (des ausgewählten Gebietes). Dazu muß der Rat einer Stadt auf der Grundlage einer vorhergehenden Untersuchung über die Situation im Stadtteil bezüglich der Wohnungsausstattungen, der sozialen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, der Miethöhen, der sozialen Infrastruktur (Kindergärten, Alteneinrichtungen, Schulen, etc.), der Verkehrseinrichtungen und –anbindungen und vieler Dinge mehr einen entsprechenden Satzungsbeschuß fassen. Erhaltungssatzungen sind also ein städtebauliches Instrument, dessen sich die Gemeinde bedienen kann, um ein klares Ziel – hier die Sicherung sozialer Strukturen in einem bestimmten Stadtbereich, den Schutz der Wohnbevölkerung vor Verdrängung – zu verfolgen. Mit Erhaltungssatzungen kann (und soll) kein direkter Mieterschutz erfolgen. Hierzu besteht nach meinen Erfahrungen ein weit verbreitetes Mißverständnis, aus dem heraus in dieses Instrument falsche und häufig zu hohe Erwartungen gesetzt werden. Gleichwohl ergibt sich zur Zielerreichung mittelbar gewollt und zwangsläufig eine entsprechende Wirkung auf die Bewohner eines Stadtteiles. Dies wird an anderer Stelle noch zu vertiefen sein.

Nach Satzungserlaß ist im Erhaltungssatzungsgebiet grundsätzlich der Rückbau (d.h. der Abbruch), die Änderung (hierunter ist in der Regel die Modernisierung zu verstehen) oder die Nutzungsänderung baulicher Anlagen genehmigungspflichtig. Dies klingt zunächst etwas holprig. Gesetzestexte haben es an sich, sehr stark mit abstrakten Begriffen zu arbeiten, die für „das echte Leben“ zu übersetzen sind.

Den in der Praxis wichtigsten Anwendungsfall für das Erhaltungssatzungsrecht stellt die Wohnungsmodernisierung dar. Der Einbau einer neuen Heizung, neuer Fenster, eines Bades, von Balkonen, kurz die Erneuerung einer Wohnung, die über die Reparatur hinausgehend eine echte Wertverbesserung und eine Hebung des Wohnstandards darstellt. Alle diese Maßnahmen der Modernisierung sind im Erhaltungssatzungsgebiet nur mit ausdrücklicher vorheriger Genehmigung des Amtes für Wohnungswesen erlaubt.

Warum ist das so? Ist es wirklich nötig, daß das Wohnungsamt vorher gefragt wird, wenn ein Kohleofen durch eine Gasetagenheizung ersetzt, ein neuer Parkettfußboden oder eine Einbauküche durch den Vermieter eingebaut, wenn der – von manchen Mietern seit langem gewünschte Balkon angebaut werden soll?

Diese Frage stellt sich selbstverständlich und sie wird uns häufig – zumeist von Vermietern aber auch durch Mieter – gestellt. Erinnern wir uns: Erhaltungssatzungen sollen sicherstellen, daß die vorhandene Wohnbevölkerung vor Verdrängung geschützt wird. Eine solche Verdrängung findet nach allen Erfahrungen über die Entwicklung der Mieten und damit der Bezahlbarkeit von Wohnungen statt. Jede Modernisierungsmaßnahme kann nach dem geltenden Mietrecht (§ 3 Miethöhegesetz) mit 11% der anteiligen Modernisierungskosten pro

Jahr auf die Miete umgelegt werden. Die Vergleichsmiete spielt hierbei keine Rolle. So kann in einer preisgünstigen Wohnung durch eine umfassende Modernisierung schnell eine Mietbelastung entstehen, die von den Mietern nicht mehr aufzubringen ist. Aus 7,- DM oder 8,- DM/m² werden schnell 12,- oder 13,- DM/m². Oft bleibt dann nur der Auszug, die Suche nach einer noch bezahlbaren Wohnung – und, wenn es ganz schlecht läuft, der Wegzug aus dem Stadtteil.

Je attraktiver Stadtteile mit ihrer Kneipenszene, ihrer Verkehrsanbindung usw. werden, desto stärker wächst das sogenannte „Aufwertungspotential“. Die Spirale zunehmender Modernisierungen, Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen und damit einhergehender Verdrängungen der „alten Mieter“ setzt ein. Hier soll die Wirkung von Erhaltungssatzungen Schutz bieten.

Nun soll keineswegs jede Modernisierung verhindert werden. Es wäre völlig unzufriedenstellend, wenn durch eine solche Satzung quasi der gegebene Standard „eingefroren“ würde. Modernisierungen und Standardanpassungen sind gewollt und zur Weiterentwicklung eines Stadtteiles dringend nötig. Aber: Extreme Entwicklungen sollen vermieden werden. Der Entwicklungsprozeß soll sozialverträglich und in dem Maße vorstatten gehen, in dem er von den BewohnerInnen eines entsprechenden Stadtteiles auch mit getragen werden kann.

Die entwickelte Praxis beweist, daß dies möglich ist: Das Amt für Wohnungswesen hat auf der Basis des zum 01.01.1998 neu gefaßten § 172 Baugesetzbuch einen Maßnahmenkatalog entwickelt, nach dem sich die Genehmigungspraxis bei Modernisierungen richtet.

Dabei muß zunächst festgestellt werden, daß jede Modernisierung, die sich hinsichtlich der Art ihrer Ausführung im normal üblichen bewegt und den Standard in einer Wohnung herstellt, der im Gebiet ohnehin üblich ist, nach dem Gesetz zu genehmigen ist. In einem entsprechenden Maßnahmenkatalog sind deshalb genehmigungsfähige Maßnahmen ohne Betrachtung der Miethöhen (Kategorie 1), Modernisierungsmaßnahmen, die von der Einhaltung einer bestimmten Miethöhengrenze abhängig gemacht werden (Kategorie 2) und nicht genehmigungsfähige „Luxus“maßnahmen (Kategorie 3) definiert worden.

Beispiel: In einer Wohnung, die vorher nur eine Ofenheizung und die Toilette auf halber Treppe hatte, wird in jedem Fall eine durchschnittliche Gasetagenheizung und ein normales Badezimmer genehmigt werden. Dies sind Standards, die in den Lindener Erhaltungssatzungsgebieten heute schon der Regelfall sind und die als zeitgemäß auch durchaus von allen Beteiligten als wünschenswert anzusehen sind. Diese Modernisierung würde sicher der Kategorie 1 zugeordnet werden.

Anders sieht das schon aus, wenn zu dem vorhandenen Bad in einer 4-Zimmer-Wohnung noch ein zweites Bad oder ein Gäste-WC hinzukommen soll. Dieser Wunsch ist zwar auch durchaus nachvollziehbar, kann aber in Abwägung mit den Auswirkungen auf die künftige Miethöhe nur dann akzeptiert werden, wenn dadurch keine Mieterhöhung bewirkt wird, die die Durchschnittsmiete im Gebiet übersteigt. Gleiches gilt z.B. auch für den Anbau von Balkonen. Beide Maßnahmen fallen – neben anderen – in die Kategorie 2.

Um für die Entscheidung einen objektiven Maßstab zu haben, sind für die Erhaltungssatzungsgebiete Linden-Süd und Linden-Nord in einer aktuell vorgenommen Untersuchung die sogenannten gebietspezifischen Mieten ermittelt worden. Diese ist derzeit mit 9,93 DM für Linden-Süd und 10,40 DM für Linden-Nord (als Durchschnittswerte) errechnet worden. Bleibt die künftige Miete bei einer der beiden Maßnahmen innerhalb dieser Grenzen, kann die Modernisierung genehmigt werden. Übersteigt die Miete die Grenzen, kann eine Genehmigung nicht erfolgen.

Geht eine Modernisierung über die genannten Beispiele wesentlich hinaus (Errichtung von

Maisonettewohnungen, 2. WC in einer Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung, sehr teure Ausführungen, etc.) kann ein Genehmigung in der Regel auch nicht erfolgen.

Allerdings kann auch festgestellt werden, daß Versagungen die Ausnahme darstellen. In der Regel können die beabsichtigten Modernisierungen genehmigt werden, wobei allerdings in etwa der Hälfte aller Fälle seitens der Vermieter Mietpreisbegrenzungen ak-



zeptiert werden und damit sichergestellt wird, daß der eingangs genannte Aspekt der sozialverträglichen Modernisierung gesichert wird.

Eines ist jedoch leider auch festzustellen: Nur recht wenigen „Lindenern“ ist die Erhaltungssatzung überhaupt bekannt. In Linden-Süd liegt der Anteil nach der erwähnten Untersuchung nur bei etwa 15 %. So muß auch davon ausgegangen werden, daß viele – mieterhöhende – Modernisierungen ohne eine entsprechende Genehmigung vorgenommen werden. Den MieterInnen kann deshalb geraten werden, sich im Falle einer Modernisierung den entsprechenden Bescheid durch den Vermieter zeigen zu lassen oder sich direkt bei dem Amt für Wohnungswesen (Tel.: 168 – 4 66 69) zu erkundigen. Die MitarbeiterInnen des Amtes stehen selbstverständlich auch sonst gern für Auskünfte zum Thema Erhaltungssatzung zur Verfügung.

Uwe Grund, Landeshauptstadt Hannover (Amt für Wohnungswesen/Abteilung für Wohnungsbestandssicherung u. Wohngeld)

DAS WOHNRAUMZWECKENTFREMDETVORBOT

Seit dem 05.03.1972 gilt für Hannover gemäß Artikel 6 des Mietrechtsverbesserungsgesetzes das „Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum“.

Die rund 522.000 Einwohner/-innen in der Landeshauptstadt Hannover teilen sich 277.412 Wohnungen¹. Trotz dieser vermeintlich hohen Zahl haben viele Menschen Zugangsprobleme zu Wohnraum. Gerade die Zahl preisgünstiger Wohnungen, um die immer mehr Wohnungssuchende konkurrieren, nimmt im Bestand weiter ab. Viele Wohnungen werden zu Büros umgenutzt, andere bleiben – oft über sehr lange Zeiträume – unvermietet leer stehen. Beides kann wirtschaftlich interessanter sein als eine Wiedervermietung an Wohnungsmieter. Beides ist – zunächst – nicht erlaubt.

Die Umnutzung einer Wohnung zu Bürozwecken wie auch der (sachlich ungerechtfertigte) Leerstand von Wohnungen und der Abbruch von Wohnhäusern sind Zweckentfremdung von Wohnraum. Nach den o.g. gesetzlichen Bestimmungen muß dies von dem Amt für Wohnungswesen genehmigt werden. Für einen Wohnungsleerstand wird es eine solche Genehmigung in der Regel nicht geben, dafür müßten schon ganz außergewöhnliche Gründe, die eine Vermietbarkeit für normale Wohnzwecke ausschließen vorliegen. Eine Büronutzung oder ein Abbruch von Wohnraum wird nur dann genehmigt, wenn der Eigentümer

sich verbindlich verpflichtet neuen Wohnraum als Ersatz zu schaffen. Ein solches Verfahren ist ständige Übung. 1996 wurde für die Genehmigung von 25 dauerhaft zweckentfremdeter Wohnungen ein Ersatz von 47 Wohnungen realisiert². Soweit in einem solchen Antragsverfahren die Voraussetzungen für eine rechtmäßige Zweckentfremdung durch Schaffung eines Ausgleiches durch Ersatzwohnungen geschaffen werden sind Umnutzungen von Wohnungen per Saldo auch nicht als sehr problematisch anzusehen. Es ist zwar leider so, daß nach jüngster Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichtes die früher geübte Praxis an die Schaffung der Ersatzwohnung die Bedingung zu knüpfen, diese zur Miete der „alten“ entfallenden Wohnungen zu vermieten als nicht mehr zulässig angesehen wird. Gleichwohl wird immerhin eine neue Wohnung bereitgestellt.

Ein großes Problem stellen dem hinfegen die Wohnungen dar, die ohne Genehmigung zweckentfremdet werden. Für mehr als 1.000 Wohnungen lagen im Amt für Wohnungswesen am 31.12.1997 entsprechende Hinweise auf ungenehmigte Leerstände oder Umnutzungen vor. Obwohl seit 1994 die Anstrengungen dagegen vorzugehen deutlich verstärkt werden und derzeit allein drei MitarbeiterInnen daran arbeiten, diesen Hinweisen nachzugehen und ggf. für eine Wiedervermietung zu sorgen, wächst der Berg stetig. Allein im Jahr 1997 gingen neue Hinweise für 447 Wohnungen ein. Im gleichen Zeitraum konnten durch die Bearbeitung 105 Wohnungen „zurückgeholt“ werden³. Und es ist keineswegs so, daß dieses Thema nur den rein innerstädtischen Bereich betrifft. Für den Stadtbezirk 10 Linden-Limmer lagen zum gleichen Zeitpunkt (1997) für 151 Wohnungen Mitteilungen vor, wobei es sich fast ausschließlich um das Thema „Leerstand“ (145 Wohnungen) handelte.

Die Wiedervermietung zweckentfremdeter Wohnungen entlastet den Wohnungsmarkt un-mittelbar. Sie dient einer Begrenzung häufig festzustellender zweckfremder Nutzungen aus rein wirtschaftlichen Interessen ebenso wie der Versorgung von hannoverschen Einwohnerinnen und Einwohnern mit angemessenem Wohnraum. Der Möglichkeiten in Hannover neuen Wohnraum zu schaffen, sind allein flächenmäßig enge Grenzen gesetzt. Auch in diesem Zusammenhang kommt der Nutzung des vorhandenen Bestandes an Wohnungen in der Zukunft eine wachsende Bedeutung zu. Für die Sicherung der Wohnungsversorgung der hannoverschen Wohnbevölkerung ist Vermeidung von Zweckentfremdungen neben der Schaffung neuen – im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten auch geförderten - Wohnraumes ein weiterer wichtiger Baustein.

Uwe Grund, Landeshauptstadt Hannover (Amt für Wohnungswesen/Abteilung für Wohnungsbestandssicherung u. Wohngeld) ▼

Anmerkung:

¹ Quelle: Jahresbericht 1997 des Amtes für Wohnungswesen, S. 5

² Quelle: Jahresbericht 1997 des Amtes für Wohnungswesen, S. 46

³ Quelle: Jahresbericht 1997 des Amtes für Wohnungswesen, S. 48/49

WISSENSWERTES ÜBER DAS IHMEZENTRUM

Inhaltsüberblick:

1. Vorspann
2. Fakten, Daten, Entstehungsgeschichte
3. Bauliche Struktur
4. Eigentumsordnung
5. Innere Organisation
6. Städtebau
7. Schlußbetrachtung



1. Vorspann

Man sieht nur, was man weiß. Über das Ihmezentrum weiß man allenfalls, daß es aus Beton ist, „öde und grau“, ein „Betonklotz“, „menschenunwürdig“. Man liest von „Anonymität“ und Schlimmerem. Mißerfolg im Ladenbereich scheint zu bestätigen, was man ohnehin zu wissen glaubt: hier wurde eine Mißgeburt von „Ladenzentrum“ hingeklotzt.

Wer hat geklotzt? Warum wurde geklotzt? Und wie ist zu erklären, daß 2.-3.000 Menschen dort freiwillig wohnen und auch noch behaupten, an „ihrem Betonest“ zu hängen? Die letzte Frage ist einfach zu beantworten: Das Ihmezentrum ist eben kein „Ladenzentrum“, sondern ein buntes Stadtviertel im Stadtteil Linden.

Dort läßt sich trefflich wohnen, die Büros funktionieren, Einrichtungen wie Kindertagesstätte, Kindergarten, Begegnungsstätte oder Volkshochschule ebenso. Und bei den Läden stellt sich die Frage, ob ihre Eigentümer hier Kapitalverwertung ohne Verantwortung suchten. Sie wußten doch, daß alle anderen - im wörtlichen und im übertragenen Sinn - auf den unteren Teil des gemeinsamen Bootes bauen würden. Mit dem folgenden Beitrag möchte die Autorin als Bewohnerin des Ihmezentrums und als Architektin Wissenswertes über ihr Stadtviertel zusammentragen.

2. Fakten, Daten, Entstehungsgeschichte

Das Ihmezentrum wurde von einem „privaten Investor“ bzw. von den ihn finanzierenden Banken auf weitgehend brachgefallenem Lindener Industriegelände über einer geplanten U-Bahnstation errichtet. Verwirrung stiftete, daß ein privates Vorhaben auf so weitgreifenden städtebaulichen Plänen fußte (Stadtumbau/Standortverlagerungen/Sanierung/ siehe 6. Städtebau) Manche glauben noch heute, nicht der „freie Markt“ sondern „die Stadt“ habe hier 1965-1975 zugeschlagen.

Die Stadt hatte die Grundstücke Zug um Zug zusammengekauft, um Neunutzung zu ermöglichen. Ein verwaltungsinterner Wettbewerb brachte 1966/67 Ideen für eine bauliche Disposition. Die Vorschläge des 1.Preises (Gruppe um Dr.Ebert) wurden nach weiterer Bearbeitung Grundlage für die Suche nach einem geeigneten



stor. Der Entwurf sah weitaus geringere Baumassen vor, ebenerdige Zugänge, weitgehende Öffnung zur Ihme und ein bescheidenes Kontingent an Läden. Gutachten hatten nämlich ergeben, daß nur geringer Bedarf an Verkaufsflächen bestehe.

Auf der Suche nach „Investoren“ setzten sich Rat und Verwaltung über Bedenken - vor allem aus der Bauverwaltung - hinweg und entschieden sich für das Projekt der Citybau KG, Architekten Kloß und Kolb. Es enthielt enorm angewachsene Verkaufsflächen (66.000 qm), eine hochliegende Fußgängerebene und ein um das 2,5 fache vergrößertes Bauvolumen. Die Citybau legte dazu ein Nutzungskonzept vor, ein Eigentumskonzept, ein von 2 angesehenen Landesbanken bestätigtes Finanzierungskonzept und eine komplette Liste mit Vorverträgen für die Läden. Die Bewerber um die vielen Verkaufsflächen waren alteingesessene hannoversche Geschäftsleute.

Zu Nutzungsstruktur und Machtverhältnissen

Etwas mehr als 1/3 der oberirdischen Nutzfläche sind Läden, 1/3 etwa wird von Büros genutzt, etwas weniger als 1/3 sind Wohnungen. Letztere verfügen aber nur über 15% der Stimmanteile. Das kommt daher, daß die im Bauch verborgenen Teile - 2 Parkgeschosse und die innere Lieferstraße mit ihren großen Andienungsf lächen - auch Stimmanteile haben.

Die Bewohner sprechen von einem Stimmen-Monopol der Landesbanken. WEST/LB und NORD/LB sehen das anders. Sie gehen davon aus, daß sie beide und ihre kunstvoll ausgegründeten und ineinandergeschachtelten Töchter, Tanten, Tochtertöchter usw. (NORD/LB, LBS, ICM, BAMOS) völlig unabhängig voneinander abstimmen, also niemand über mehr als 25% der Stimmen „verfügt“.

Zu „Verantwortung“ und zum „Zeitgeist“ der 60er Jahre

Die Entscheidung für die Citybau ist 1. zu erklären aus dem Vertrauen in die Professionalität und in die Redlichkeit des Investors und seiner Finanzierungsinstitute. 2. war weiteres Brachliegen der Grundstücke und der städtischen Gelder wahrscheinlich keine überzeugende Alternative (sich bewerbende Investoren verlangen immer größtmögliche Verkaufsflächen und Ausnutzung). Die Entscheidung ist 3. zu erklären aus „Zeitgeist“, Rahmenbedingungen und Leitbildern der 60er Jahre.

Zwischen 1965 und 1975 herrschte nicht nur in Hannover ungeheure Aufbruchsstimmung. „Neues wagen!“ hieß die Devise. In Ost und West wurde Technik bis hin zur Raumfahrt (Mondlandung 1969) wichtiges Thema. Ausgedient hatte der noch 1957 für Adenauer erfolgversprechende Wahlslogan: „Keine Experimente!“ Mit der Großen Koalition 1966 und der Brandt-Regierung 1969 war frischer Wind eingeblasen. Es durfte nachgedacht, verändert und infragegestellt werden: „Weiter wohnen wie gewohnt?“

Das Ihmezentrum ist ein Experiment. Es ist legitimes Kind einer kurzen Zeit, in der alles möglich schien: U-Bahnbau und Stadtumbau, Städtebauförderungsgesetz und Sanierung (Linden, Nordstadt), Komplexe Großprojekte, Fußgängerstraßen und Modernisierung (Lister Meile/ Oststadt). Die Schlüsselworte dieser Zeit hießen: „Stadtpolitik“ und „Experimenteller Städtebau“. Es sollte 5/10/20/30 Jahre dauern, bis das in den 60ern Begonnene zuendegebracht war.

Zur Erinnerung: 1965 Start durch U-Bahnbeschuß; Broschüren, die Geplantes „zur Diskussion“ stellten: 1966/67 Fußgängerverbindung Kröpcke-Weißekreuzplatz (damals „Sperrn“ im Bahnhof!), 1969 Aktion Altstadt (Fußgängerstraßen, Sanierung, Altstadt- feste, Flohmarkt, Straßenkunstprogramm) 1970 Innenstadtkonzept: Großkomplexe als Entwicklungsschwerpunkte über U-Bahnstationen (Bauform, Standorte, Aufgabe, Stadtgestalt). Zeittypische Stichworte: neue Museen, Galerie Brusberg, DDR-Maler, experimentelles Theater,

Bildungsreform, Gesamtschulen, Glockseeschule, Medizinische Hochschule und Erschließung des letzten großen Neubaustadtteils Roderbruch, der wie 3 vorhergehende mit der U-Bahn an die Innenstadt herangeholt werden sollte. Gebiets- und Verwaltungsreform.

Stadtbaurat seit 1948 war Prof. Rudolf Hillebrecht. Unter ihm wurden der Wiederaufbau und die Anlage der 4 Neuen Stadtteile (1957-1965) bewältigt, 1960 das Regionalstadtmodell entworfen („Städte verändern ihr Gesicht“), 1965 die U-Bahn und der Stadtumbau in Angriff genommen.

Triebfeder wurde Martin Neuffer, seit 1963 Oberstadtdirektor. Sein 1970 erschienenes Buch „Städte für alle“ - Entwurf einer Städtepolitik - läßt nicht nur beim Schutzumschlag ans Ihmezentrum denken. Dr.HJ Vogel, damals Oberbürgermeister Münchens, beurteilte das Buch als „weitreichend“ im Hinblick auf die „Zukunft unserer Städte. Eher habe ich die Sorge, vor lauter Bedenken über die politische Durchsetzbarkeit - die Ziele zu kurz und die Termine zu weit gesteckt zu haben. Jedenfalls sei mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß nicht Utopien Gegenstand der Darstellung sind, sondern konkrete und handfeste politische Zielsetzungen, die heute zur Entscheidung anstehen.“

In Hannover standen Entscheidungen für oder gegen völlig unbekannte Bauformen an z.B. die über dem U-Bahn-Kreuz Kröpcke angedachte Private „Einzelhandelsгалerie“ mit innenliegender Öffentlicher Halle. Rat und Verwaltung reisten 1970 nach Amerika und Kanada, um „Komplexbebauung“ (siehe weiter unten) kennenzulernen; anschließend gaben sie grünes Licht für die Investoren der Großkomplexe. Nicht einmal 5 Jahre später, 1975, hatte ein radikaler „Wertewandel“ alles verändert. 1975 feierte auch Hannover das Jahr des Denkmalschutzes. Beton war „mega-out“.

Der Katzenjammer begann schon früher: Er kündigte sich mit dem Zwergenaufstand gegen die Nanas an: Ölkrise, Rezession, in der ganzen Stadt Großbaustelle und nun auch noch Frauen-Power! Das war zu viel. Hartgewordener Beton brachte den endgültigen Stimmungsumschwung, erste und hemmungslose „Städtebaukritik“.

1974 wurde das Ihmezentrum eröffnet, Martin Neuffer verließ Hannover. 1975 ging Rudolf Hillebrecht in Pension, Hanns Adrian wurde zum Stadtbaurat gewählt. Als Sündenbock kam er höchst gelegen. Ihm, der das Ihmezentrum weder geplant, noch gebaut, noch zu verantworten hatte, wurde es alsbald in die Schuhe geschoben. War das nur, weil seiner Ehefrau, die den Umzug von Frankfurt nach Hannover organisierte, nichts „besseres“ einfiel als ins Ihmezentrum zu wollen? Warum wollte sie das eigentlich?

3. Bauliche Struktur

Das Ihmezentrum ist keine „herkömmliche“ sondern eine „komplexe“ Bebauung. Die Haustüren der ca. 25 Wohn- und Bürohäuser liegen nicht an städtischen Straßen sondern an privaten „internen“ Wegen. Eine solche „Stadt in der Stadt - Struktur“ bringt Vorteile und Nachteile. Die Vorteile kann man schlagwortartig mit „Stadt der kurzen Wege“ umreißen: Enge Nutzungsmischung von ruhigem Wohnen mit Arbeitsplätzen und Versorgungseinrichtungen dicht am



Inve Öffentlichen Nahverkehr, (zeit- und kräftesparende Haushaltsführung: Überlebenschance für Berufstätige mit wenig Freizeit, für Frauen mit Kindern, insbesondere für Viel-Kinder-Mütter); vor der Haustür ungefährdete Fußgängerbereiche, Grünräume flußauf - flußab, kurze Wege zur Innenstadt und nach Linden; 2.500 Parkplätze, über interne Aufzüge mühelos zu erreichen, ohne daß sie als Blechlawine das eigene Lebensumfeld verschandeln.

Zu den Nachteilen komplexer Baustruktur gehört, daß grundlegende Umbauten kaum möglich sind. Das liegt 1. an baulichen Festlegungen: In mehreren Ebenen dreidimensional miteinander verflochtene Nutzungen mit vielen Verknüpfungspunkten sind nur unter unvertretbar hohen Kosten neu organisierbar. Beispielsweise würde die unter der Fußgängerpassage und über den Parkdecks verlaufende Liefer- und Andienungszone bei ebenerdigen Zugängen nicht mehr funktionieren. 2. erschwert die mit der baulichen Struktur zusammenhängende Eigentumsordnung (siehe dort) jeden Umbau. Und 3. trägt die Ladennutzung selbst nicht unerheblich zu den Schwierigkeiten bei: ihre schnell wechselnde „Ladenmode“, ihre sich seit 1974 ständig verkürzenden „Verfallsdaten“ lassen sich bei wachsendem Flächenanspruch kaum mehr in der normalen Stadt, geschweige denn in einer „komplexen“, verdichteten Struktur verkraften.

Zusammenfassend: In der Komplexstruktur des Stadtviertels liegen besondere Qualitäten aber auch spezifische Probleme.

4. Eigentumsordnung

Es gibt etwa 1.000 Eigentümer. Sie alle haben „Sondereigentum“ (Wohnung, Büro oder Laden) und „Gemeinschaftseigentum“. Das Gemeinschaftseigentum gehört in Teilen der „Großen Eigentümergemeinschaft“ - also allen Eigentümern gemeinsam - z.B. Ihmeplatz, Ihmepassage, Ihmeufer. In Teilen gehört es als „Kleines Gemeinschaftliches Eigentum“ (Hauseingänge, Flure, Treppenhäuser, Trockenräume, Fahrradkeller) - hausweise oder anders sortiert- ungefähr 30 „Kleinen Eigentümergemeinschaften“.

Kosten werden, über Kostentragungsschlüssel aufgeteilt, den 1.000 Eigentümern direkt zugeordnet. Dafür müssen jährlich Wirtschaftspläne für alle „Kleinen Eigentümergemeinschaften“ und für die „Große EG“ aufgestellt, besprochen und beschlossen werden. Weil viele Eigentümer im Ihmezentrum wohnen oder arbeiten, lassen diese Prozedur und die jährliche Prüfung bzw. Genehmigung der Vorjahreabrechnung „Anonymität“ dahinschmelzen wie Eis in der Sonne (weiteres unter „Innere Organisation“).

Die meisten Eigentümer sind „Kleine“, die ihr Sondereigentum im Wohnbereich haben und es selbst nutzen. Rund 50 Eigentümern gehören die Läden und Büros. Es gibt 3 „Großeigentümer“: WEST/LB (Läden, Tiefgarage u.a.), NORD/LB (Läden, Tiefgarage, Büros u.a.) und Stadtwerke (Büros).

Umbauten im Ladenbereich und im als Finanzamt vorgesehenen Bürohaus der NORD/LB sorgten von Anfang an für ausreichenden Wirbel. Sie beschränkten sich nicht auf das Zusammenlegen eigener Flächen sondern beanspruchen in der Regel Gemeinschaftseigentum. Kostentragungsschlüssel helfen nicht weiter, wenn nicht alle in gleicher Weise vom Umbauen profitieren. Teure Umbauten sind schwierig, weil „kleinen“ Gewerbetreibenden Finanzpolster fehlen. Auch diesmal meint „Begradigung von Ecken und Winkeln“, „Windschutz“ und „Überdachung“ vor allem größere zusammenhängende Verkaufsflächen auf Kosten der Flächen des Großen Gemeinschaftlichen Eigentums.

Nun finden Außenstehende, z.B. Journalisten oder Banker schon immer, daß diese Flächen scheußlich und zugig und nichts wert sind. Die Bewohner sehen das anders. Sie nutzen Ihmeplatz und Ihmepassage seit 24 Jahren vielfältig: als Zugang zu den Läden, zu Büro- und

Wohnhäusern; als unter freiem Himmel liegenden Bewegungs- und Aufenthaltsraum; als Spazierweg mit Bänken für Ältere oder Mütter mit Kleinkindern; da gibt es die Schatten- und die Sonnenseite, Vordächer gegen Sonne und Regen, Schaufenster und Bepflanzung zum Anschauen und Nachbarn für ein kleines Schwätzchen (selbstverständlich nicht um Mitternacht oder bei Windstärke 10). Für größere Kinder ist



hier ausreichend großer ungefährdeter Spiel- und Streifraum. Wie kostbar diese Gemeinschaftsflächen sind, merkt jeder, der sich nach schwerer Krankheit erstmals wieder an die frische Luft wagt.

5. Innere Organisation

Für das schwierige „Betreiben“ eines so komplexen und komplizierten Gebildes ist im wesentlichen ein gewählter Verwalter mit einem Stab von Mitarbeitern zuständig. Ihn berät der 9-köpfige Verwaltungsbeirat. Es erwies sich bald, daß zusätzliche Innere Organisation nötig war, um unerwartete Probleme zu lösen.

Am Anfang standen „Selbsthilfegruppen“ zur Bewältigung der Baustellenzustände. Die Schwierigkeiten eskalierten über Gebühr dadurch, daß die Citybau in „Beinahe-Konkurs“ ging, so daß die Hochbauten bis vor kurzem mit unfertigen Betonfassaden standen, Restfertigstellung und Mängelbeseitigung unterblieben, Prozesse gegen Makler geführt, um Eintragung in die Grundbücher gekämpft werden mußte. Etliche Wohnungen waren mit überhöhten Hypotheken belastet, es wurden Modelle entwickelt, wie sie abgelöst werden konnten. Diebe aus der ganzen Stadt klauten nachts Waschbecken und Heizkörper, die am Tag vorher in halb fertige Wohnungen eingebaut worden waren. Rowdies machten sich einen Spaß daraus, Feuerlöscher von Dächern herunterzuwerfen. Die Medien überschlugen sich. Nachdenkenswert, daß Vandalismus nicht den Vandalen angelastet wurde sondern dem „Betonklotz“.

Nachbarn tranken abends ihr erstes Bier miteinander und verscheuchten anschließend Penner und Spanner aus noch nicht abschließbaren Häusern. In Ihmeplatz 8 wurden gewählte „Sprechergruppen“ erfunden, die hausweise oder als Gesamtsprecherrat bis heute funktionieren. Dort werden Informationen und Erfahrungen ausgetauscht, Meinungsbildungsprozesse einganggesetzt. Das Haus Spinnereistraße 1 gründete die erste „Parkgemeinschaft“. Dadurch ließen sich anfangs die Kosten für einen Parkplatz halbieren.

Gestaltungsbeirat oder Großer Bauausschuß werden nach Bedarf einberufen. Die „Kleinen Bauausschüsse“ haben immer zu tun: Neue Anstriche, Briefkästen oder Wartungsverträge, Verkachelungen oder Sparlampen, Erneuerung von Flurbelägen oder Fenstern, Fassaden-sanierung oder Aufzugserneuerung. Seit kurzem versucht eine Art „Sanierungskommission“ mithilfe von Politikern aus Stadt und Land die Blockade beim Umbau des Ladenbereichs aufzubrechen.

Auch die Bürgerinitiative Linden-Ihme-Zentrum BLIZ mußte leider wieder aus ihrem Dorn-

röschenschlaf herausgerissen werden. Anlaß sind ein über Jahre hinweg angekündigter Umbau sowie systematisch entleerte und vernachlässigte Läden der Landesbanken. Man bedenke, daß der Ladenbereich zu allen Häusern hinführt und das Bild Außenstehender vom Ihmezentrum entscheidend prägt! Schon einmal hatte die BLIZ Politiker, den Rundfunkrat und Rechtsanwälte um Hilfe bitten müssen. Anlaß waren damals diffamierende Totalverrisse von der HAZ über den Spiegel bis zu Monitor.

Aber in den 23 Jahren, in denen das Ihmezentrum bewohnt wird, hat es außer Ärger und Arbeit auch viele schöne Tage gegeben: Erleichterung, als am Küchengarten die Rampe entstand und ein Platz mit Bäumen und Grün (heute Gestrüpp) anstelle von Straßensalat und Kreisel. Ein Freudenfest, als endlich der Bauschrott an der Ihme dem Kinderspielplatz weichen mußte und Oberbürgermeister Schmalstieg die Zwutsche pflanzte, die heute ein prächtiger Baum ist; Jubel, als das Gerümpel auf der anderen Seite des Flusses abgebrochen, Wiese eingesät, Bäume gepflanzt und Uferwege ausgebaut wurden; Trubel, als hier das Turnerfest stattfand und schöne Zeit, als der Kirchentag zu Gast war. Da gab es einen Betriebsausflug der BLIZ mit dem Ihmedampfer; einen Tanz-Kaffeeklatsch, für den ein Salonorchester engagiert wurde, etliche Nachbarschaftstreffen am Ihmeufer, vor und in „L 19“ (je nach Wetter und Laune), Laternenumzüge für die Kinder, Gesprächsrunden im BLIZ-Raum auf der Galerie oder später im Saal oder Bierstübchen der Hermann-Ehlers-Stiftung, Treffen in der St. Martins-Begegnungsstätte, Weihnachtsgesteckbasteln, Mutter und Kind-Gruppe, Treffen in den Räumen der Volkshochschule und lange Sommerabende auf vielen Balkonen.

6. Städtebau oder: was gewollt war

Das Ihmezentrum wird verständlich im Gesamtkonzept des Stadtumbaus. Zu Beginn der 60er Jahre brachten neue Rahmenbedingungen (höhere Ansprüche, Strukturwandel, Motorisierung u.a.) neue Probleme: Wohnungsnot, Neue Stadtteile ohne Öffi-Anbindung, Grüne Witwen, Penderströme, Verkehrschaos, Mängel und Mißstände in älteren Stadtteilen, Mangel an guten innerstädtischen Wohnlagen, Verlust von industriellen Arbeitsplätzen, citynahe Brachflächen, Mangel an guten Bürostandorten. Schreckensbeispiele aus Amerika zeigten, wie Städte aussehen, die man dem freien Spiel der Kräfte überläßt.

In Hannover entschloß man sich zu „Stadtpolitik“. Es wurden Ziele formuliert und Rahmen für private Entwicklung abgesteckt – so wie das in der historischen Stadt seit dem Mittelalter üblich war. Als Rahmen galt fortan: U-Bahnbau, bauliche Verdichtung nur an deren Stationen (Kröpcke, Raschplatz, Ihmezentrum, Laher Berg, Roderbruch), Fußgängerstraßen, vor allem in die dichten citynahen Wohngebiete (Lister Meile-Oststadt, Calenbergerstraße-Ihmezentrum-Linden), dort Sanierung bzw. Modernisierung, Nutzungsmischung und Soziale Mischung, wo immer dies möglich war (Ihmezentrum, Roderbruch).

Mit dem Bau des Ihmezentrums sollte eine Industriebrache „wiederverwertet“, ein stadtnaher, gut mit Infrastruktur ausgestatteter Standort für Wohn- und Büronutzung erschlossen werden (Stadtwerke, ausgelagert und erweitert; für das Land Niedersachsen Finanzamt und Studentenhaus, beides nicht realisiert; Hermann-Ehlers-Stiftung mit Studentenhaus u.a.) Im Überschwemmungsbereich der Ihme sollte ein Bootshafen ausgebaut, die Calenbergerstraße zu einem angenehmen Weg in die Innenstadt umgebaut, beidseits des Flusses Wege angelegt werden nach Herrenhausen, Ricklingen, Döhren, in die südliche Leineau (oyyyder sogar bis Hildesheim?). Viele dieser Ziele wurden verwirklicht.

7. Schlußbetrachtung

Bisher wurden nur wenige, ziemlich wahllos herausgepickte Punkte vorgetragen, dazu aus subjektiv gefärbtem Gesichtswinkel. Es gäbe noch viel zu berichten, z.B. über die Mischung

verschiedener Wohnungstypen unterschiedlicher Größe (Umzug im selben Haus, Zusammenlegen oder Trennen von Wohnflächen), über Infrastruktur (1969 als „Service-Wohnen“ durch ganzseitige Fragebogen-Aktion in der HAZ vermarktet; 1.250 Zuschriften), über Plattenbau und Haustechnik, über hausweise verschiedenes Sozialgefüge und Einflußfaktoren auf dessen Gemengelage.

Da es sich beim Ihmezentrum um ein privates Bauvorhaben handelt, hat die für Experimente typische und erforderliche wissenschaftliche Begleitung nie stattgefunden. Pauschalkritik ersetzte Nach-Denken, Lernen fand nicht statt. Bis heute weiß niemand, welche Ansätze richtig waren, welche falsch, was davon gelang und was warum mißriet. Immer noch wird nicht der Verstand, sondern der „Geschmack“ des gebildeten Laien bemüht: der sieht „Beton“ und senkt den Daumen.

Das Ihmezentrum ist längst Städtebaugeschichte, ein durchaus wichtiges Denk-Mal der späten 60er Jahre. Nur wenige Bauten dieser Zeit werden dem Haß entkommen, der meint, über Hexenjagd auf Häuser oder Bücher deren Gedankengut vernichten zu können: Die Lektüre von Martin Neuffers „Städte für alle“ sei wärmstens empfohlen.

Wer im Ihmezentrum nur einen „Betonklotz“ sieht, weiß zu wenig. ▼

Marianne Adrian

Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Necdet Top, 35 Jahre
Lackierer aus Linden – Süd



Was fällt Ihnen in fünf Stichworten zu Linden / Limmer ein?
sehr viele Geschäfte, starker Verkehr auf den Straßen, viele alte Vereine

Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer:
die multikulturelle Bevölkerung in unserem Stadtteil, die Nähe zu den Grünbereichen, die Stadteilkultur, die Gastronomiekultur und und und

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer:
die vielen Kampfhunde, der viele Schmutz auf den Straßen, zu wenige Einrichtungen für Jugendliche, die Verlagerung der Drogenszene nach Linden-Süd, viele Trinker an Spielplätzen und Ecken

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.:
Treffpunkt Allerweg, SV 07 Linden

Ich bin Mitglied in folgenden Vereinen / Ich arbeite mit in den folgenden Projekten:
SV 07 Linden als Fußball-Trainer

Projekte

BLIZ

Bürgerinitiative Linden-Ihme-Zentrum
 c/o Erika Winger
 Ihmeplatz 8
 30449 Hannover
 Tel.: 458 18 19
 Marianne Adrian
 Ihmeplatz 6
 30449 Hannover
 Tel.: 458 22 42

Die BLIZ wurde am 2.9.1977 gegründet. Anlaß war ein Artikel im Spiegel Nr. 36 vom 29.08.77 „Kriminalität im Ihme-Zentrum“, der am 14./15.04.76 geäußerte Behauptungen in der HAZ wiederholte. Der hannoversche Polizeipräsident Dr. Boge hatte mit einer Primitiv-Statistik gegen das Ihme-Zentrum aufgewartet und nicht bedacht, daß er damit 5.000 Menschen, die in diesem Stadtteil wohnen und arbeiten, diffamiert.

Die spontan zusammengekommenen 51 Gründungsmitglieder gaben sich folgende 3 Ziele:

- Weiterführung und Aktivierung bisher geleisteter Selbsthilfe und Gemeinwesenarbeit Weitergabe gesammelter Erfahrungen nach draußen (Stadt, Behörden, Medien, Bürgerinitiativen)
- Abwehr unqualifizierter Angriffe und nicht differenzierter Kritik
- Vertretung unserer Interessen gegenüber Behörden, benachbarten Stadtteilen, Land, Presse Gesamtstadt, Öffentlichkeit

In den darauffolgenden Wochen traten der BLIZ über 200 Mitglieder (Bewohner, Eigentümer, Geschäftsleute des Ihmezentrums, dort Berufstätige sowie Sympathisanten aus Stadt und Land) bei, denn viele hatte die Art der Berichterstattung in den Medien empört. Später ergaben wissenschaftliche Arbeiten (Deutscher Städtetag, Deutsches Institut für Urbanistik), daß wie die BLIZ behauptet hatte - weder Baustellenzustände noch Planquadrate ausreichend solide Grundlagen für

statistische Aussagen sind.

Die Abwehrmaßnahmen waren nach außen hin so wirksam, daß eine lange Zeit der Ruhe einziehen konnte. Der Vorstand der BLIZ diskutierte, ob man sich „ausgründen“ und die Ersparnisse einem guten Zweck zuführen solle. Man kam jedoch einstimmig zu dem Beschluß, einen „Dornröschenschlaf“ zu halten, weil durch die komplizierte Konstruktion des Stadtteiles (Bau- und Eigentumsstruktur, Stimmverhältnisse) jederzeit wieder Schwierigkeiten auf treten könnten.

Das hat sich leider bewahrheitet! Zur Zeit kämpfen die Bewohner gegen 2 Groß-eigentümer, die unter dem Vorwand umbauen zu wollen, ihre Läden weitgehend entmietet haben und die gemeinsame Zugangs- und Ladenebene verkommen lassen.

Die Mitgliedschaft ist kostenlos. ▼



Fotos: Karl Johaentges



SPAR- UND BAUVEREIN EG
Arndtstraße 5
30167 Hannover
Tel.: 05 11 / 91 14 - 0

Der Spar- und Bauverein - 1885 gegründet und mit der ersten genossenschaftlichen Spareinrichtung sozusagen Pionier auf diesem Gebiet - zählt zu den ältesten Wohnungsbaugenossenschaften.

Mit über **23.000** Mitgliedern und mehr als 8.000 Wohnungen in vielen Stadtteilen Hannovers kann der Spar- und Bauverein für sich in Anspruch nehmen, das Bild der niedersächsischen Landeshauptstadt mitgeprägt zu haben.

Allein in den Stadtteilen Linden und Limmer befinden sich über **1.000** Genossenschaftswohnungen von Hannovers größter Wohnungsgenossenschaft.

Ganze Straßenzüge und Blockbebauungen wurden hier errichtet und befinden sich auch heute noch im Eigentum der Genossenschaft: Um die Jahrhundertwende entstanden die Wohnanlagen im Karree' Benno-/Henniges-/Velvet-/Wilhelm Bluhm-Straße sowie an der Ecke Stockmann- und Grotestraße. **1911** konnten die Wohnungen an der Charlotten- bzw. Strousbergstraße bezogen werden. In den zwanziger Jahren wurde gegenüber der bereits vorhandenen Bebauung ein weiteres Wohnquartier zwischen Berding-/Brackebusch-/Leinau- und Wilhelm-Bluhm-Straße errichtet.

In den dreißiger Jahren wurde mit den ersten Bauten am Lindener Hafen im Bereich

Alfred-Wilm-Straße, Liepmannstraße begonnen. Es folgte die Bebauung im Bereich Liepmann - / Zimmermannstraße. Dieses Wohngebiet wurde zu Beginn der sechziger Jahre noch ergänzt (Hurlebuschweg). **1971** schließlich entstand in der Nähe des alten Dorfkernes von Limmer am Kanal eine Seniorenwohnanlage an der Sackmannstraße.

Wie bisher soll auch zukünftig mit durchdachten Modernisierungen, die den Innenbereich der Wohnungen, die Fassaden, aber auch das Wohnumfeld mit den Außenanlagen einschließen, ein Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Bereich Wohnen geleistet werden. Veränderte Bedürfnisse der Wohnungsnutzer und ein Wandel in den Ansprüchen an das Gut Wohnung begreift der Spar- und Bauverein als Herausforderung für die Zukunft. Durch entsprechende bauliche Maßnahmen sowie durch eine verstärkte Dienstleistungsorientierung will die Genossenschaft auch in Zukunft ein verlässlicher Partner für seine Mitglieder sein und „... ein schönes Wohngefühl!“ bieten.

Das Foto zeigt die in den achtziger Jahre um



eine Tiefgarage erweiterte Wohnanlage an der Wilhelm-Bluhm-Straße. Der kinderfreundlich gestaltete, begrünte Innenhof lädt Jung und Alt zum Verweilen ein. ▼

Der Mieter- laden



DER MIETERLADEN E.V.
Elisenstr. 45
30451 Hannover
Tel.: 45 62 26

Der Verein „**Der Mieterladen e.V.**“ wurde 1991 von RechtsanwältInnen, ArchitektInnen und SozialarbeiterInnen der Gemeinwesenarbeit der Stadt Hannover gegründet. Ziel des Mieterladens e.V. ist es, die Position der MieterInnen zu stärken, damit diese sich angstfrei und erfolgreich für ihre Rechte einsetzen können. Im Vordergrund steht dabei Information und Beratung für Mieterinnen und Mieter in Hannover, insbesondere in Stadtteilen mit besonderer Problemhäufung. Beratungsangebote unseres Vereines gibt es zur Zeit an vier Tagen in der Woche in den Stadtteilen Linden, Nordstadt und Sahlkamp. Seit mehreren Jahren verfügt der „Mieterladen e.V.“ in Linden über eigene Beratungsräume in einem Büro, das von einer mit öffentlichen Mitteln geförderten Vollzeitkraft betreut wird. Ein großer Teil der Arbeit wird jedoch nach wie vor ehrenamtlich verrichtet.

Qualifizierte, wohnortnahe Mietrechtsberatung auch in türkischer Sprache
 Die Beratung erfolgt durch im Mietrecht besonders erfahrene RechtsanwältInnen und ReferendarInnen, die zum Teil auch Türkisch sprechen. Den MieterInnen soll so ermöglicht werden, sich selbständig für ihre Rechte einzusetzen. Die dezentrale, wohnortnahe Beratung sorgt dabei für eine gute Erreichbarkeit des Mieterladens. Wo es gewünscht wird, kann der Mieterladen e.V. gegen eine geringe Schreibgebühr auch Schreiben an die Vermieter bzw. Verwalter senden.

Informationsblätter in mehreren Sprachen
 Zu den wichtigsten Themen hält der Mieterladen kostenlose Informationsblätter bereit, teilweise auch in verschiedenen Sprachen. Sie bieten einen ersten Einblick in die jeweilige Sachlage zu den Themen Untermiete, Betriebskosten, Mietminderung, Umwandlung, Verkauf und Eigenbedarfskündigung, Wohnungsmängel und ihre Beseitigung, Modernisierung, Zeitmietverträge, Mieterhöhung im frei finanzierten Wohnungsbau, Austausch von



Die MitarbeiterInnen des Mieterladens e.V. bei der offiziellen Eröffnung der neuen Geschäftsstelle im Januar 1998.

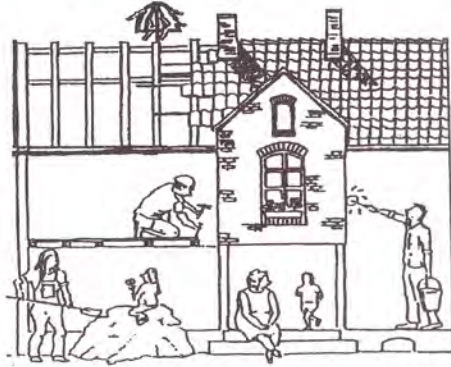
Wohngemeinschaftsmitgliedern, sowie Kündigung von Wohnungen durch den Vermieter.

Unbürokratische und kostenlose Beratung für unsere Mitglieder

Nach Entrichtung des Mitgliedsbeitrages von 50,00 DM pro Mitgliedsjahr und der einmaligen Aufnahmegebühr von 20,00 DM kann die Rechtsberatung des Mieterladens e.V. ein Jahr lang ohne weitere Kosten in Anspruch genommen werden. Für Sozialhilfeempfänger besteht die Möglichkeit der Kostenübernahme durch das zuständige Sozialamt. Darüber hinaus ist es möglich, für 55,00 DM Jahresbeitrag über den Mieterladen eine Mietrechtsschutzversicherung abzuschließen, die im Falle einer gerichtlichen Auseinandersetzung die Prozeßkosten übernimmt.

Unsere Beratungszeiten in Linden

Im November 1997 konnte der Mieterladen e.V. in der Elisenstr. 45 (Ecke Leinaustraße) neue Räume beziehen. Die großzügige Raumaufteilung der neuen Geschäftsstelle bietet nun eine äußerst angenehme Beratungsatmosphäre. Die Beratungszeiten sind dort montags von 17.00 bis 19.00 Uhr und donnerstags von 17.30 bis 19.00 Uhr nach telefonischer Voranmeldung. Zu erreichen sind unsere MitarbeiterInnen in der Geschäftsstelle wochentags von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr. ▼



WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT SELBSTHILFE LINDEN E.G.

Großkopfstr. 6
30449 Hannover
Tel. 45 44 44
oder 458 35 66



Die Geschichte unserer Genossenschaft ist eng mit der Sanierung in Linden-Süd (1973 - 1989) und Linden-Nord (seit 1976) verknüpft. Mit der Gründung der „Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden e.G.“ im Mai 1983 wollten wir erreichen, daß die zum Teil erheblichen Sanierungsmittel direkt den Bewohnern und nicht nur der stadt-eigenen GBH oder privaten Vermietern zufließen, die nach einer zeitlich befristeten Belegrechts- und Mietpreisbindung frei über den Wohnraum verfügen können.

Inzwischen ist unsere Genossenschaft 15 Jahre alt. Aus den Anfängen mit 7 Wohnungen in zwei Häusern ist ein Wohnungsunternehmen mit 42 Häusern und fast 300 Wohnungen, drei festen Arbeitsplätzen und 320 Mitgliedern entstanden.

10 Häuser mit 60 Wohnungen haben wir nach unserem Selbsthilfekzept unter Mitarbeit der künftigen Bewohner modernisiert. Bis zu 1000 Stunden hat jede Mietpartei in ihre künftige Wohnung investiert und Abbruch-, Leichtbau- und Malerarbeiten ausgeführt. Der Lohn für diese Arbeit sind die Beteiligung an der Planung der Wohnung, eine auf 25 Jahre festgelegte, tragbare Mie-

te, eine Hausgemeinschaft, die durch die gemeinsame Bauerfahrung zusammengewachsen ist und Mitbestimmungsrechte in der Genossenschaft.

1987 haben wir uns entschieden, zusätzlich „Reprivatisierungshäuser“ zu erwerben. Nach einer Vorschrift im Baugesetzbuch muß die Stadt die Häuser, die sie im Rahmen der Sanierung erworben hat, auch wieder veräußern, also „reprivatisieren“. Um die Belegungsrechte zu sichern und die Mieten niedrig zu halten, darf der Verkauf nach einem Ratsbeschuß nur an die stadt-eigene GBH, an Genossenschaften oder an gemeinnützige Wohnungsunternehmen erfolgen. 27 Häuser mit unmodernisierten, teilmodernisierten oder modernisierten Wohnungen haben wir im Rahmen der Reprivatisierung gekauft.

Nun neigt sich auch die Sanierung in Linden-Nord dem Ende zu. Voraussichtlich werden wir noch 4 Häuser in der Kochstraße nach unserem Selbsthilfekzept modernisieren. Da die Förderung aber auf die allgemeine Wohnungsbauförderung umgestellt worden ist, können wir die 25jährige Mietpreisgarantie nicht mehr geben.

1997 haben wir in der Noltestraße 28 mit einer Kindertagesstätte und acht großen Wohnungen unseren ersten Neubau eingeweiht. Auch in den Neubauten werden künftige Bewohner in die Planung und den Ausbau einbezogen. Inzwischen ist in der Albertstraße 5 / Ecke Elisenstraße unser zweiter Neubau mit 12 Wohnungen entstanden. Unser drittes Bauvorhaben, das Haus Ottenstraße 7, soll zum Jahresende 1998 bezogen werden. Wer bei uns eine Wohnung beziehen will, braucht einen B-Schein und sollte bereits in Linden wohnen. Mietinteressenten können uns anrufen (siehe oben) oder zu den Sprechzeiten im Büro vorbeikommen:

Dienstags von 14 - 16 Uhr
Mittwochs von 10 - 12 Uhr
Donnerstags von 16 - 18 Uhr ▼

Obdachlosigkeit

TREFF



Kötnerholzweg 9
30451 Hannover
05 11 / 211 06 34

TAGESWOHNUNG TREFFPUNKT

Kötnerholzweg 9
30451 Hannover
Tel.: 211 06 34
Öffnungszeiten:

Mo., Di., Mi., u. Fr. von 10.00 - 17.00 Uhr

Seit Januar 1988 betreibt der Verein Karl-Lemmermann-Haus e.V. im Stadtteil Hannover Linden-Nord einen Tagesaufenthalt für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen.

Die Finanzierung der Tageswohnung wird durch Beihilfen des Landes Niedersachsen, der Stadt Hannover und durch Eigenmittel des Trägers sichergestellt.

Ziel der Tageswohnung ist der Erhalt und die Förderung von sozialen Unterstützungssystemen mit den Betroffenen.

Infolge der Sanierung wurde ein großer Teil der Wohnungen im Stadtteil qualitativ verbessert, bei gleichzeitigem Anstieg der Mietbelastungen. Einkommensschwache Haushalte haben es zunehmend schwerer, hier neuen Wohnraum zu finden.

Zusätzlich hat sich die Situation in den letzten Jahren durch den fortschreitenden Abbau sozialer Leistungen verschlechtert, so daß immer mehr Menschen von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Seit dem 01.03.1997 besteht das Modellprojekt „Wohnraumversorgung für Wohnungslose in Linden/Limmer“ mit Unterstützung der Ämter und Wohnungsbaugesellschaften im Stadtbezirk. Für dieses

Projekt wurde eine ABM-Stelle geschaffen, die auf zwei Jahre befristet ist.

Die Tageswohnung ist eine Anlaufstelle für Menschen im Stadtteil, die eine Beratung in Fragen der Sozialhilfe, des Sozialversicherungsrechts (Arbeitslosen- und Rentenberatung), der Wohnraumversorgung und des drohenden Wohnraumverlustes suchen.

Daneben bietet die Tageswohnung den Rahmen für eine Tages- und Freizeitgestaltung. In der Enge und Trostlosigkeit ihrer Unterkunft ausweichen wollen, wird hier der notwendige Raum geboten, sich in einer geschützten Atmosphäre gemeinsam mit anderen aufzuhalten.

Wichtige Versorgung wie Duschen, Waschen und Kochen können erledigt werden.

Angebote der Tageswohnung:

- Unterstützung bei Behördengängen
- Hilfe bei Problemen mit der Mietwohnung
- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Beratung in Fragen der Sozialversicherung
- frauenspezifische Angebote
- Beratung in schwierigen Lebenssituationen
- Freizeit- und Kulturangebote
- Gruppenveranstaltungen
- Straßensozialarbeit im Stadtteil
- Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen ▽

Gesundheit



PRISMA DROGENBERATUNG

Fössestr. 77a

30451 Hannover

Tel.: 05 11 / 92 17 50

Fax: 05 11 / 921 75 16

Telefonische Terminvereinbarung

Mo.-Fr. 09.00 - 16.00 Uhr

Offene Sprechstunden

Mo. 10.00 - 12.00 Uhr

Di. 14.00 - 16.00 Uhr

Do. 17.00 - 19.00 Uhr

Für Kinder u. Jugendliche:

Mo. 17.00 - 19.00 Uhr

Do. 14.00 - 16.00 Uhr

Praxis für Drogenkranke

Deisterstr. 19

30449 Hannover

Tel.: 05 11 / 458 37 67

Fax: 05 11 / 458 39 32

Telefon. Terminvereinbarung

Mo.-Fr. 08.00 - 09.00 Uhr

16.00 - 18.00 Uhr

Sa.+So. 10.00 - 12.00 Uhr

Im Verein zur Prävention von Drogenabhängigkeit und Integration Drogenabhängiger e.V. haben sich Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hannover, Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens, Behörden, gemeinnützige Institutionen, Verbände, Kirchen und Parteien zusammengefunden, mit dem Ziel, drogenabhängige Menschen auf ihrem langwierigen und schwierigen Weg in ein drogenfreies Leben zu begleiten.

Der Verein wurde im Dezember 1989 gegründet, im Juni 1990 nahm seine Beratungsstelle ihre Arbeit im Rahmen der Suchthilfe auf. Seit Mai 1994 hat die Bera-

tungsstelle unter dem Namen PRISMA ihren Hauptsitz im Stadtteil Linden. Darüber hinaus ist sie personell auch in der räumlich von ihr getrennten Praxis für Drogenkranke vertreten, wo die psychosoziale Betreuung von Methadon-Substituierten erfolgt.

Der Einzugsbereich der Beratungsstelle umfaßt im wesentlichen die Stadt und den Landkreis Hannover; vereinzelt werden auch Klienten aus anderen, angrenzenden Landkreisen betreut.

Die Arbeit der Beratungsstelle wird finanziert durch das Land Niedersachsen, die Landeshauptstadt Hannover, den Landkreis Hannover und durch Spenden und Beiträge von Vereinsmitgliedern und Förderern. PRISMA hat die Anerkennung der Landesversicherungsanstalt und der großen Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung zur Durchführung von ambulanten Rehabilitationsmaßnahmen. Sie führt gerichtliche Auflagen und Weisungen im Rahmen ambulanter Betreuung, Beratung und Behandlung für straffällig gewordene Abhängige durch. Der Verein und seine Beratungsstelle sind als gemeinnützig anerkannt.

Die Arbeitsschwerpunkte:

- Beratung und Betreuung für Drogengefährdete, Drogenabhängige und ehemals Drogenabhängige, Familienangehörige und Partner
- Beratung und Supervision für Menschen, die als Laienhelfer, Lehrer und Ausbilder etc. mit Drogenabhängigen leben und arbeiten
- Beratung und Hilfe bei der Integration und Reintegration in Ausbildung oder Beruf, bei der Kontaktaufnahme zu Sport- und Freizeiteinrichtungen und einem drogenfreien privaten Umfeld



Im Einzelnen werden Hilfen in folgenden Bereichen angeboten:

- Krisenhilfe / allgemeine Beratung
- Suchtprävention
- ambulante Rehabilitation/Psychotherapie
- Beratung und Betreuung Jugendlicher mit Drogenproblemen
- Frühhilfe für Erststraftäter im Bereich Drogenkriminalität
- Elternberatung
- psychosoziale Betreuung für substituierte Drogenabhängige ▽



DURCHFALL-SPRUE-INITIATIVE

Jürgen Wessel
 Hallermünder Str. 1
 30449 Hannover-Linden
 Tel.: 05 11 / 45 63 78
 (mit Anrufbeantworter)

Ja, liebe Leserin, lieber Leser, sicher haben Sie sich schon oft gefragt, wer sich hinter den Anzeigentexten unter „Verschiedenes“ verbirgt, die vor den Selbsthilfetagern erscheinen und so aussehen oder Sie haben meine Telefonnummer auf Seite 18 der Gelben Seiten unter den Selbsthilfegruppen mit dem Stichwort „Durchfall/Sprue/Zöliakie“ gefunden. Dieser „Jemand“ wohnt mitten unter Ihnen in Linden in der kleinen Hallermünder Str. - in der Nähe der Lindener Post Niemeyerstraße - und macht das seit Jahren ohne einen Pfennig daran zu verdienen, nur um Betroffenen den langen Leidensweg von Arzt zu Arzt abzukürzen. Im Durchschnitt dauert es nämlich 8 Jahre von dem Beginn der Beschwerden (Durchfall, Gewichtsabnahme usw.) bis zur Diagnose. Während Kinderärzte bei Hungerblähbauch und dünnen Ärmchen des kleinen Patienten recht schnell die richtige Diagnose „Zöliakie/Getreideunverträglichkeit“ stellen, wird beim Erwachsenen diese Diagnose auf Anhieb eigentlich nie gestellt. Da Ärzte für sich selbst keine Reklame machen dürfen, bin ich als Privat-

mann bereit eine gute Meinung zu nennen, die standardmäßig auch auf Getreideunverträglichkeit untersuchen. Am Anfang steht die Untersuchung des Blu-

tes auf Gliadinantikörper (Gliadin ist das Prolamin im Gluten des Weizens und Weizen ist am toxischsten). Sollte sich ein Zottenschwund im oberen Dünndarm (hinterm Magen) nicht finden, so wird leicht die Diagnose nervöser Reizdarm (colon irritabel) gestellt. Doch Anne Ferguson machte 1993 in Edinburgh eine Studie mit Patienten und fand heraus, daß auch ohne Zottenverlust eine Getreideunverträglichkeit bestehen kann. Die Getreideantikörper waren in diesen Fällen nicht im Blutserum erhöht, sondern im Darmsaft.

Mir ist natürlich bekannt, daß ein chronischer Durchfall auch noch andere Ursachen haben kann, wie z.B. Giardiasis (kann man sich von infizierten Hunden und Katzen einsacken); bei Milchunverträglichkeit oder wenn die Bauchspeicheldrüse nicht richtig arbeitet.

Sie dürfen gerne Ihre Telefonnummer auf meinem Anrufbeantworter Tel. 45 63 78 hinterlassen, wenn Sie weitere Auskünfte von mir wünschen, z.B. wo gibt es Maisbrot, das auch lecker schmeckt (auch da bekomme ich keine Prozente - wie sagte der Herr Jesus: „Umsonst habt's empfangen, umsonst gebt es weiter.“ ▼



EAST-ART

Kontakt:
 Robert Titze
 Nedderfeldstr. 12
 30451 Hannover
 Tel.: 05 11 / 44 22 84



Gegründet wurde East-Art 1996. Unsere Arbeit basiert auf einer wichtigen der altchinesischen Lebensphilosophie, dem Taoismus, dem wir uns durch die taoistische Kunst der Ernährung annähern wollen. Wir suchen einen praxisorientierten Diskurs rund um die Bereiche Ernährung und Gesundheit anzuregen.

Hauptaspekte unserer Arbeit liegen im praktischen Verstehen einfacher energetischer Zusammenhänge, die den menschlichen Körper in seinen komplexen Strukturen sinnlich erfahrbar machen.

Die Zubereitung eines Gerichts, sprich die Aufnahme von Energien, ist dabei die Grundlage, unser gewohntes Umgehen mit Energie durch fernöstlichen Ansätze zu erweitern.

Die Arbeit mit dem chinesischen Wok und die damit verbundene Behandlung von Nahrungsmitteln - auch im Zusammenhang mit verschiedenen Krankheitsbildern - gehört zur taoistischen Ernährungsphilosophie.

Mit unserer Arbeit wollen wir Interessierte erreichen, die sich schon mit bereits etablierteren ostasiatischen Lebens-techniken (Joga, Tai Chi, etc.) beschäftigen. Hierzu gehört das taoistische Ernährungssystem. Es beruht auf dem Prinzip der Ausgewogenheit, welches sich seit mehr als 6.000 Jahren bewährt hat.

Bislang haben wir überwiegend im Privaten Umfeld gearbeitet.

Darüber hinaus sind wir an Räumlichkeiten interessiert, in denen öffentliches Arbeiten möglich ist. ▼

Sonstiges

SPIELPARK LINDEN
 Kirchstr. 25
 30449 Hannover
 Tel.: 05 11 / 168 - 448 82

Kontaktpersonen:

Petra Brodrück, Felizitas Brünjes, Karin Köneke

Öffnungszeiten:

Der Spielpark ist ganzjährig von Montag bis Freitag in der Zeit von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr, in Ferienzeiten von 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

Kurzgeschichte:

Der Spielpark Linden ist eine Einrichtung der Landeshauptstadt Hannover. Er liegt im von-Alten-Garten und existiert seit 1974. Neben einem Spielhaus gibt es ein Außengelände von 6.000 qm mit Bolzplatz, Tischtennisbereich, Gartengestaltung und Kleintierhaltung (Kaninchen und Meerschweinchen).

Pädagogische Schwerpunkte:

Offene Kinder- und Jugendarbeit für die Altersgruppe von 5 bis 14 Jahren
 Emanzipatorische Arbeit/Mädchenarbeit-Jungenarbeit/monatliche Mädchenaktionen am Freitag in der Zeit von 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr

Angebote für Lückekinder

Sportangebote
 Tierpflege
 Theater- und Videoprojekte
 Gruppenangebote

Hortkonzept seit dem 01.08.1997

Die Konzeption beinhaltet die vertragliche Betreuung von zehn Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren, einschließlich Essensversorgung und Hausaufgabenbetreuung.

Regelmäßige pädagogische Angebote:
 Werken, Malen, Basteln, Kochen, Töpfern, Kokelfeuer und vieles anderes mehr

Weitere Angebote:

Ferienfahrten, Ausflüge, Wochenendfreizeiten, Feste, Flohmärkte, Übernachtungen,

Projekte mit anderen Einrichtungen
Hinweise.

Monatsprogramm und besondere Veranstaltungen werden regelmäßig veröffentlicht in den täglichen Veranstaltungshinweisen für Kinder der HAZ/NP, in der Stadtteilbeilage am Donnerstag sowie in der Zeitschrift „Hannover Kid's“ und dem Magazin „Asphalt“. An Wochenenden kann, sofern kein Eigenbedarf besteht, das Spielhaus mit Außengelände von Schulen, Kindertagesstätten, Hortgruppen, Sportvereinen und anderen Einrichtungen aus dem Stadtteil für Feste, Projekte, Klassentreffen etc. genutzt werden. ▼

Adressen

Arbeitsamt Hannover
Brühlstr. 4
30159 Hannover
Tel. 919-0

Arbeitslosen-Zentrum
Lange Laube 22
30159 Hannover
Tel. 14551

DGB
Kreis Hannover
Otto-Brenner-Str. 1
30159 Hannover
Tel. 16387-0

Amt für Wohnungswesen
Sallstr. 16
30171 Hannover
Tel. 168 45543

GBH
In den Sieben Stücken 7A
30655 Hannover
Tel. 64 67-1

Stadtplanungsamt
Friedrichswall 4
30159 Hannover
Tel. 168-42294

Sanierungsabteilung
Friedrichswall 4
30159 Hannover
Tel. 168-45453

Krankenhaus Siloah
Roesebeckstr. 15
30449 Hannover
Tel. 927-0

Hautklinik Linden
Ricklingerstr. 5
30449 Hannover
Tel. 9246278

Gesundheitsamt
Weinstr. 2/3
30171 Hannover
Tel. 168 42729

Beratungsstelle für sexuell übertragbare
Krankheiten und AIDS
Ricklinger Str. 3A
30449 Hannover
Tel. 168 43505

Jugendärztliche Beratungsstelle Linden
Hohe Str. 9
30449 Hannover
Tel. 168 43617

Behindertenbeauftragter des Landes
Niedersachsen
Sozialministerium
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover
Tel. 3030-4007

SLH und GIS
Emil-Meyer-Str. 2
30165 Hannover
Tel. 358810

Lebenshilfe
Büttnerstr. 8
30165 Hannover
Tel. 93590-0

Behindertenbegegnungsstätte
Pfarrlandplatz
Pfarrlandstr. 3
30451 Hannover

DROBS
Odeonstr. 14
30159 Hannover
Tel. 70146-0

Sozialpsychiatrische Beratungsstelle
Hohe Str. 10
30449 Hannover
Tel. 168 44443

Sozialamt
Arndtstr. 1
30167 Hannover
Tel. 168 42472

Kommunaler Sozialdienst
Linden-Mitte/Süd:
Lindener Marktplatz 1
Tel. 168 45251/-43825
Linden Nord/Limmer:
Lindener Marktplatz 1
Tel. 168 44541/-43526

Schuldnerberatung
Blumenauerstr. 3-7
Tel. 168 43914

Lebensmittelüberwachung und
Gewerbeprüfung
Vordere Schönepfuhl 14
30167 Hannover
Tel. 168 31103

Verbraucher-Zentrale
Herenstr. 14
30159 Hannover
Tel. 91196-01

Deutscher Mieterbund
Tel. 12106-0

MEDIZINISCHE HOCHSCHULE
Carl Neuberg-Str. 1
Tel. 532-1

TIERMEDIZINISCHE HOCHSCHULE
Bünteweg 2
30559 Hannover
Tel. 9 53-6

Querverweis

Migration
SeniorInnen
Kirchen
Sicherheit/Präventionsrat

- **Industriebranchen**

- Industriebranchen in Linden und Limmer

- **Projekte**

- Ökologischer Gewerbehof
- Das Ahrberg-Viertel

- **Unternehmen**

- Hanomag
- Körting
- Continental
- Oskar Kurz
- Krankengymnastik Praxis U. Henschler
- Energiewerkstatt
- Buchbinderkunst Gunnar Supper

- **Projekte**

- Existenzgründungszentrum
- Impuls und Praxis
- Wendland Kooperative
- Allerweltladen
- Aktion Limmerstrasse
- Händlerinitiative Rettet das Ihmezentrum
- Bethlehembräu

- **Adressen**

Industriebranchen

„INDUSTRIEBRACHEN“ IN LINDEN UND LIMMER

- Ein Zwischenbericht -

Die ehemalige Industriestadt vor den Toren Hannovers durchläuft eine zweite Phase der „Deindustrialisierung“. Nachdem in den sechziger und siebziger Jahren zunächst vor allem am Ihme- und Leineufer die Industriebetriebe öffentlichen Grünflächen - aber auch dem Ihmezentrum - gewichen waren, stehen nunmehr erneut etwa 80 ha (1 ha: 10.000 m² zur Disposition. Zusammengenommen ist dies die Größenordnung eines ganzen Stadtteils. Eine genauere Benennung der Flächengröße ist schon deshalb müßig, weil die Übergänge zwischen Brache, Restnutzung oder Unternutzung fließend sind. Die meisten der im folgenden angesprochenen Bereiche stehen nicht vollständig leer.

Chancen und Probleme

Diese Flächen werden frei durch vollständige Aufgabe oder Reduzierung der Produktion (Ahrberg, Hanomag, Lindener Hafen) oder deren Konzentration an einem anderen Standort (Gilde Brauerei, Conti).

So steht zu Anfang immer ein Verlust: Entweder der vollständige Verlust von Arbeitsplätzen oder deren Verlagerung an einen Standort, der für einen Teil der Beschäftigten weniger gut erreichbar ist.

Gleichzeitig bietet die Reaktivierung leerfallender Industrie- und Gewerbeflächen oft große planerische Chancen und Vorteile:

- Alte Industriebetriebe liegen häufig in Wohnungsnahe und haben die benachbarten Gebiete mit Lärm, Gerüchen und Abgasen belastet.
- Nunmehr entfällt dieser Konflikt oder er kann besser bewältigt werden.
- Die Flächenreserven in Hannover und Linden/Limmer sind begrenzt. Auf Industriebranchen bieten sich Entwicklungsflächen, ohne daß weitere Landschaftsräume in Anspruch genommen werden müssen.
- Die Reaktivierung von Industriebranchen geht meist einher mit der Sanierung von Altlasten, einer Reduzierung der Versiegelung des Bodens und einer Zunahme innerstädtischen Grüns.
- Im optimalen Fall können von der Neuplanung wichtige Impulse für die Entwicklung und Ergänzung des jeweiligen Stadtteils ausgehen.

All dies macht es leicht, sich zur Revitalisierung von Industriebranchen als einem wichtigen Ziel der Stadtentwicklung zu bekennen.

Die konkrete Umsetzung dieses Zieles ist deutlich schwieriger:

- Altlasten und der Abbruch bestehender Bausubstanz verteuern und komplizieren die Wiedernutzung der Grundstücke, deren Preise in innerstädtischen Lagen ohnehin meist deutlich über denen im Umland liegen.
- Der Standortvorteil einer zentralen Lage hat sich relativiert: Gerade Gewerbe und Industrie bevorzugen häufig die Stadtrandlage mit Autobahnanschluß.

Hinzu kommt die derzeit schwache Baukonjunktur: Büroflächen werden wenig nachgefragt, der Wohnungsbau geht zurück.

So hält sich die Zahl solcher Investoren, die eine für den Standort wünschenswerte Nutzung anstreben, durchaus in Grenzen.

Die Möglichkeit, die Brachflächen „liegenzulassen“, bis ein passender Investor auftritt, besteht meist nicht: Für den Grundstückseigentümer „tickt die Zins-Uhr“ und da meist Bau-

rechte bestehen, existiert nur die Alternative, eine möglichst verträgliche Entwicklung durch aktives Handeln einzuleiten oder eine ungeordnete Entwicklung in Kauf zu nehmen. Zweifellos gibt es - insbesondere in Nordrhein-Westfalen - zahlreiche gute Beispiele für die gelungene Reaktivierung von Industriebrachen. Allerdings sind in diese Maßnahmen meist öffentliche Mittel in erheblichem Umfang geflossen, die hier - zur Zeit - nicht zur Verfügung stehen.

Konkrete Projekte

Die Flächen, deren neue Nutzung jetzt bevorsteht, sind zentrale Orte der Lindener Geschichte, allein die Betrachtung ihrer Vergangenheit könnte Bücher füllen und hat dies auch bereits getan.

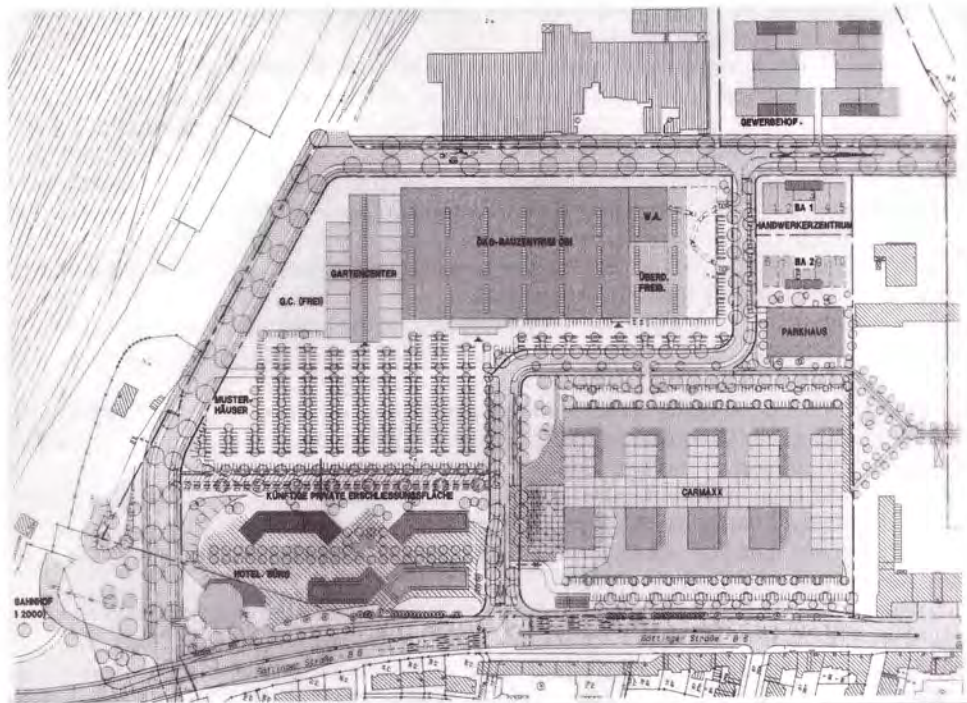
Hier soll daher nur der Stand der Planungsüberlegungen dargestellt werden.

- Hanomag

Die Planungsgeschichte des Hanomag-Geländes illustriert die Veränderung eines ambitionierten Projekts in der harten Auseinandersetzung mit den ökonomischen Realitäten.

1990 hatte die DIBAG Industriebau AG aus München eine Fläche von etwa 18 ha auf dem westlichen Hanomag-Gelände erworben und verfolgte das Ziel, hier eine Bürostadt mit zunächst 8.000, später 5.000 Büroarbeitsplätzen zu verwirklichen. Zu diesem Zeitpunkt erschien es noch möglich, den Verkehr des Schnellweges in einen Tunnel unter der Göttinger Straße zu verbannen und damit Lärm und Abgasbelastung sowie die Trennwirkung dieser Straße aufzuheben.

Die Bürgerbeteiligung vor Durchführung eines städtebaulichen Wettbewerbs ergänzte die



Planungsvorgaben um das Ziel, hier auch Wohnungsbau zu verwirklichen. Das Ergebnis des städtebaulichen Wettbewerbs, gewonnen durch das hannoversche Architektenbüro „Storch und Ehlers“, mündete in einen Bebauungsplanentwurf, der insgesamt eine Fläche von etwa 30 ha umfaßte.

Dann traten in kurzer Abfolge folgende Dinge ein

- die Bürokonjunktur brach zusammen
- die Wohnungsbaukonjunktur knickte ein
- die Untertunnelung der Göttinger Straße erwies sich - wegen fehlender Mittel - als unrealisierbar.

Unter diesen veränderten Voraussetzungen begannen Stadt und Investor nach Alternativen zu suchen, die anhand zahlreicher Planvarianten durchgespielt und wieder verworfen wurden.

Das nunmehr vorgelegte Konzept der DI BAG sieht folgende Nutzungen vor:

- Ein „ökologisches Bauzentrum“, d.h. einen Baumarkt mit entsprechenden Angebots-schwerpunkten von 24.000 m² in der Struktur der sogenannten „Esch Ruine“.
- Ein „Infotainment-Center“ zum Thema Auto, genannt „Carmax“, mit ca. 50.000 m² in der gigantischen „U-Boot-Halle“ an der Göttinger Straße.
- Ein sogenanntes „Dienstleistungszentrum“ mit Hotel, Büros und Läden südlich davon an der Göttinger Straße.
- Ein „Handwerkerzentrum“, das mit dem ökologischen Bauzentrum kooperieren soll.
- Ein Gründerzentrum im westlichen Teil des Gebietes.
- Unmittelbar an der Bornumer Straße befindet sich ein Plan für einen weiteren Baumarkt im Verfahren.

Gemeinsam ist diesen Nutzungen, daß sie selbst durch ihren Betrieb weit weniger Lärm



und Emissionen als eine derzeit noch mögliche industrielle oder gewerbliche Nutzung, also geeignet sind, eine Art „Pufferfunktion“ zu übernehmen.

Großflächiger Einzelhandel, der Stadtzentrum oder Stadtteilzentren wesentlich beeinträchtigen könnte, soll ausgeschlossen werden.

Kritiker des Projekts bemängeln den fehlenden Stadtteilbezug und den erheblichen Zielverkehr, der durch die geplanten Nutzungen entsteht.

Seine Befürworter verweisen darauf, daß jede intensive Nutzung dieser Fläche - und eine solche sei bei dieser Lage und Erschließung wünschenswert - erheblichen Zielverkehr erzeugen würde.

Die derzeitige Situation einer Brachfläche könne nicht zum Maßstab gemacht werden, mit dem geplanten Projekt würden die Flächen reaktiviert und das Baudenkmal „U-Boot-Halle“ erhalten.

Ein abschließendes politisches Votum zum Gesamtkonzept steht noch aus.

- Ahrberg

1993 wurde auf dem Ahrberg-Gelände die Produktion von Wurst- und Fleischwaren eingestellt. In Abstimmung mit der Stadt erstellte der Eigentümer ein planerisches Konzept und versuchte die Fläche zu vermarkten. 1997 wurde das Gelände von einer Eigentümergemeinschaft erworben, die nunmehr dabei ist, ein Konzept zu verwirklichen, das

- bestehende Gebäude sehr weitgehend erhält und unnutzt
- eine gemischte Nutzung mit Wohnungsbau, Büros, Gastronomie, Ateliers, Galerien und öffentlichen Einrichtungen vorsieht
- sich stärker zum Stadtteil öffnet und seine Nutzer- und Bewohnerschaft zu wesentlichen Teilen aus dem Stadtteil rekrutiert
- den künftigen Bewohnern die Möglichkeit bietet, erheblichen Einfluß auf die Gestaltung ihrer Wohnung zu nehmen und Eigenleistung zu erbringen
- ohne öffentliche Förderung Wohnraum zu erschwinglichen Preisen anbietet.

Daß all diese Ziele, die sich wie ein Katalog planerischer Wunschvorstellungen für die Umnutzung von Industriebrachen lesen, hier offenbar verwirklicht werden, hat natürlich viel mit dem Engagement der Eigentümer und Architekten zu tun.

Allerdings bietet das Gelände auch eine Reihe von Vorteilen, die nicht unbedingt für Industriebrachen typisch sind:

- Es hat eine überschaubare Größe, mit ca. 1,8 ha fände das eigentliche Betriebsgelände leicht in der U-Boot-Halle auf dem Hanomag-Gelände Platz.
- Die bestehenden Gebäude, in denen in mehreren Geschossen produziert wurde, bieten eine robuste und flexible Struktur, die sich gut für eine Umnutzung eignet.
- Angesichts der Produktionsgeschichte (Lebensmittel) hält sich der Umfang der Altlasten in Grenzen.

Das Ahrberg-Gelände wird als erste Industriebrache in Linden wieder nutzbar und bewohnbar sein und es ist zu hoffen, daß von ihnen eine positive Signalwirkung ausgeht.

- Lindener Gilde Brauerei

Anders als andere Brachen oder besser „disponible Flächen“ war das 2,2 ha große Brauereigelände, schon bald nachdem sein Freiwerden 1994 bekannt wurde, Gegenstand intensiver öffentlicher Diskussion. Zusammen mit den offensichtlichen Problemen des Ihmezentrums, der teilweise unbefriedigenden Gestaltung öffentlicher Flächen im Umfeld und der Frage, wie der Eingangsbereich der Limmerstraße gestaltet werden sollte, war hier an zentraler Stelle im Stadtteil ein Bündel planerischer Fragen entstanden, das sinnvollerweise insgesamt zu

betrachten war und einer Abstimmung aller Beteiligten und Betroffenen bedurfte.

1995 führte das Baudezernat einen städtebaulichen Wettbewerb durch, um ein planerisches Grundkonzept für den gesamten Bereich als Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen, im gleichen Jahr konstituierte sich unter der Schirmherrschaft des Vereins „Lebendiges Linden“ ein Arbeitskreis, der in einjähriger Arbeit und unter Beteiligung der Öffentlichkeit - durch 2 Veranstaltungen und eine Ausstellung - Grundsätze für die künftige Entwicklung des Bereichs formulierte, die in einer Broschüre veröffentlicht wurden.

1998 legte der Eigentümer ein Konzept vor, das zwar hinsichtlich der baulichen Struktur den Vorschlägen folgte, aber in größerem Umfang großflächigen Einzelhandel vorsah.

Angesichts der Leerstände im Ladenbereich des Ihmezentrums lehnte der Bezirksrat dies ab und beantragte, einen Plan aufzustellen, der großflächigen Einzelhandel ausschließt und statt dessen kleinteiligere Nutzungen mit Wohnungen, Läden und Büros vorsieht. Ein solches Planverfahren wurde von der Verwaltung eingeleitet.

- Conti Limmer

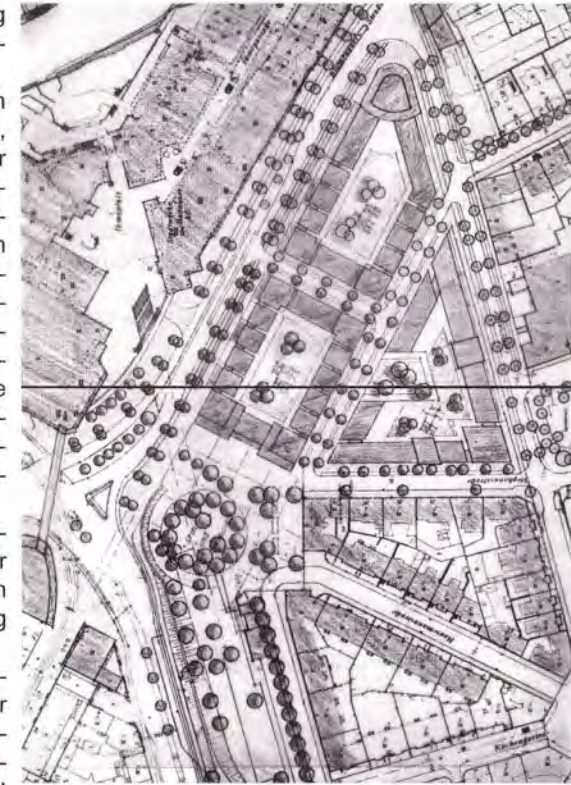
Der Stadtteil Limmer liegt umgeben von Grünflächen und Wasser relativ innenstadtnah und verfügt u. a. mit dem alten Dorfkern über attraktive Bereiche. Dennoch hat hier in den letzten Jahrzehnten kaum eine Entwicklung stattgefunden, die Zahl der Einwohner ist seit 1950 um ca. 4.000 zurückgegangen, was wiederum zu erheblichen Erosionserscheinungen beim Einzelhandelsangebot geführt hat.

Entwicklungshemmnisse waren vor allem der starke Verkehr auf der Wunstorfer Straße und sicher auch die Emissionen des Conti-Geländes. Hier bietet sich nun die Möglichkeit, nach Weggang der Conti in hochattraktiver Lage auf 23 ha eine Ergänzung zum Stadtteil zu entwickeln.

Erste Planungsüberlegungen gingen daher von Wohnungen (ca. 1.500 Wohneinheiten), nicht störendem Gewerbe und Läden zur Versorgung des Stadtteils aus.

Wegen der schwachen Konjunktur im Wohnungsbau schlug die Conti als Grundstückseigentümer vor, auf dem Gelände ein Einkaufszentrum mit ca. 60.000 m² Verkaufsfläche zu errichten.

Angesichts der erkennbaren verkehrlichen Probleme und der absehbaren Auswirkungen auf



die Nahversorgung in den benachbarten Stadtteilen und die Innenstadt stimmte die Stadt diesem Projekt nicht zu.

Inzwischen zeichnet sich ein Konsens ab, die ursprünglichen Planungsziele weiterzuverfolgen.

Über Testentwürfe hinausgehende Planungen gibt es noch nicht, das Verfahren steht am Anfang.

- Lindener Hafen

In diesem Bereich im Westen Lindens stehen verschiedene Grundstücke und Gebäude leer, andere sind untergenutzt oder von „Restnutzungen“ besetzt, die seiner Lage und Infrastruktur kaum gerecht werden.

An sich verfügt dieser Bereich über die klassische Infrastruktur und die Standortvorteile eines Industrie- bzw. Gewerbegebietes:

Kanalanschluß, Bahnanschluß mit einer Anlage für den kombinierten Ladeverkehr, Stadtbahnanschluß und ein Arbeitskräfteangebot in den unmittelbar benachbarten Stadtteilen.

Dennoch gestaltet sich seine Entwicklung schwierig:

Gütertransport vollzieht sich zur Zeit im wesentlichen über die Straße, Arbeitskräfte sind angesichts der Arbeitsmarktsituation bereit, lange Strecken zurückzulegen.

So konkurriert der Lindener Hafen, überwiegend bebaut und teilweise belastet, unter ungünstigen Voraussetzungen mit Standorten an Autobahnknoten im Umland.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung versucht die Stadt den schleichenden Wandel in Richtung Einzelhandel zu begrenzen und durch Bebauungspläne sicherzustellen, daß hier gewerbliche Nutzungen noch möglich sind, wenn - unter möglicherweise veränderten Rahmenbedingungen - die beschriebenen Infrastrukturvorteile wieder an Bedeutung gewinnen.

Fazit

Der Prozeß der Umwandlung von Industriebrachen im Stadtteil hat erst begonnen und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Den Akteuren auf kommunaler Ebene fehlt es weder an Problembewußtsein noch an gutem Willen oder Ideen.

Ob und wie weit sich planerische Ziele und politische Wünsche hier verwirklichen lassen, hängt allerdings ganz wesentlich von Faktoren ab, die von Linden oder auch Hannover aus begrenzt oder gar nicht beeinflussbar sind, z. B. der allgemeinen Konjunkturentwicklung, der Mobilitätsentwicklung, der Entwicklung von Förderungsinstrumenten und der Entwicklung der Abstimmung in der Region.

Der Prozeß bleibt mühevoll, spannend und lohnend.

Hans Cronau, Stadtplanungsamt ▼

Projekte

ÖKOLOGISCHER GEWERBEHOFF LINDEN

Widersprüche gehören zum Konzept

Firmen für Lehmbau, naturnahe Gartenpflege oder Solartechnik, das Team vom Lokalsender „Radio Flora“, Tai-Chi- und Tango-Schulen: Neben dem soziokulturellen Zentrum Faust in Linden-Nord tut sich was. 29 Betriebe und Institutionen haben sich auf dem westlichen Teil des Geländes der ehemaligen Bettfedernfabrik Werner & Ehlers niedergelassen - unter dem Dach der Ökologischer Gewerbehof Linden GmbH. Die Geschäfte laufen gut, das Miteinander funktioniert reibungslos. Ein Projekt, das es in dieser Art in Hannover sonst nicht gibt.

Der große Lauschangriff? Das überdimensionale Ohr an der blauen Hauswand ist nicht zu übersehen. Es hat symbolischen Charakter: Mit dem in Stein gehauenen Hörorgan wirbt Andreas Nuxoll für seine Firma „Velvet Sounds“. Der auf Bühnentechnik spezialisierte Betrieb vermietet gewaltige Ton- und Lichtenanlagen für Diskos und Konzerte - Energieschlucker mit einer Leistung von bis zu 30 000 Watt. Auf einem ökologischen Gewerbehof ist das Unternehmen eigentlich fehl am Platz.

„Velvet Sounds“ ist keine Ausnahme: Nur etwa ein Drittel der 29 Firmen des Gewerbehofes ist ausdrücklich umweltfreundlich ausgerichtet. Ein Widerspruch sei das schon, räumt Ralf Meyer ein. Meyer ist einer von zwei Geschäftsführern der Ende 1995 gegründeten Trägergesellschaft und verantwortlich für den Branchenmix auf dem Gelände. „Ursprünglich“, sagt er, „wollten wir in der Tat nur ökologisch orientierte Unternehmen aufnehmen.“ Doch es habe einfach zu wenig davon gegeben - dafür aber jede Menge Betriebe aus anderen Bereichen, die mitmachen wollten.

Die letzten sind im vergangenen Herbst eingezogen. Jetzt ist der 4.200Quadratmeter

große Gewerbehof, der mitten im Wohngebiet von Linden-Nord liegt, ausgebucht. 121 Menschen haben dort ihren Arbeits- oder Ausbildungsplatz. 23 der Arbeitsplätze seien durch Firmengründungen oder Betriebserweiterungen neu entstanden, betont Meyer.

Dabei fiel der Startschuß vor zweieinhalb Jahren unter ungünstigen Bedingungen. Die Lagerhallen der früheren Bettfedernfabrik am Ihmeufer waren verfallen, es gab weder Wasser noch Strom. Und kaum Geld. Das Grundstück hatte die Stadt gekauft und der Trägergesellschaft auf Erbpachtbasis überlassen, öffentliche Zuschüsse für den Umbau flossen nicht. Schließlich gelang es der Gewerbehof GmbH, einen Kredit über zwei Millionen Mark zu bekommen. Damit wurden die maroden Mauern Schritt für Schritt komplett saniert.

Die Firmen zahlen eine Grundmiete von sechs Mark pro Quadratmeter. Wer seine Räume aufwendiger ausstatten ließ, dem werden bis zu 15 Mark berechnet. Jeder Betrieb konnte auch auf eigene Kosten in den Innenausbau investieren und so den Mietpreis niedrig halten. Weitere zwei Millionen Mark hätten die Unternehmen dafür ausgegeben, schätzt Meyer.

Anerkennung für ihr Engagement kommt von höchster Stelle: Das Konzept des Gewerbehofes sei „erfolgsversprechend“, meint der städtische Wirtschaftsdezernent Michael Karoff. Aus dem Gelände sei „beeindruckend viel gemacht worden“. Der Lindener SPD-Ratsherr Ernst Barkhoff lobt das Projekt als „gelungenes Beispiel für die Nutzung einer Industriebrache“. Es habe Vorbildcharakter für andere Stadtteile.

Zufrieden sind auch die Betriebe. Schon bei den Umbauarbeiten kamen sieben der elf Handwerksfirmen auf dem Gelände zum Zuge. „Die Zusammenarbeit hat prima geklappt“, freut sich Dietrich Schenk von der auf umweltfreundliche Bautechnik

spezialisierten Hasko Bau. Sie funktioniert weiterhin: 13 Reihenhäuser in Velber baut Hasko derzeit mit drei benachbarten Firmen. „Wir werfen uns die Bälle zu“, sagt Schenk, und für Bauherren sei es praktisch, auf mehrere Fachbetriebe zurückgreifen zu können.

Ulf Hansen-Röbbel, Geschäftsführer von Corona Solar, schwärmt von „Synergieeffekten“. Die Zahlen sich offenbar aus: Die Firma für Solaranlagen will ihren Umsatz bis zum Jahresende um 20 bis 30 Prozent steigern. Und Jorgo Schade, Chef des Lehm-Bau-Betriebes SMB, ist nahezu euphorisch: „Wenn das hier weiter so gut läuft, sind wir bald 30 Mitarbeiter.“ Mit derzeit 20 Fachkräften zählt SMB zu den größten Unternehmen des Gewerbehofs.

Es gibt auch Mieter, die auf dem ehemaligen Industriegelände wie Exoten wirken. Dabei war „Tango Milieu“ schon da, als noch niemand an den Gewerbehof dachte. 1993 öffnete Joachim Knust seine Tanzschule, mit undichtem Dach und ohne eigene Toiletten. Heute liegt auf 180 Quadratmetern Parkett, an der Decke hängen Kronleuchter, und die Kurse sind meist ausgebucht. Nebenan wird in der Tai-Chi-Schule von Nils Klug die Einheit von Körper und Geist trainiert. Klug will demnächst einen neuen Holzfußboden in seine Übungsräume legen lassen - von Hasko Bau.

Nur ein Beispiel dafür, daß Handwerk und Dienstleister auf dem Gelände gut miteinander auskommen. So versorgt der benachbarte Papierhandel das Team von „Radio Flora“ mit Toilettenpapier zum Freundschaftspreis. Und die Gartenpfleger der Firma „blattwerk“ haben eigens für den Lokalfunk die Außenanlagen gestaltet.

Ganz gleich, wen man fragt - die Mieter identifizieren sich mit ihrem Domizil. Nicht zufällig: Vom Januar 1999 an können alle Betriebe Gesellschafter der Gewerbehof GmbH werden. Die Geschäftsführer treten dann ab, und die Unternehmen verwalten den Gewerbehof selbst. Sieben von ihnen haben



bereits zugesagt, die erforderlichen Anteile zu kaufen.

Geschäftsführer Meyer rechnet damit, daß weitere dazukommen. Wer jetzt noch auf das Gelände will, den muß er allerdings vertragen. Zwar könnten weitere 1.000 Quadratmeter in den alten Lagerhallen ausgebaut werden. Doch dafür fehlt zur Zeit das Geld. In diesem Jahr jedenfalls könne nicht mehr mit den Arbeiten begonnen werden. Meyer hofft, daß es bis zum Jahr 2000 klappt. Auch eine Solarenergie- und eine Regenwassernutzungsanlage sind geplant. Da kommt dann auch die Umwelt wieder zu ihrem Recht. ▽

JULIANE KAUNE

(Artikel für die HAZ, Mai 1998)

BETRIEBE IM ÖKOLOGISCHEN GEWERBEHOF LINDEN

Postanschrift: Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover, Tel.: 458 35 74 Fax: 458 35 06 (Verwaltungsbüro)

Iranische Gemeinde / Kulturhaus kargah Tel. 45 44 93 (Bildungszentrum, Bibliothek und Büros)

UMBAU + Hasko Bau Tel.: 924 794 10 Fax: 924 794 30 (Ladengeschäft + Ausführungen umweltfreundlicher Bautechniken)

Architekturbüro Grubert Tel.: 924 794 20 Fax: 924 794 45 (Planungs- und Architekturbüro für ökol. orientierten Neu- und Umbau)

Corona Solar Tel.: 924 79 50 Fax: 924 79 53 (Konzeption und Bau ökol. & energiesparender Anlagentechnik)

design agenten Tel.: 44 94 72 Fax: 44 96 15 (Werbeagentur & Grafikbüro)

SMB Bau-GmbH Tel.: 48 62 14 Fax: 40 27 44 (Maurerbetrieb und Spezialist für Lehm-Bauverfahren - Lager)

Fa. Ruthmann Tel.: 210 11 65 Fax: 210 11 66 (Innenausbau)

VGH-Büro Tenz Tel.: 210 11 67 Fax: 70 17 08 (Büro für Versicherungen, Finanzierungen und Immobilien)

Tai Chi Schule Nils Klug Tel.: 45 35 75 (Schule für sanfte Körperarbeit)

Tango Milieu Tel.: 44 02 02 Fax: 62 55 69 (Tanzschule und Bistro)

Werk – statt – Schule e.V. Tel.: 458 49 77 Fax: 458 49 79 (Außerbetriebliche Elektroausbildung)

Velvet Sounds Tel.: 924 56 24 Fax: 924 56 23 (Professionelle Licht-, Ton- und Bühnentechnik; Verleih u. Verkauf)

B & S Glastechnik Ottowicz GmbH Tel.: 44 68 28 Fax: 45 71 28 (Glaserie)

IIK e.V. Tel.: 44 04 84 Fax: 458 37 28 (Initiative für ein internationales Kulturzentrum)

KraftWerk Tel.: 458 36 55 Fax: 458 36 55 (Konzeption, Bau und Montage von Blockheizkraftwerken)

Elektro Markthaler Tel.: 45 40 00 Fax: 45 40 00 (Elektriker, Haus- und Schaltanlagen, Installation)

Papiergroßhandlung Brinkhus Tel.: 486 05 30 (Auslieferungslager für Wochenmärkte)

RADIO FLORA Tel.: 21 97 90 Fax: 219 79 19 (Funkhaus des Lokalradio Hannover)

Fa. Bauform Tel.: 212 36 96 Fax: 212 36 96 (Messe- und Ausstellungsbau)

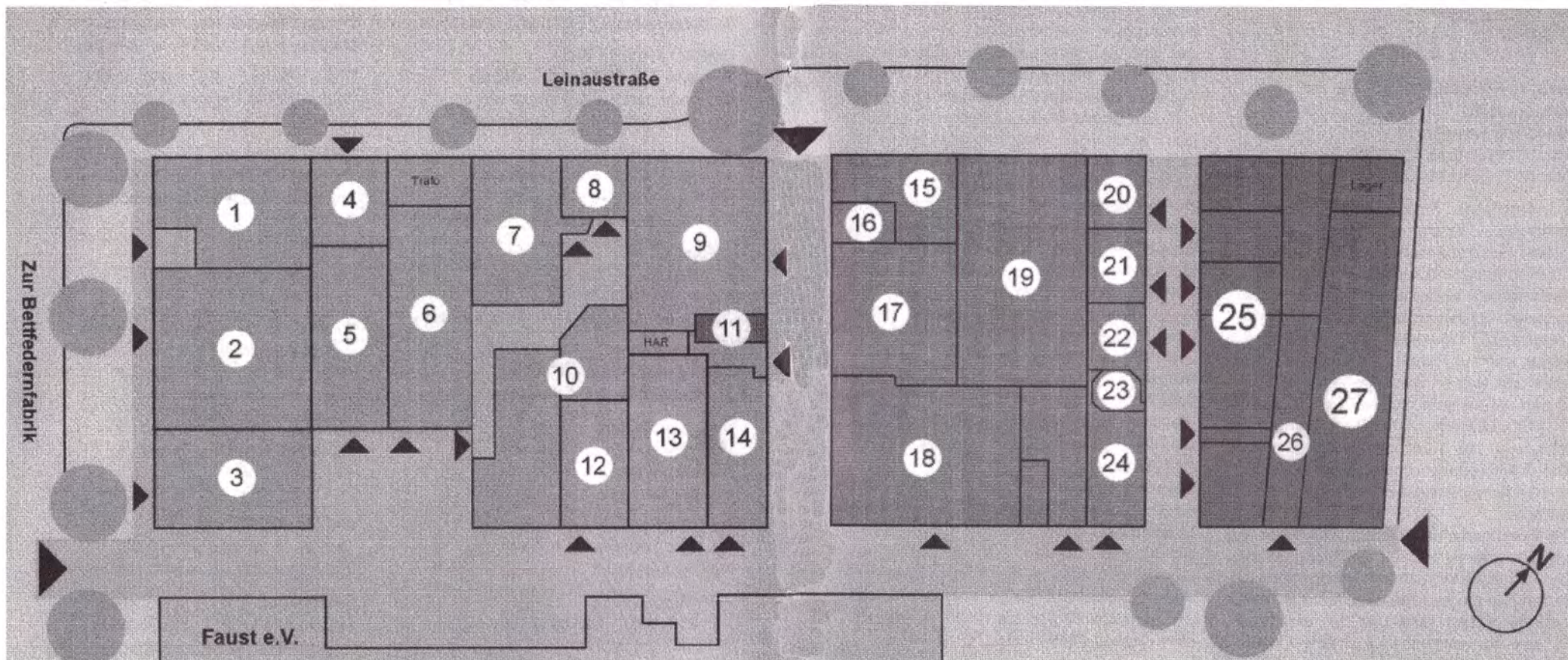
Halle 14 e.V. (im Bau) Tel.: 924 56 28

blattwerk GmbH Tel.: 924 56 26 Fax: 924 56 27 (Naturnahe Gartenpflege und -gestaltung)

ÖKOLOGISCHER GEWERBEHOF LINDEN GMBH

Leinaustraße

Zur Bettfedernfabrik



- 1 EG + OG Iranische Gemeinde / Kulturhaus kargah
- 2 EG UMBAUOG Architekturbüro Grubert
- 3 EG Corona Solar OG design agenten
- 4 Sport schule Saran
- 5 SMB
- 6 Fa. Ruthmann VGH-Büro Tenz

- 7 Tai Chi Schule Nils Klug
- 8 Lager
- 9 Tango Milieu
- 10 Werk – statt – Schule
- 11 Ökologischer Gewerbehof Linden GmbH / Verwaltung
- 12 Velvet Sounds

- 13 B & S Glastechnik Ottowix
- 14 IIK
- 15 KraftWerK
- 16 Elektro Markthaler
- 17 Papiergroßhandlung Brinkhus
- 18 RADIO FLORA
- 19 Lager – Kestnergesellschaft

- 20 Fa. Bauform
- 21 - 24 Lager
- 25 Halle 14 e.V.
- 26 blattwerk GmbH
- 27 Wasseraufbereitung

Ahrberg-Viertel
Umnutzung einer Lindener Fabrik



DAS AHRBERG-VIERTEL

Deisterstr. 85
30449 Hannover
Tel.: 0511 / 219 78 201 / 202
Fax: 0511 / 219 78 222

Die ehemalige Fleischfabrik Ahrberg am Deisterkreisel in Linden-Süd stand bereits zu großen Teilen seit langer Zeit leer, als vor ca. 4 Jahren erste Verkaufsabsichten der Erbergemeinschaft bekannt wurden. Zu diesem Zeitpunkt wurden erste Kontakte zu den Eigentümern hergestellt. Die Interessenten setzten sich aus Partnern des Architekturbüro agsta und einigen Freunden zusammen. Da es sich um ein sehr großes Gelände von ca. 20.000 qm mit erheblicher Bausubstanz handelte, war der Konzeptgedanke zunächst, eine Käufergemeinschaft zu gründen und sich nur für den Ankauf eines Teilbereiches zu bewerben.

Die Erbergemeinschaft war allerdings nur am Gesamtverkauf des Geländes interessiert, so scheiterte unser Engagement zunächst. Da die alte Fabrik allerdings keinen anderen Käufer fand und wir gleichzeitig weitere Interessenten für eine Käufergemeinschaft fanden, kam es im Frühjahr 1997 zum Vertragsabschluß. Das gesamte Grundstück wurde beim Kauf aufgeteilt. Es sind 8 einzelne Grundstücke entstanden, die sich auf verschiedene Eigentümer aufteilen. Mit Ausnahme eines Teilstückes wird das Projekt planerisch vom Architekturbüro agsta betreut.

Mit dem Kauf verbanden sich folgende planerischen Ziele:
Kostengünstige Sanierung und Umnutzung der Fabrikgebäude zu Wohnraum, Büro-

und Atellierflächen und Gemeinbedarfsflächen wie Cafe´ oder Einrichtungen der AWO, Abriss von Teilflächen entsprechend eines städtebaulichen Konzeptes, Schaffung eines kleinen Quartiers im Stadtteil mit einem weitgehend gemeinschaftlich geplanten und genutzten Innenbereich, Anordnung des ruhenden Verkehrs im Randbereich und in den Kellergeschossen.

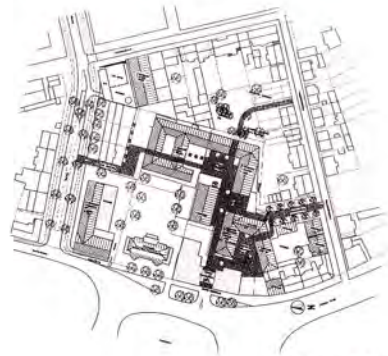
In Teilbereichen konnte nach dem Kauf sofort mit den Umbauarbeiten begonnen werden. Das ehemalige Verwaltungsgebäude am Deisterkreisel wurde im Frühjahr 98 von der AWO mit mehreren Einrichtungen bezogen. Der leerstehende Teil der Villa und das stark sanierungsbedürftige Gebäude an der Haspelmathstraße wurden modernisiert und inzwischen auch bezogen, an anderen ehemaligen Fabrikgebäuden wird gerade mit den Umbauarbeiten begonnen. Die Sanierung des gesamten Bestandes soll im Jahr 2000 abgeschlossen werden.

Nutzer

Bewohner, Centro Galego, AWO, GBH Stadtteilbüro, verschiedene Künstler, Büros für Musikproduktionen, Ingenieur- und Architekturbüros, Heilpraktikerin eventuell Kinderladen oder Kita, Cafe´, Gesundheitsamt, Probehühne, Tagungsstätte

Eigentumsformen

Wohnungen wurden z.T. in Teilerbbau-rechten vergeben, wodurch den Bewohnern eigentumsähnliche Rechte entstanden sind. Die sonstige Wohnungen und Büros sind überwiegend Mietobjekte. ▼



Das Linden

Unternehmen

**HANOMAG:
VON KOMMISSBROT UND
KLEIN-RUMÄNIEN BIS KOMATSU**

In Linden, direkt am Deisterkreisel, steht eine Ideenschmiede, die Industriegeschichte geschrieben hat: Hanomag. Hier entwickelten Ingenieure 1880 den ersten Benzinmotor. Und hier rollte 1924 der erste seriengefertigte deutsche Kleinwagen vom Band: der Hanomag 2/10 PS, besser bekannt als „Kommißbrot“.

Seit mehr als 160 Jahren produziert die „Hannoversche Maschinenbau AG“ in Linden - eine bewegte Geschichte vom Gründer Georg Egestorff bis zu Komatsu, dem heutigen Eigentümer aus Japan.

Egestorff begann 1835 mit einer Eisengießerei und einer Maschinenfabrik. Dreißig Jahre später arbeiteten 978 Mitarbeiter in dem Unternehmen. Sie produzierten Pumpen, Dampfmaschinen, Lokomotiven, Feuerspritzen und Pressen. Der Mann hatte Visionen. Er setzte frühzeitig auf Lokomotiven und zugleich auf soziale Arbeitsbedingungen.

Doch der Mann für Legenden war sein Nachfolger: Bethel Henry Strousberg, der als „Eisenbahnkönig“ in die Bahngeschichte einging. Er kaufte Egestorffs Unternehmen 1868 für 700.000 Taler und ließ Loks am Fließband bauen – 30 Jahre vor Henry Ford. In Linden errichtete er die größte Arbeitersiedlung dieser Zeit: Rund 2.000 Menschen lebten in den 144 Häusern von „Klein-Rumänien“ (die Lindener nannten die Siedlung so, weil dort sehr viele ausländische Arbeiter wohnten). Strousberg baute in ganz Europa Eisenbahnen. Seine Selbstüberschätzung und der deutsch-französische Krieg brachten ihn zu Fall. Er starb 1884 verarmt in Berlin.

Ein Bankenkonsortium übernahm 1871 die Firma, die von nun an „Hannoversche Maschinenbau AG“ hieß. Statt Lokomotiven gingen die Hannoveraner dazu über, Autos

zu konstruieren. Im Zweiten Weltkrieg bauten bis zu 13.900 Menschen (darunter viele Zwangsarbeiter) überwiegend Geschütze und Granaten. Dafür waren neue Hallen nötig: So die Halle 1, die ursprünglich für die U-Boot-Fertigung in Wilhelmshaven geplant war, stattdessen 1943 nach Hannover transportiert wurde. Noch heute heißt sie deshalb „U-Boot-Halle“.

Nach dem Krieg gelang der Anschluß an die erfolgreichen Vorkriegsjahre nicht. Hanomag suchte neue Wege, stellte Anhänger und Radschlepper her, später Lastwagen. Doch zur tragenden Säule wurden die Baumaschinen.

Der Bauboom während der „Wirtschaftswunder“-Zeit puschte das Geschäft noch einmal - bis es in den Siebzigern wieder abwärts ging. Der Tiefpunkt kam mit dem „neuen Strousberg“: Horst-Dieter Esch.

Er war zunächst der große Hoffnungsträger für Hanomag. 1979 kaufte seine „Industrie Beteiligungs-Holding“ (IBH) Hanomag – und führte das Unternehmen innerhalb von drei Jahren vollends in die Pleite. Vor Esch hatten bereits die Konzerne Rheinstahl und Massey-Ferguson ihr Glück mit den Hannoveranern versucht. Erfolglos: Der Wert des Traditionsunternehmens sank immer tiefer. Die Kanadier hatten Hanomag 1974 für 120 Millionen Mark übernommen, der Hannoveraner Esch legte nur noch 30 Millionen auf den Tisch.

Seine Strategie war es, marode Firmen aufzukaufen und wieder auf die Beine zu bringen, um sie gegebenenfalls gewinnbringend wieder zu verkaufen. Die 2.600 Hanomag-Mitarbeiter hofften, daß er ihre Arbeitsplätze retten werde.

Doch zu diesem Zeitpunkt war die IBH bereits in die Schieflage geraten. Die Holding hatte zu viele Unternehmen übernommen, um die Geschäfte noch sicher kontrollieren zu können. Esch erkannte die Vorzeichen der Katastrophe nicht. Statt vorsichtig mit

dem Bestand zu operieren, wollte er bei Hanomag rund 180 Millionen Mark in eine neue Fabrikhalle investieren. Baubeginn sollte April 1983 sein.

Doch soweit kam es nicht mehr. Die IBH brauchte immer mehr Geld, 1981 konnte den Aktionären bereits keine Dividende gezahlt werden. Esch landete 1982 noch einen letzten großen Coup: Ein Scheich stieg mit 90 Millionen Mark bei der IBH ein. Doch da war es schon zu spät: Die zahlreichen Sanierungen wurden zu teuer, der Iran stornierte einen 581-Millionen-Auftrag, und auch die an IBH beteiligte SMH-Bank hatte sich übernommen. Das Geldinstitut konnte nur durch eine dramatische Rettungsaktion anderer Banken vor dem Aus bewahrt werden.

IBH meldete Vergleich an, die Tochter Hanomag ging in Konkurs. Esch kam vor Gericht – unter anderem wegen Konkursverschleppung und Betrug an den Aktionären wurde er zu sechseinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Etwa vier Jahre saß er ab. Die IBH-Pleite hat dem 56jährigen offenbar wenig geschadet: Heute verdient der umtriebige Manager seine Millionen mit Models statt mit Maschinen. In New York kaufte er die Model-Agentur „Wilhelmina“. 1993 schätzten Experten sein Vermögen auf rund 70 Millionen Dollar.

Nach der Esch-Katastrophe übernahmen 1984 drei Unternehmer, unter ihnen der

Bauunternehmer Günther Papenburg, die neue Hanomag GmbH. Sie führten die Geschäfte auf kleiner Flamme weiter, bis fünf Jahre der japanische Kon-

zern Komatsu bei Hanomag einstieg. Der zweitgrößte Baumaschinenhersteller der Welt kaufte 64 Prozent der Anteile. 1996 übernahmen die Japaner noch einmal 32 Prozent von Günther Papenburg.

Unter der Regie von Komatsu wurde die Produktion in Linden komplett neu organisiert. Das Ziel: Höhere Qualität zu niedrigeren Stückkosten. Tatsächlich gelang es von 1991 bis 1994, die Qualität um 50 bis 75 Prozent zu steigern und die Kosten zu halbieren. Die neuen Manager bemühten sich außerdem um eine neue Führungskultur – Hierarchien wurden abgebaut, die Mitarbeiter bekamen mehr Verantwortung.

Doch die Krise in der Baubranche machte „Komatsu Hanomag“, wie das Unternehmen seither heißt, einen Strich durch die Gewinnrechnung. Die Nachfrage nach Baggern brach ein, statt neue Maschinen zu kaufen, mußten viele Firmen ihre Fahrzeuge billig verschern. Deshalb baute Hanomag weitere Arbeitsplätze ab: Arbeiteten 1991 noch 1.632 Menschen bei Hanomag, waren es 1996 nur noch 746. Heute sind es rund 600. Das Ergebnis für 1996 war noch schlimmer, als es in der Bilanz aussah: Denn nur ein Grundstücksverkauf senkte den Fehlbetrag auf 32,6 Millionen Mark. Von früher 45 nutzt Hanomag heute nur noch 22 Hektar. Der Vorstandschef Gerhard Lehnen will mit neuen Produkten und weiter reduzierten Kosten die Wende schaffen.

In der 97er-Bilanz standen unterm Strich jedoch noch einmal 5,9 Millionen Mark Verlust. 1998 soll wieder Geld in die Kasse kommen: Zum Halbjahr verkündete Hanomag, daß der Umsatz im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 24 Prozent auf 269 Millionen Mark gestiegen sei. In diesem Jahr werde voraussichtlich wieder ein Gewinn erwirtschaftet. ▽

UDO HARMS



**KÖRTING
HANNOVER AG**
Badenstedter Str. 56
30453 Hannover
Tel.: 05 11 / 21 29 – 0
Fax: 05 11 / 21 29 – 223
<http://www.koerting-hannover-ag.com>
E-Mail: w@koerting-hannover-ag.com



Ziel der Körting Hannover AG war seit der Firmengründung im Jahr 1871, technische Entwicklungen des Marktes durch intensive und weitsichtige Forschung vorwegzunehmen.

Bereits 4 Jahre nach der Firmengründung wurden die ersten Dampfstrahl-Flüssigkeitszerstäuber hergestellt, die als Petroleum-Brenner in Schiffskesseln eingesetzt wurden. Das erste Patent für einen Dampfstrahl-Zerstäubungsbrenner wurde 1876 erteilt. Diese Brenner waren vor 120 Jahren der Beginn der Feuerungstechnik im Hause Körting. Der Brennerhersteller Körting war geboren.

In den 70er und 80er Jahren dieses Jahrhunderts wurde das Lieferprogramm durch Heizzentralen, Gas-Spezialheizkessel und neuerdings Gas-Brennwert-Wandheizkessel erweitert.

Aus dem Brennerhersteller Körting wurde ein System-Anbieter mit einem wesentlich umfangreicheren Programm. Die Novellierung der BImSchV und die Verschärfung der Emissions-Grenzwerte für die Umweltzeichen „Blauer Engel“ der Vereinten Nationen zum 1.1.1995 setzen in der Feuerungstechnik neue Maßstäbe im Umweltschutz. Diese Tendenz hat Körting frühzeitig erkannt und Anfang der 90er Jahre mit der Entwicklung eines neuen, besonders umweltfreundlichen Brennerprogramms begonnen. Das inzwischen lieferbare K-Brennerprogramm für Öl und Gas unterschreitet die bestehenden und evtl. künftigen Emissions-Grenzwerte mit deutlichem Abstand.

Zur bisher vorherrschenden Zielsetzung, durch Wirkungsgradoptimierung Energie

einzusparen, sind Umweltauflagen hinzugekommen, die einer ständigen Verschärfung unterliegen.

Bereits heute arbeitet Körting verstärkt an der Entwicklung der Verbrennungstechnik von Morgen. Auch hier gilt die Maxime: Weitestgehender Einsatz von bewährter Technik. Die klare Zielsetzung lautet: niedrigste Emissionswerte in Verbindung mit höchsten feuerungstechnischen Wirkungsgraden ohne Abstriche hinsichtlich Betriebssicherheit und Handhabbarkeit.

Mit der Abgas-VorMisch-Technik (AVM) ist es gelungen, auf einfache Weise eine drallstabilisierte Öl-Flamme in einem Reaktionsrohr zu realisieren, mit der die z.Z. weltweit schärfsten Emissionsgrenzwerte des „Hamburger Modell“ unterschritten werden. Dies belegen die Ergebnisse der Abnahmemessungen der TÜV-Baumusterprüfung. Bezüglich NOX

bedeutet dies praktisch eine Halbierung des Grenzwertes des „Blauen Engel“, und der Bundesimmissionsschutzverordnung (1. BImSchV). CO- und Ruß-Emissionen liegen beim AVM-Mischkopfkonzepkt praktisch an der Nachweisgrenze.

Umfangreiche, intensive Feldversuche werden die uneingeschränkte Marktfähigkeit der Körting AVM-Mischkopftechnik unter Beweis stellen. Erst dann kann an eine Serienfertigung gedacht werden.

Denn für Körting gilt heute ebenso wie in Zukunft: Bereitstellung einer absolut zuverlässigen, robusten und betriebssicheren Feuerungstechnik, die zudem noch ein Höchstmaß an Wartungsfreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit garantiert. ▽

(Red., I.G.)

Continental

CONTINENTAL AG – WERK LIMMER
 Wunstorfer Str. 130
 30453 Hannover
 Tel.: 05 11 / 923 - 70

Auf einen Blick:

Die Geschichte der Continental in Limmer

1862 Die Hannoversche Gummi-Kamm-Fabrik nimmt ihren Betrieb im Norden der königlichen Residenzstadt Hannover auf. Zunächst werden Kämme und andere Modewaren aus Hartgummi gefertigt.

1883 Beginn der Produktion von Weichgummiwaren, zu denen später auch Fahrrad- und Autoreifen kommen.

1899 Umzug in einen Fabrikneubau im damals noch nicht eingemeindeten Vorort Limmer.

1912 Zum 50jährigen Jubiläum ändert das Unternehmen seinen Firmennamen in Hannoversche Gummiwerke Excelsior AG.

1928 Im Rahmen größerer Zusammenschlüsse in der deutschen Kautschukindustrie kommt es zur Fusion mit der Continental. Limmer gibt die Reifenproduktion im Austausch gegen technische Produkte an das Werk Hannover-Vahrenwald ab.

1945/46 Nur geringe Kriegszerstörungen, doch schwere Schäden beim Frühjahrshochwasser 1946.

Vorstand und Verwaltung ziehen aus dem völlig zerstörten Vahrenwald nach Limmer. Sie bleiben dort bis zur Fertigstellung des Contihauses am Königsworther Platz im August 1953.

Ebenfalls aus Vahrenwald nach Limmer verlegt werden die Technischen Betriebe. In erweiterten und schrittweise modernisierten Gebäuden entsteht daraus die Formen- und Maschinenfabrik (FMF).

1964 Nach Erwerb und anschließendem Ausbau des Werkes Northeim werden u.a. die Produktion von Präzisionsformartikeln und später auch von Beschichteten Geweben nach dorthin verlagert.

1983 Ankündigung der Neustrukturierung der Werke Vahrenwald und Limmer. Bildung von Projektgruppen. Investitionssumme

rund 40 Millionen Mark allein für das Werk Limmer. Zum Jahresende 2.250 Mitarbeiter.

1984 Einstellung der Akkukastenproduktion. Abriss von älteren Gebäuden für den Neubau Halle 98 (Formteile). Modernisierung des Mischsaals und Bau des Hochregallagers für Vormaterialien.

1986 Das Bildungswesen bezieht das Gebäude 86 an der Wunstorfer Straße.

1988 Umzug von Marketing Formteile und zunächst auch Marketing Beschichtete Gewebe und Transportband nach Limmer. Beginn der Verlagerung der in Limmer befindlichen Produktionsbereiche für Profile nach Vahrenwald.

1990 Neubau der Lehrwerkstatt.

Modernisierung des Kesselhauses - Umstellung von Kohle- auf Gasbefuerung.

Investitionsbeschluß zur Erweiterung und Modernisierung der FMF

1991 Einstellung von Sonderprodukten wie Hartgummi, Wellenplatten und Walzenbezügen.

1992 Dachstuhlbrand in einem mehrstöckigen Lagergebäude am Kanal.

1993 Brand in einem Vormateriallager, ebenfalls mit Millionenschaden. Umzug der Betriebskrankenkasse in das Gebäude an der Wunstorfer Straße.

1994 Die Fertigung von Profilen wird endgültig eingestellt. Knapp 1.600 Mitarbeiter arbeiten im Werk in der ContiTech Formteile GmbH, der Formen und Maschinenfabrik, der Betriebskrankenkasse, dem Bildungswesen und in weiteren Einheiten.

1995 Continental gibt die Aufgabe des Standortes Limmer bekannt. Bis zum Jahr 2000 sollen die Betriebsteile in das benachbarte Werk Stöcken verlagert werden.

1996 Im Oktober erster Spatenstich für den Neubau der Materialvorbereitung ContiTech in Stöcken.

1997 Die bislang in Limmer beheimatete Lehrwerkstatt wird in das für 3,1 Mio. DM ausgebaute AusbildungsCenter Stöcken integriert. Dort werden nun im technisch-gewerblichen Bereich 118 junge Menschen ausgebildet. Die Neu- und Umbauten für die ContiTech zeitlich voll im Plan. Ende 1997 sind noch 1.100 Mitarbeiter im Werk Limmer beschäftigt.

1998 Die Verlagerung der Formteile GmbH nach Stöcken erfolgt planmäßig. Der Umzug der Formen- und Maschinenfabrik mit 230 Mitarbeitern nach Stöcken ist abgeschlossen.

Im Sommer 1999 wird das Werk Limmer geräumt sein.

Verhandlungen mit der Stadt Hannover über den Ankauf des Grundstückes laufen noch. Das Werk Limmer wird nach 100jähriger Industriegeschichte nicht mehr vorhanden sein. ▼

S. Schille



STADTWERKE HANNOVER AG

STADTWERKE HANNOVER

Die Stadtwerke Hannover setzen in Linden ein deutliches Zeichen: Die drei Schornsteine des Gas- und Dampfturbinenkraftwerks sind ein Wahrzeichen des Stadtteils. Etwa 100 Meter entfernt, im Ihmezentrum, steht die Zentrale des Energieversorgers.

Von hier aus wird das gesamte Stadtgebiet mit Strom, Gas und Wasser versorgt. Die Stadtwerke sind ein überwiegend kommunales Unternehmen: Je zwölf Prozent gehören den privaten Firmen Thüga und Ruhrgas, der Rest der Stadt Hannover. Um den Anteilsverkauf gab es jahrelange Streitereien im Rathaus - am Ende siegte die rot-grüne Linie, daß die Stadt ihren Einfluß auf die Stadtwerke sichern müsse. So kann etwa verhindert werden, daß die Stadtwerke ein überwiegenden Anteil ihres Stromes aus der Atomkraft bezieht. Noch kommen rund 25 Prozent aus Atomkraftwerken, in wenigen Jahren sollen es nur noch zehn Prozent sein.

Zugleich liegt hier ein Konfliktpotential, das sich immer wieder bemerkbar macht: So pocht der Stadtwerke-Vorstand auf seine Eigenständigkeit und beklagt sich oft über unklare oder zu weit gehende Direktiven aus dem Rathaus. Das könne ein erheblicher Nachteil auf dem bald liberalisierten Energiemarkt sein. Andererseits will es sich die Stadtregierung nicht nehmen lassen, mit den Stadtwerken beispielsweise ökologische Projekte im Energiesektor voranzutreiben.

Solange das Unternehmen kräftig verdient, hält sich der Konflikt in Grenzen. 1997 erwirtschafteten die rund 3.200 Mitarbeiter ein Rekordplus von 76,9 Millionen Mark - 5,8 Millionen mehr als 1996. Die Stadt kassiert kräftig mit: Vom Gewinn erhält sie gut 50 Millionen Mark, hinzu kommen 97,6 Millionen als Konzessionsabgabe (für die Nutzung von Leitungen, die auf städtischem Grund



liegen).

Über eine komplizierte Konstruktion sind die Stadtwerke auch eng mit der Üstra verbunden. So kommt es, daß die Stadtwerke mit ihrem Gewinn die Verluste der Üstra teilweise ausgleichen.

In den nächsten Jahren will sich das Unternehmen fit für den internationalen Wettbewerb machen. Rund 200 Millionen Mark haben die Stadtwerke allein 1997 in neue Leitungen investiert - nicht zuletzt mit Blick auf die Expo. Bis zum Jahr 2005 sollen jährlich 50 Millionen Mark Kosten gespart (zum Beispiel durch Personalabbau auf 3050 Stellen) und neue Geschäftsfelder erschlossen werden. Eine gemeinsame Tochter von Stadtwerke, Stadt, Üstra und Stadtparkasse will in den Telefonmarkt einsteigen und möglichst bald selbst Telefongespräche vermitteln.

Möglicherweise wird Hannover auch Standort einer Strombörse: Dann könnten die Stadtwerke von hier aus ihre selbst produzierte Energie, sofern sie sie in Hannover nicht los werden, deutschland- oder gar europaweit verkaufen. Voraussetzung: Der Gesetzgeber muß es kommunalen Unternehmen erlauben, außerhalb ihrer Heimatregion wirtschaftlich aktiv zu werden. Dann, davon ist der Vorstand überzeugt, haben die Stadtwerke eine sehr gute Chance, sich auf dem Markt zu behaupten. ▼

UDO HARMS



OSKAR KURZ DAMEN UND HERRENKLEIDUNG

**Limmerstr. 61-63
30451 Hannover
Tel.: 05 11 / 44 52 40
Fax: 05 11 / 458 31 37**

Das Geschäft ist seit 1872 in der Limmerstraße ansässig und damit wohl eines der ältesten Geschäfte in Linden



...
1872 - 1997

überhaupt. Im Gründungsjahr war Linden noch ein Dorf - wenn auch das größte in ganz Preußen. Inzwischen sind 126 Jahre vergangen und in dieser Zeit hat es in Linden und in der Firma Kurz viele Veränderun-

gen gegeben. So ist aus dem ursprünglichen Schneiderbetrieb ein kompetentes Fachgeschäft für Damen- und Herrenkleidung geworden, das weit über Lindens Grenzen hinaus bekannt ist. Auf 200 Quadratmetern Verkaufsfläche, die pünktlich zum Jubiläum vor einem Jahr komplett neu gestaltet wurden, wird ein breites Sortiment von vielen namhaften Herstellerfirmen angeboten. Dieses breit strukturierte Kleidungsangebot bietet für die Kundinnen und Kunden eine gute Voraussetzung, sich individuelle Einkaufswünsche zu erfüllen. Im Laufe der langen Jahre des Bestehens hat es immer wieder erhebliche Anpassungen an die veränderten Kleidungsgewohnheiten der Generationen gegeben. Dabei standen die Grundsätze Qualitätsbewußtsein und persönlicher Kundenkontakt über all die Jahre hinweg für alle Firmenmitglieder uneingeschränkt im Vordergrund. Dadurch zeichnet sich ein gutes Fachgeschäft aus. ▼

KRANKENGYMNASTIKPRAXIS

ULLA HENSCHER

**Limmerstraße 78
30451 Hannover
Tel.: 05 11 / 210 32 20
Öffnungszeiten: 8-19 Uhr**



Seit rund siebzehn Jahren, seit Gründung des damaligen Gesundheitskollektivs Limmerstr., besteht unsere Anlaufstelle für Menschen mit körperlichen „Gebrechen“. Physiotherapeutische Behandlung in allen medizinischen Fachbereichen für jede Altersgruppe - auch als Hausbesuch - gehören zum normalen Service. Spezielle und damit noch gezieltere Therapiekonzepte, wie die Behandlung nach Brügger, Bobath oder die Funktionelle Bewegungslehre, versuchen dem Patienten ganzheitlich zu helfen. Sicherlich etwas Besonderes ist einer unserer Schwerpunkte: die Behandlung gynäkologischer Beschwerden, wie z. B. Inkontinenz, Senkung der Blase oder Gebärmutter, KG nach Brustoperationen.

Im vorbeugenden Bereich bieten wir folgende Kurse an:

- Geburtsvorbereitung
- Rückbildung nach der Geburt
- Rückenschule
- Kindesentwicklung im 1. Lebensjahr (Elternschule)

Für die krankengymnastische Behandlung ist ein Rezept vom Arzt, von der Ärztin nötig, damit die Krankenkasse die Kosten übernimmt.

Für die Kurse wird kein Rezept benötigt. Die Kosten muß die/der Teilnehmer/in selbst tragen, wenn die Krankenkasse dies auf Antrag später nicht erstattet.

Die Praxis ist behindertengerecht ausgestattet! ▼

energiewerkstatt

Gesellschaft für rationelle Energieverwendung mbH

ENERGIEWERKSTATT GESELLSCHAFT FÜR RATIONELLE ENERGIENUTZUNG MBH

Bartweg 16
30453 Hannover
Tel.: 05 11 / 949 74-9
Fax: 05 11 / 47 11 45

Die energiewerkstatt Gesellschaft für rationelle Energieverwendung mbH wurde 1985

gegründet. Sie ging hervor aus einer Arbeitsgruppe engagierter technisch interessierter Menschen, die eine breit nutzbare Technologie gegen Atommüll und sauren Regen auf den Markt bringen wollten. Diese Arbeitsgruppe hatte Anfang der 80er Jahre bereits ein Klein-Blockheizkraftwerk in der Steinfeld



KFZ-Werkstatt in Limmer installiert. Aus diesem Ur-Prototyp sollte ein für den professionellen Einsatz reifes Produkt werden. Im Hinterhaus in der Limmerstraße 81 wurde der Grundstein für den Einsatz kleiner Blockheizkraftwerke (BHKW) im Wohnungsbau gelegt. Die energiewerkstatt entwickelte das erste BHKW, das problemlos in Mehrfamilienwohnhäusern einsetzbar ist und dabei auch noch ökonomischen Erfolg erzielt. Die grundlegende Idee: Blockheizkraftwerke leisten einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz und vermeiden Atommüll. Während im klassischen Kraftwerkspark des Verbundnetzes aus den eingesetzten Brennstoffen nur rund ein Drittel des Energieinhalts in elektrischen Strom umgewandelt werden kann und der Rest der Energie in Form von Abwärme verlorengeht, stellen Blockheizkraftwerke diese Abwärme zur Beheizung zur Verfügung. Das Potential ist riesig. Die Abwärme aller Großkraftwerke entspricht knapp dem Doppelten des Jahreswärmebedarfs für Heizung und Warmwas-

ser aller Haushalte! Kleine Blockheizkraftwerke können von dem Stromerzeugungspotential gut 20% übernehmen. Entsprechend können schädliche Großkraftwerke ersetzt werden. Die aktuelle Diskussion um die Stilllegung der Atomkraftwerke und die Reduktion des CO₂-Ausstoßes zeigt, daß hier ein wichtiges Betätigungsfeld für BHKW existiert.

Die energiewerkstatt GmbH ist ein Wirtschaftsunternehmen, das in manufakturerer Produktionsweise Blockheizkraftwerke herstellt. Ein weiteres Produkt sind intelligente Steuerungssysteme. Außerdem werden Servicedienste an den installierten Maschinen durchgeführt. Die energiewerkstatt hat zur Zeit (Oktober 98) 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 3 junge Leute werden in der Klimaschutztechnologie ausgebildet. Die Produkte sind in der gesamten Bundesrepublik vertreten. In allen Regionen

und auch im benachbarten Ausland gibt es feste Kooperationspartner, die sich dort um Vertrieb und Service kümmern. Im Bereich der kleinen BHKW-Module hat sich die energiewerkstatt in der Bundesrepublik eine führende Position erarbeitet.

Nachdem die Räume in der Limmerstraße aus allen Nähten platzten, bezog die energiewerkstatt 1997 ein wesentlich größeres Gebäude im Gewerbegebiet Lindener Hafen. Hier konnte die Fertigung auch mit Blick auf die Zukunft wesentlich ausgeweitet werden. Ökologisch und ökonomisch interessierte Menschen finden hier interessante Arbeitsplätze. Die Tätigkeiten in der energiewerkstatt sind in der Regel fachübergreifend, da Klimaschutztechnologie sich an mehrere Fachgewerke richtet. Motivation für die tägliche praktische Arbeit ist auch der hohe Beitrag für den Klimaschutz: Jedes BHKW-Modul der energiewerkstatt spart jährlich etwa soviel CO₂ ein, wie ein mittelgroßer LKW-Lastzug bei zweimaliger Erdumrundung freisetzt. ▽

BUCHBINDEKUNST GUNNAR SUPPER

Ahlemer Str. 3
30451 Hannover
Tel. /Fax: 05 11 / 44 76 89



BUCHBINDEKUNST
**GUNNAR
SUPPER**

Einbände aller Art
Leder und Pergament
Skizzenbücher · Mappen

Lindens einzige Handwerksbuchbinderei existiert seit 1994.

Zunächst führte sie ein Hinterhofdasein in der Wittekindstr. 35 und zog zum Mai 1997 hinter zwei große Schaufenster in der Ahlemerstr. 3 am Lindener Schmuckplatz.

Die Wahl des Standortes Linden fiel nicht schwer, da ich in der Wilhem Bluhm Str. geboren bin.

Keine Frage also! Für mich ist Linden der vielschichtigste und toleranteste Stadtteil. Meine Buchbinderei besteht aus mir - dem Meister - einer Gesellin und einer Auszubildenden, sowie der/dem einen oder anderen Praktikantin/Praktikanten.

Wir binden für unsere Kunden Reparaturen, Einzelanfertigung in den verschiedensten Materialien, Kunstlerausgaben. Klein-

serien, Diplomarbeiten, Fotoalben, Mappen, Kästen, Skizzenbücher ganz nach individuellen Wünschen.

Mit unserer reichlichen Auswahl an Papier, Gewebe und Leder versuchen wir jede Idee unserer Kunden umzusetzen.

Bei uns kann man bereits gefertigte Waren, Buchbinderwerkzeuge und -materialien, Geschenkpapier, Postkarten, Briefumschläge und -papier und diverse Kleinigkeiten erwerben.

Ausführliche Kundenberatung wird bei uns GROSS geschrieben und zwar:

MO. - MI. - DO. - FR.: 10 bis 18 Uhr,
SA. 10 bis 13 Uhr.

Di. ist allerdings geschlossen. ▽



Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Horst Knoke, 46 Jahre
Verwaltungsbeamter aus Linden - Süd

Was fällt Ihnen in fünf Stichworten
zu Linden / Limmer ein?

sehr viele Kioske, starker Verkehr auf den Straßen,
sehr viele alte Vereine

Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer:
die multikulturelle Bevölkerung in unserem Stadtteil,
die Nähe zu den Grünbereichen, die Stadtteilkultur, die Gastronomiekultur in
Linden / Limmer

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer:
die vielen Kampfhunde, der viele Schmutz auf den Straßen, zu wenig Einrichtungen für Jugendliche, die Verlagerung der Drogenszene nach Linden-Süd

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.:
Treffpunkt Allerweg, Lindener Markt

Ich bin Mitglied in folgenden Vereinen / Ich arbeite mit in den folgenden Projekten:
Kleingartenverein Tiefland, AWO Linden / Limmer, Projekt Ehrenamtlicher im Treffpunkt Allerweg



Projekte

EXISTENZGRÜNDUNGSZENTRUM – EGZ

Davenstedter Str. 60
30449 Hannover

Vor dem Hintergrund eines intensiven Gründungsgeschehens bei gleichzeitig hoher Insolvenzenrate, soll in Hannover ein Unterstützungssystem für ExistenzgründerInnen aufgebaut werden. Dieses System sieht u.a. vor, eine Informationsstelle zu schaffen, die GründerInnen gezielt und kompetent an vorhandene Beratungsangebote weiterleitet. Ein ergänzender Baustein ist die Schaffung von UnternehmerInnenzentren.

So entsteht derzeit in der Davenstedter Straße 60, auf dem Gelände der ehemaligen Berufsbekleidungsfabrik Marquardt & Schulz ein Existenzgründungszentrum,

kurz EGZ. Das Gelände hat eine Nutzfläche von ca. 4.000 qm und soll kleinteilig in Einheiten zwischen 40 und 300 qm parzelliert werden. In der vorhandenen Gebäudestruktur lassen sich ca. 30 Betriebe ansiedeln, die Büroräume, Werkstätten und Lagerräume benötigen und innerhalb eines Mischgebietes zulässig sind. Nicht gut geeignet sind Nutzungen, die eine fußläufige Lage benötigen, wie z. B. Läden.

Ein besonderer Vorzug ist die sehr gute Erreichbarkeit durch Fahrzeuge aller Art, aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Westschnellweg, sowie die Straßenbahnhaltestelle direkt vor der Tür.

Für die Verwaltung des Grundstücks gründet die Stadt Hannover eine GmbH, in der sie alleinige Gesellschafterin ist. Da das Zentrum gerade im Entstehen ist, können noch Betriebe untergebracht werden. Zugangsbedingung ist, daß die Betriebe maximal zwei Jahre alt sind. Interessenten

können sich beim Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften melden.

Ziel ist es, auf dem Gelände eine stabile Betriebsstruktur aufzubauen, mit langfristigen Mietverträgen und einer Kaufoption des Grundstücks durch die Mieter. Erreicht werden soll dies über eine gesunde Mischung der Betriebe und dem Aufbau einer guten Kommunikationsstruktur. Darüber hinaus wird die Miete in den Anfangsjahren um ca. 2,- DM/qm unter dem marktüblichen Preis liegen. Als zusätzliche Unterstützung der Betriebe im EGZ wird es eine eigene Betriebsberatung geben. ▽



Foto: Achim Deterding „Kohlenhändler Oppermann“

IMPULS UND PRAXIS E.V.

Innovative Wege
für Existenzgründerinnen
Ihmeassage 3
30449 Hannover

Tel. / Fax 210 02 72

Sprechzeiten immer dienstags vormittags
im Büro Ihmeassage 3

(4. Etage, Eingang Allbank).

Telefonische Voranmeldung erbeten.

Ein Verein für Selbständige Frauen und solche, die es werden wollen

Seit März 1997 gibt es den Verein Impuls & Praxis e.V., der seit Juli 1998 auch seinen Sitz in Linden hat: In den Räumen der Volkshochschule (Zentrum für Weiterbildung „WUF“ in der VHS, Ihmeassage 3). Zweck des Vereines ist die Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, insbesondere die Förderung von Existenzgründerinnen.

Eines der Hauptprojekte ist die Gründung eines **Unternehmerinnenzentrums in der Hohe Strasse 9 + 11** (ehemaliges Gesundheitsamt).

Dieses Gebäude soll Erwerbslosen und Frauen, die den Sprung in die Selbständigkeit wagen wollen, Frauen, die seit langem ihre Unternehmensidee umsetzen wollen, ein geeignetes zu Hause bieten: mit günstigen Büromieten und nicht alleine auf weiter Flur: mit anderen Frauen gemeinsam, Erfahrungsaustausch, persönliche Kontakte, keine Isolation.

Das Konzept des Unternehmerinnenzentrums: Dauerhafte Kostenminimierung durch gemeinsames Nutzen von professionellen Kopiergeräten, Rezeption, Telefonanlage mit Rufweiterleitung bei Abwesenheit, Faxservice, ansprechende Besprechungsräume, Seminarräume für interne und externe Vereinsveranstaltungen: Schwerpunktthemen z.B. Telekommunikation, Frauen und Rentenversicherung, Euro, etc.

Das Zentrum sieht u.a. eine Kinderbetreuung und ein Bistro vor.

„Wir wünschen uns eigentlich eine Frau, die ein Bistro mit gutem Mittagstisch und Catering-Service für Veranstaltungen eröffnen möchte. Die Außenanlage bietet eine wirklich schöne Gartengestaltung an, dieses Café soll das Zentrum unserer Kommunikation sein, aber auch alle anderen Linden verwöhnen“, sagt Andrea Giesel (33), 1. Vorsitzende des Vereins.

Noch liegen die genauen Mietpreise für die Büroräume nicht fest, Ziel: DM 9.- / m² zzgl. Umlage der Gemeinschaftsflächen.

Dieses Projekt wird maßgeblich von der Landeshauptstadt Hannover, aber auch vom Frauenministerium unterstützt.

Der Verein bietet außerdem an: Fachseminare, Stammtische für alle Frauen zu interessanten Themen: Sponsoring, Marketing, Familie und Beruf für Vereinsmitglieder frei oder gegen geringe Gebühr.

Frauen, die sich angesprochen fühlen, dürfen gerne bei der Umsetzung des Unternehmerinnenzentrums mithelfen: „So ein Unternehmerinnenzentrum aus dem Nichts aufzubauen, macht viel Arbeit, aber auch sehr viel Spaß“, sagt Ursula Schönmann (Vorstandsfrau und Mitgründerin des Vereins), „wenn so viele Fachfrauen an einem Strang ziehen und dem Erfolg immer



Die Vereinsfrauen bei der Gründung im März 1997.

Vorne von li nach re: Andrea Giesel, Hannelore Mücke-Bertram, Cornelia Klaus.

ein Stück näher kommen". Der Vereinsbeitrag beträgt pro Jahr DM 50.-, Fördermitglieder DM 100.-. Informationen über Veranstaltungen, Stammtischtreffen und den „Stand der Dinge“ des Unternehmerinnenzentrums erhalten Sie unter: 05 11 / 210 02 72. Vorstandsfauen sind Andrea Giesel, Ursula Schönemann und Cornelia Klaus ▼



Das Unternehmerinnenzentrum, Hohe Strasse 9+11, später Vereinssitz, vor allen Umbauarbeiten; Baubeginn: Ende 1998.

**WENDLAND KOOPERATIVE
ERZEUGERINNEN-
VERBRAUCHERINNEN-
GENOSSENSCHAFT
FÜR ÖKOLOGISCHE PRODUKTE
E.G.**

In Linden:
Konkordiastraße 2
30449 Hannover
Tel.: und Fax: 05 11 / 44 50 25
Ansprechpartner:
Vorstand
Jörg Lindemann Tel.: 44 26 49
Aufsichtsrat
Hans Overesch Tel.: 45 56 45
Öffnungszeiten:
Montag: geschlossen
Dienstag: 14.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch: 10.00 - 14.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 13.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 - 13.00 Uhr

Seit 1994 existiert die Wendland Kooperative e.G. mit einem Mitgliederladen in der Konkordiastrasse 2 im Hinterhof. Eine Garage wurde in einen funktionalen Laden für Bio-Produkte umgebaut. Das vorgehaltene Angebot ist mit dem eines normalen Bio-Ladens identisch. Es wurde bewußt darauf verzichtet, das Geschäft mit einer kostspieligen Ladenarchitektur zu versehen. Durch die Reduktion auf die zwingenden Verkaufsfunktionen (Regale, Tresen, Kühlung etc.) wurde ein besonderes Ambiente geschaffen, das zudem noch kostengünstig ist. Der enorme Zulauf (ohne jede Werbung), der sich einzig durch „Mundpropaganda“ erklären läßt, führte schon schnell dazu, dass „Wartelisten“ angelegt werden mußten. Zur Zeit hat die Genossenschaft allein in Linden rund 350 Mitglieder. In der List (Ladeneröffnung Oktober 1997) sind seitdem 160 Menschen Genossenschaftsmitglieder geworden. Im Vergleich zur Anlaufphase in Linden bleibt festzustel-

len, dass in Linden der Mitgliederzuwachs und die Ladennutzung sehr viel intensiver war und ist.

Die Genossenschaft ist eine Unternehmensform, die auf den Prinzipien der Selbsthilfe und der gegenseitigen Unterstützung basiert. Im letzten Jahrhundert wurden insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich (Bezugs- und Absatzgenossenschaften) Genossenschaften gegründet. Später kamen dann aus dem Sektor der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung Wohnungsbau- und Konsumgenossenschaften dazu. Das Scheitern der „Neuen Heimat“ und der „Coop“ wird auch mit der elementaren Verletzung der genossenschaftlichen Prinzipien erklärt.

Die besondere Rechtsform der Genossenschaft ermöglicht es, ein unternehmerisches Konzept zu verfolgen, das nicht vorrangig das erwerbswirtschaftliche Ziel der maximalen Kapitalrendite beinhaltet. Dies schließt aber nicht aus, dass auch eine Genossenschaft knallhart kalkuliert und Kostenminimierung betreibt.

Vorrangiges Ziel einer Genossenschaft ist und bleibt die Mitgliederförderung.

Die Wendland-Kooperative e.G. fördert ihre Mitglieder von der Erzeugerseite durch gute Erzeugerpreise und durch die Möglichkeit der Direktvermarktung im Stadtgebiet.

Unsere Erzeuger können sich deshalb um ihre originäre Aufgabe der Warenproduktion kümmern. Da kein Zwischenhandel stattfindet, wirkt sich dies auch auf die Verbraucherpreise aus. Hierdurch profitieren dann auch die Mitglieder von der Verbraucherseite.

Das Modell des „Mitgliederladens“ ermöglicht es, Naturkostwaren ca. 30% unter dem üblichen Marktniveau an die Mitglieder abzugeben. Diese Kosteneinsparungen entstehen insbesondere dadurch, weil die Wendland Kooperative e.G.:

- kürzere Öffnungszeiten vorhält
- durch die Mitgliedschaft eine Risikoverteilung stattfindet

- die Umsatzhöhe planbar wird
- weniger Ware verdirbt
- die Ladenausstattung auf das Notwendigste reduziert ist

Nach vier Jahren Erfahrung kann mit Fug und Recht festgestellt werden, dass die Mitgliedschaft von Erzeuger- und Verbraucherseite mit diesem Modell zufrieden ist.

Mitglied in der Genossenschaft wird man, indem man einen Genossenschaftsanteil von mindestens 100,00 DM zeichnet.

Wer zusätzlich die Mitgliederläden nutzen möchte, muß einen monatlichen Ladennutzungsbeitrag zahlen. Zur Zeit liegt dieser bei 20,00 DM für jeden Erwachsenen und 5,00 DM für jedes Kind im Haushalt, höchstens jedoch für zwei Kinder.

Selbstverständlich können auch Einrichtungen wie Kinder- und Schülerläden Mitglied und Ladennutzer werden. Über die Aufnahmemodalitäten informiert der Vorstand.

Wer die Genossenschaft ideell unterstützen möchte, kann dies durch die Zeichnung von Genossenschaftsanteilen und durch die Vergabe von Darlehen tun.

Die Wendland Kooperative e.G. will mit dazu beizutragen, dass sich mehr Menschen (auch mit geringerem Einkommen) umfassend mit Naturkost versorgen können. Durch die Zusammenarbeit mit den ErzeugerInnen soll eine umweltverträgliche Nahrungsmittelproduktion auf ökologischer Grundlage unterstützt werden.

Die Arbeit der Wendland Kooperative e.G. zeigt, dass auch pragmatisches kaufmännisches Handeln den weitergehenden Zielen der umweltverträglichen landwirtschaftlichen Erzeugung und der preiswerten Versorgung mit gesunden Lebensmitteln dienen kann. ▼

**ALLERWELTSLADEN E.V.**

Limmerstr. 87
30451 Hannover
Tel.: 210 88 87

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10.00 - 13.00 und 15.00 - 18.00 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

Ladentreffen:

jeden Dienstag um 18.30 Uhr

Fair Handeln!

Trotz - teilweise auch gerade wegen - staatlicher und privater Entwicklungshilfe, Welt-handelskonferenzen, Bemühungen vieler Gruppen und Institutionen, wird das sogenannte Nord-Süd-Gefälle von Jahr zu Jahr stärker.

Während die Menschen in den „Entwicklungs-ländern“ nicht einmal das Lebens-notwendige besitzen, drohen wir im Wohl-stand zu ersticken. Die Ausbeutung der Ar-beitskräfte und Rohstoffe aus der soge-nannten Dritten Welt ist die Basis, auf der unsere Konsumgesellschaft aufbaut.

Eine Veränderung dieser Strukturen ist ein langwieriger Prozeß. Weltweit gibt es aber schon heute zahlreiche positive Ansätze, durch Selbsthilfeprojekte bessere Lebens-bedingungen zu schaffen. Kooperativen oder Zusammenschlüsse von Kleinprodu-zentInnen erzielen durch die Direktver-marktung ihrer Produkte einen gerechteren Lohn für ihre Arbeit. Die „Dritte-Welt“-Läden sind sozusagen Mittler zwischen solchen Selbsthilfeprojekten und VerbraucherInnen in den Industrieländern.

1980 gründeten SchülerInnen und LehrerInnen der IGS Linden den Verein Aller-weltsladen e.V., um unterschiedliche Pro-

jekte aus „Entwicklungsländern“ durch den Verkauf ihrer Produkte zu unterstützen. Nach Anfängen in der Nolte- und in der Fösse-straße konnten wir 1990 ein großes Ladenlo-kal in der Limmerstraße mieten. Dort hat auch unsere Leihbibliothek Platz gefunden und konnte stark erweitert werden.

Die Leihbibliothek ist für jede(n) zugänglich. Über ein Schlagwortverzeichnis lassen sich Bücher und Zeitschriften zu Themen wie Welthandel, Entwicklungshilfe, Befreiungs-bewegungen, Frauen, Flucht und Asyl, Ras-sismus sowie zu einzelnen Ländern finden. Außerdem bieten wir Romane und Erzäh-lungen sowie Kinder- und Jugendbücher zur Ausleihe an.

Im Verkauf finden sich Bücher, Lebensmit-tel, Keramikartikel, Körbe, Taschen, Ruck-säcke, Holzspielzeug, Musikinstrumente, Hängematten, Babytragetücher, Halstü-cher, Decken, Kerzen, Schmuck, Umweltschutzpapier und vieles andere.

Heute betreiben etwa zehn bis fünfzehn ehrenamtliche MitarbeiterInnen den Aller-weltsladen. Passive Vereinsmitglieder un-terstützen die Arbeit durch ihre Spenden. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Neben dem Verkauf der Waren bildet die Vermittlung von Informationen einen wichti-gen Schwerpunkt der Arbeit. Dazu gehören neben der Leihbücherei Verkaufs- und In-formationenstände bei öffentlichen Veran-staltungen sowie die Organisation eigener Informations- und Kulturveranstaltungen. Vielleicht habt Ihr ja Lust, mal dienstags beim Ladentreffen vorbeizuschauen. Wir freuen uns, wenn Ihr Interesse habt! ▼

**AKTION LIMMERSTRASSE E.V.**

Limmerstraße 63
30451 Hannover
Tel.: 05 11 / 44 17 58
Fax: 05 11 / 458 31 37

Kurzgeschichte:

Die Gründung erfolgte 1975. Gründungs-mitglieder waren Geschäftsleute und Anlie-ger des Marktgebietes Limmerstraße. Die Entstehung des Ihme-Zentrums als über-mächtiges Einkaufszentrum mit zunächst überregionaler Bedeutung, das die alten ge-wachsenen Strukturen in der Limmerstraße zu zerstören drohte, löste die Initiative zur Gründung aus.

Ziel/Konzept:

Der Verein war und ist Gesprächspartner bei Politikern und Verwaltung, wenn es um die Belange des Marktgebietes Limmer-straße geht. Der Verein erarbeitet Anregun-gen und übernimmt die Durchführung von werblichen Aktivitäten für den Marktgebiet.

Arbeitsschwerpunkt:

Im Vordergrund des Bemühens stehen alle imagebildenden Maßnahmen, die die Limmerstraße nicht nur als Versorgungs-institution, sondern darüber hinaus auch als wichtige Kommunikationseinrichtung des Stadtteils darstellen.

Mitglied des Vereins können Anlieger und Geschäftsleute des Marktgebietes Lim-merstraße werden. Die Entscheidung über die Aufnahme obliegt dem Vorstand.

1. Vorsitzender: Oskar Kurz, Limmerstraße 63, 30451 Hannover, Tel.: 44 17 58
2. Vorsitzender: Friedhelm Hahn, Limmer-straße 73, 30451 Hannover, Tel.: 210 02 18
3. Vorsitzende: Martina Kreinhacke, Ahlemer Str. 1, 30451 Hannover, Tel.: 44 15 79 ▼

HÄNDLERINITIATIVE**RETTET DAS IHMEZENTRUM****HÄNDLERINITIATIVE****RETTET DAS IHMEZENTRUM**

c/o Peter Sutor
Ihmeplatz 6
30449 Hannover
Tel.: 05 11 / 44 14 79
Fax: 05 11 / 458 10 05

Kurzgeschichte

Die Initiative wurde im Februar 1998 in di-rekter Nachfolge zum Verein „IHME-EIN-KAUFS-ZENTRUM-INTERESSEN-GE-MEINSCHAFT“ gegründet, der wegen di-verser Unstimmigkeiten - insbesondere mit den Mehrheitseigentümern des Einkaufs-zentrums - nach Mehrheitsbeschluß von den Mitgliedern aufgelöst worden war.

Zur Zeit bestehen keine Ambitionen zur Neugründung eines Vereins.

Ziele und Konzepte

Die Initiative nimmt die Interessenvertre-tung der Gewerbetreibenden gegenüber den Mehrheitseigentümern und auch den politisch Verantwortlichen wahr.

Sie erarbeitet selbst und arbeitet mit an Konzepten für ein positives Erscheinungs-bild des Einkaufszentrums.

Sie versteht sich sowohl als Sprachrohr der Gewerbetreibenden als auch als Bindeglied für gemeinsame Aktionen bzw. Aktivitäten.

Schwerpunkte

Darstellung der prekären Situation des Einzel-handels im Ihme-Zentrum in der Öffentlichkeit; Kontakt zu allen politischen Parteien und Ver-antwortlichen in Linden bzw. in Hannover; Mitarbeit in Gesprächsrunden und Arbeits-kreisen, die sich mit der Revitalisierung des Ihme-Zentrums beschäftigen; Interessenvertretung der Gewerbetreibenden gegenüber den Großeigentümern.

Teilnahmebedingungen

Die TeilnehmerInnen sind Gewerbetreibende im Ihme-Zentrum.

Ein Mitgliedsbeitrag wird derzeit nicht erho-ben. ▼

BETHLEHEMBRÄU

Ansprechpartner:
Eva Brakel
 Tel.: 05 11 / 44 87 24

BethlehemBräu hat die Gesellschaftsform einer GmbH. Sie vertreibt Bier unter eigenem Namen.

In Kleinmengen (unter Zollamtsbestimmungen) wird auch selbst gebraut, um es dann 4 Wochen später zu verköstigen.

Der Name „BethlehemBräu“ ist nicht zufällig, sondern zeigt den Zusammenhang auf, in dem die Idee geboren wurde. Anteilscheine a. 100,- DM sind in Einzelfällen noch zu erwerben. ▽

Adressen

Amt für Wirtschaftsförderung
 Leinstr. 14
 30159 Hannover
 Tel. 168-0

Wirtschaftsförderung
 Karmarschstr. 43A
 30159 Hannover
 Tel. 168-42834

Industrie- und Handelskammer
 Schiffgraben 49
 30175
 Tel. 3107-0



Foto: Achim Deterding „Frau und Herr Schulze“

Linden/Limmer: Kurz und Knapp

Eva-Maria Brakel, 63 Jahre
Rentnerin aus Linden – Nord

Was fällt Ihnen in fünf Stichworten zu Linden / Limmer ein?

lebendig, viel Grün, multi-kulturell, gepflegte alte Bausubstanz, Parkplatznot



Mir gefällt besonders gut in Linden / Limmer:

Gaststätten verschiedener Nationalitäten, Freizeitangebote unterschiedlicher Veranstalter, gute Verbindung zur Innenstadt und den Herrenhäuser Gärten, immer Betrieb auf den Straßen

Mir gefällt nicht in Linden / Limmer:

Verschmutzung von Straßen und Plätzen; unflätiges, bedrohliches Verhalten von Jugendlichen; mutwillige Zerstörung von Sitzgelegenheiten und Beschmieren der Hauswände

Ich halte mich gerne auf an folgendem Platz, Ort, in folgendem Verein o.ä.:

Grüngürtel am Leine-Fluß

Ich bin Mitglied in folgenden Vereinen / Ich arbeite mit in den folgenden Projekten:

Diakonischer Verein Selmastr. 6 e.V. / Seniorenakademie Otto Brenner e.V. / ehrenamtliche Mitarbeit in der Bethlehem-Kirchengemeinde und stadtteil-orientiert